

JULI
2008

08/2

•Impulse •THEMA: **Naturmuseen – Natur im Museum** •lebendig – präpariert – virtuell: Biologie sammeln •Auf den Spuren der Artenvielfalt – Schmetterlinge des Nationalparks Hohe Tauern •Neues Leben für das Herbar der Tiroler Landesmuseen •„Mein Museum ist kein Zoo!“ •Berge, eine unverständliche Leidenschaft (Eine Ausstellung des Alpenverein-Museums in der Hofburg Innsbruck) •Zugänglichkeit und Präsentation von wissenschaftlichen Sammlungen im Internet •**Schauplätze:** Fälschermuseum Wien •Die Südtiroler Landesmuseen stellen sich vor •Ethnographisches Museum Schloss Kittsee – ein Fenster schließt sich •Tagungsbericht Audio- und Multimediaguides •Rezension: Das barrierefreie Museum – Theorie und Praxis einer besseren Zugänglichkeit

neuesmuseum

die österreichische museumszeitschrift



THEMA:
**NATURMUSEEN –
NATUR IM MUSEUM**

BAHNbrechend

150 Jahre Eisenbahn in Tirol



tiroler
landes
museen

ferdinandeum
volkskunstmuseum

Zeughaus
13. Juni 08 – 11. Jänner 09
Di – So 9 – 18 Uhr

Zeughausgasse · Innsbruck
www.tiroler-landesmuseen.at





Editorial

Geschätzte Leserinnen und Leser!



Ohne die teilweise über Jahrhunderte gesammelten Naturobjekte in unseren

Museumssammlungen ist keine auch nur ansatzweise sinnvolle Erforschung der Biodiversität möglich. Die Veränderungen in der Vielfalt des Lebens auf dem Planeten Erde sind Zielbereiche wichtigster Grundlagenforschungen und zugleich ein wesentlicher Baustein der Naturvermittlung: Je mehr dem Mensch der unmittelbare Zugang zur Vielfalt des Naturerlebens fehlt, desto wichtiger werden entsprechende Vermittlungsinitiativen an und mit den naturbezogenen Sammlungen unserer Museen. Ob an Hand eines naturwissenschaftlichen Präparates im Labor, mit den Möglichkeiten von Datenbanken oder von Ausstellungen – Natur im Museum wird zu einem immer wichtigeren Thema, nicht nur der Naturmuseen. Immer mehr setzt sich in diesem Zusammenhang auch das Wissen darüber fest, dass der Umgang mit der Natur am Beginn jeder Kulturtätigkeit des Menschen steht und auch gegenwärtig in besonders markanter Weise sein Kulturverständnis aufzeigt und bestimmt.

Die Lebensvielfalt der österreichischen Museumslandschaft zeigt sich gerade unter dem Blickwinkel der Natur im Museum besonders spannend, vielfältig, anregend und auch international, denn es gibt kaum einen anderen Bereich, der so konsequent nationale Grenzen überschreitet wie die Vielfalt der Natur. Eines zeigt sich auch sehr deutlich: Natur im Museum ist weit mehr als ein Sommerthema oder ein Spezialistenbereich, vielmehr eine Fragestellung, die nicht nur jeden „Museums affinen Menschen“ – aber besonders diesen – betrifft.

Intensive Diskussion, nicht nur darüber, bietet neben der vorliegenden Ausgabe der Zeitschrift „neues museum“ auch der Österreichische Museumstag 2008, der von 15. bis 18. Oktober 2008 in Klagenfurt zum Thema „Wissenschaft und Museum“ stattfinden wird:

Sie sind herzlich zur Teilnahme an diesen Diskussionen eingeladen.

Mag. Dr. Peter Assmann
Präsident des Museumsbundes Österreich

MÖ
MUSEUMSBUND ÖSTERREICH
WWW.MUSEUMSBUND.AT

**Herausgeber und Redaktion bedanken sich
bei folgenden Institutionen für Ihre Unterstützung:**

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Albertina, Wien | Heeresgeschichtliches Museum Wien
inatura, Erlebnis Naturschau Dornbirn
Kunsthistorisches Museum, Wien | Landesmuseum Burgenland
Landesmuseum Joanneum | Landesmuseum Kärnten
Landesmuseum Niederösterreich | Museen der Stadt Linz
MuseumsCenter – Kunsthalle Leoben
Museum Moderner Kunst, Wien | Oberösterreichische Landesmuseen
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Salzburg Museum | Südtiroler Landesmuseen
Technisches Museum, Wien | Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Vorarlberger Landesmuseum | Wien Museum
CMB Informationslogistik GmbH



niederösterreich kultur



Impressum

Verleger und Herausgeber: Museumsbund Österreich (ZVR 964764225)
Präsident: Mag. Dr. Peter Assmann, Museumstraße 14, A-4010 Linz
p.assmann@landesmuseum.at

Geschäftsführung MÖ & Redaktion ‚neues museum‘:
Welserstraße 20, A-4060 Leonding
Mag. Dr. Stefan Traxler, s.traxler@museumsbund.at

Produktion & Layout: Mag. Elisabeth Fischnaller,
Druck: Landesverlag Denkmayr, Linz

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:
Berichterstattung über aktuelle Fragen des Museumswesens, Ausstellungen,
Museologie, Wissenschaft, Architektur, Restaurierung, Didaktik,
Öffentlichkeitsarbeit und Mitteilungen des Museumsbundes Österreich

Die von den Autorinnen und Autoren gezeichneten Texte müssen nicht
der Meinung der Redaktion der Zeitschrift ‚neues museum‘ entsprechen

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien

Cover: Ausstellung „Berge, eine unverständliche Leidenschaft“ – Hofburg Innsbruck,
Foto: WEST.Fotostudio, Wörgl

Inhalt 08/2

IMPULSE

- 4 witzig – skurril – anders



Thema: Naturmuseen – Natur im Museum

- 6 lebendig – präpariert – virtuell:
Biologie sammeln
J. Georg Friebe
- 13 Auf den Spuren der Artenvielfalt –
zoologische Forschung am Beispiel der
Schmetterlinge des Nationalparks Hohe Tauern
Peter Huemer
- 19 Neues Leben für das Herbar der
Tiroler Landesmuseen
Hannes Kühnreiter
- 26 „Mein Museum ist kein Zoo!“
Margit Schmid
- 32 Wie ein kleines Rufzeichen.
Die Ausstellung „Berge, eine unverständ-
liche Leidenschaft“ macht sich den
hybriden Status zwischen Museum und
Ausstellung zunutze
Petra Nachbaur
- 37 Zugänglichkeit und Präsentation von
naturwissenschaftlichen Sammlungen
im Internet
Gerhard Aubrecht & Ernst Vitek

Schauplatz – sammeln

- 44 **Fälschermuseum Wien**
Christa Höller

Schauplatz – präsentieren

- 52 **Die Südtiroler Landesmuseen
stellen sich vor**
Patrick Gasser

Schauplatz – Spezial

- 61 **Ethnographisches Museum Schloss
Kittsee, Burgenland, Österreich –
Ein Fenster schließt sich ...**
Matthias Beitzl
- 65 **Tagungsbericht Audio- und
Multimediaguides in Museen und
Ausstellungen**
Stefanie von Felten, Brigitte Hauptner,
Claudia Peschel-Wacha
- 69 **REZENSION**
**Das barrierefreie Museum – Theorie und
Praxis einer besseren Zugänglichkeit**
Manfred W. K. Fischer

Journal / Kalender

- 72 **Tipps, kurz und bündig**
- 82 **Kalender – Museen und Ausstellungen**

Vorschau Heft 08/3

Thema: Audience Development

Volltreffer ...

Moderne Kunst der Färöer Inseln

(Leopold Museum, bis 7. September 2008)

Die Fußball-Europameisterschaft 2008 ist vorbei, die Gastgeber haben sich von der besten Seite gezeigt, besonders Österreich: 3 Spiele, 1 Punkt ... der Teamchef zurückgetreten – damit ist auch seine zweite Halbzeit vorbei. Die erste Halbzeit ist 1990 mit der **O:1 Blamage gegen die Färöer Inseln** zu Ende gegangen.

Das Leopold Museum hat sich prophetisch gezeigt: Noch bis 7. September ist die Ausstellung **„Moderne Kunst der Färöer Inseln. 80 Meisterwerke der nordischen Kunst“** zu sehen, die erste umfassende Schau dieser Inselgruppe außerhalb Skandinaviens.

Prädikat: Volltreffer!

www.leopoldmuseum.org



SÁMAL JOENSEN-
MIKINES (1906-
1979), Auslaufende
Schiffe im Frühling,
1937/38 (The Faroe
Islands Art Museum,
Tórshavn)

echt falsch

»Kaufen Sie nie ein Original,
dessen Kopie im Louvre hängt.«

...Pechstein



Bekenntnis des bekannten europäischen
Kunstsammlers **Heinrich von Thyssen-Bornemisza:**

*„Ich habe einen falschen Mondrian,
wahrscheinlich auch einen falschen Pechstein,
und mein Rembrandt, ein Selbstbildnis mit
1.000 Gulden Note,
soll inzwischen auch keiner sein.“*

Christa Höller, Das Fälschermuseum Wien, ab S. 44

Susan Hiller – Outlaw Cowgirl and Other Works

Träume und andere Ausnahmestände des Bewusstseins, in denen das Visuelle mit dem Visionären verschmilzt, bilden die Grundlage der Arbeit von Susan Hiller.

bis 17. August 2008
BAWAG FOUNDATION
www.bawag-foundation.at

s. Journal, S.72



Susan Hiller, Outlaw Cowgirl, 2004–2005
(Foto: Wolfgang Wössner)

lebendig – präpariert – virtuell:

Biologie sammeln



Bruno ist ausgestellt. Seit Ende März 2008 kann der wohl berühmteste Braunbär (*Ursus arctos*) Europas im Museum Mensch und Natur in München bestaunt werden – unnahbar hinter Glas, wie es sich für ein Museumsstück gehört. In die Schlagzeilen kam der ursprünglich schlicht JJ1 genannte Bär, als er im Mai 2006 von der Schweiz kommend in Vorarlberg eingewandert ist. Der erste Bärenbesuch im Ländle seit mehr als 125 Jahren wäre ja eigentlich ein Grund zur Freude gewesen, hätte JJ1 nicht gleich ein paar Schafe gerissen. In Vorarlberg blieb der Bär nicht lange. Über Tirol zog er weiter nach Bayern – und in die Medien, die ihn bald auf „Bruno“ umtaufte. Auf seinem Weg zeigte er ein „atypisches Verhalten“, das schließlich sein Todesurteil bedeutete. Obwohl er zuvor seine Verfolger wochenlang genarrt hatte, und weder Fotofallen noch Spürhunde das Tier aufspüren konnten, kam schon wenige Stunden nach Freigabe zum Abschuss die Vollzugsmeldung.

J. Georg Friebe

Nun also steht Bruno im Museum. Nicht etwa als bloßes Anschauungsobjekt: „Das ist ein Bär“ – diese Aussage ist heute so nicht mehr nötig. Bücher und Filme und nicht zuletzt das Internet haben dem Naturmuseum seine frühere Bedeutung als Ort zur Vermittlung von Artenkenntnis abgelaufen. Eine Szene aus seinem Leben ist nachgestellt, wie sie auf seiner Wanderung zwischen Vorarlberg und Bayern stattgefunden haben mag: Am 16. Juni 2006 plünderte der Bär einen Bienenstock in Kochel am See.

Bruno erzählt eine Geschichte, seine eigene Geschichte. Ist er aber auch ein wissenschaftliches Objekt? Wohl kaum. Aus einem Wiederansiedlungsprojekt ent-

stammend und mit bekannter Abstammung kann der zugewanderte Braunbär kaum als Beleg für ein autochthones Bärenvorkommen in Bayern, aber auch nicht für klimatisch und/oder ökologisch bedingte Faunenverschiebungen gelten. Anatomie und Physiologie von *Ursus arctos* sind bekannt, und Bruno kann auch hier nichts Neues beitragen. Und für ethologische Studien sind tote Tiere ohnehin nicht zu gebrauchen. Seine museale Bedeutung liegt allein in seiner Geschichte. Durch seine Wanderung, durch sein Verhalten hat er wochenlang für Schlagzeilen gesorgt. Er stimu-





... in der inatura – Erlebnis
Naturschau Dornbirn darf der Bär
– ebenso wie (fast) alle anderen
Präparate – gestreichelt werden



Unfallopfer Tier:
Das Präparat kann
in keiner anderen
Rolle auftreten!

(Foto: Dietmar Walsler)

lierte ein Interesse, von dem seine „braven“ Artgenossen nur träumen können. Im Museum soll er dieses Interesse wach halten. Die Ausstellung wird so ein Ort der Inszenierung.

Waren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch biologische Schau- und Studiensammlung ident, so vollzog sich sehr bald eine Trennung: Das wissenschaftliche Objekt wurde in die Studiensammlung verbannt und fristet dort als Balg- oder Skelettpräparat, aufgespießt oder in Alkohol eingelegt, als Herbarbeleg oder als Exsikkat sein Dasein. Das Interesse des Publikums kann das wissenschaftliche Objekt (im Normalfall) nicht mehr erwecken, und biologische Ausstellungsobjekte werden längst nicht mehr nach ihrem wissenschaftlichen Wert ausgewählt. Eine Geschichte will erzählt werden, doch dafür eignen sich wissenschaftliche Belege meist nicht. Das Tier (sehr oft ein ehemaliges Zootier) wird speziell für die Ausstellung ausgewählt und präpariert. Eine andere Szene kann es schwer darstellen. Auch Bruno wurde (gängige Klischees bedienend) für seine künftige Rolle als Honigdieb präpariert. Hat das Tier – im Gegensatz zu Bruno – keine mediale Berühmtheit erlangt, so wird das Ausstellungsobjekt zum reinen Anschauungs-, ja Dekorationsmaterial.

Manche Museen gehen einen Schritt weiter. Auch das Fernsehen erzählt, und bewegte Bilder vermögen mehr zu beeindrucken als ein totes Objekt. Filme und Fotos zeigen den Bären in allen Lebenslagen. Im Zoo sieht man das Tier dreidimensional, und auch der Geruchssinn wird im Tiergarten gefordert. Doch eines kann nur ein präpariertes Tier bieten: Wie fühlt sich ein Bär an, wie scharf sind seine Zähne? Bruno ist hinter Glas

Hat der aber scharfe Zähne!

(Foto: MOMA)



„geschützt“, aber in der **inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn** darf der Bär – ebenso wie (fast) alle anderen Präparate – gestreichelt werden. Mit Beschädigungen wird gerechnet, und der Wisent der **inatura** benötigt demnächst ein neues „Toupet“. Das Dekorationsobjekt wird zum Verschleißmaterial – ein Konzept, das mancherorts auf Ablehnung stößt, sind doch gute Präparate kleine Kunstwerke, die nach Meinung vieler (nicht zuletzt der Präparatoren) nicht vorsätzlich der Zerstörung preisgegeben werden sollten.

Hat der Besucher die Möglichkeit, die Tiere zu berühren, so ist es unausweichlich, dass manche Präparate mit der Zeit ersetzt werden müssen. Doch die konsequente Fortführung des Konzeptes ist auch in der **inatura** nicht vollzogen: Noch sind auch die reinen Dekorationsobjekte in der Schausammlung in der wissenschaftlichen Datenbank erfasst. Obwohl keine Notwendigkeit zur dauerhaften Archivierung besteht, werden die Schauobjekte gleich wie wissenschaftliche Belege



behandelt. Eine saubere Trennung auch auf Inventar-ebene wäre logisch und würde die Entinventarisierung von unbrauchbar gewordenen Objekten erleichtern.

Wie inventarisiert man einen Ameisenhaufen?

Noch weniger als Objekte zum Be-Greifen passen lebende Tiere in bestehende museologische Konzepte. Bislang waren diese den Zoos vorbehalten. Doch die Grenzen zwischen Naturmuseum und Zoo verschwimmen. **Auch Zoos sammeln, nicht Einzelobjekte, sondern Tierarten.** Durch Zuchtprogramme hoffen Zoos, bedrohte Arten zu erhalten. Bei der Forschung steht – neben genetischen Untersuchungen – die Ethologie im Vordergrund, und trotz aller Vorbehalte hinsichtlich einer



Der Fuchs wird von den Kindern stark beansprucht und musste bereits mehrmals ersetzt werden

(Fotos: Dietmar Walser)

unnatürlichen Umgebung stammen wesentliche Beobachtungen zur Verhaltensforschung aus Zoos. Dass Ausstellen und Vermitteln zu den ureigensten Aufgaben eines Zoos gehören, versteht sich von selbst, und die Arbeit der Vermittler an Naturmuseen hat weit mehr mit der Zoopädagogik gemein, als mit der „klassischen“ Museums-pädagogik an Kunst- und Geschichtsmuseen. **Ein Unterschied jedoch bleibt: die Größe der Tiere und damit die Größe des Geländes.** Während

in den meisten Zoos größere Wirbeltiere dominieren, kann ein Museum kleine Tiere zeigen, die im Zoo wohl nie die Aufmerksamkeit erlangen würden, die sie verdienen. Lebende Tiere sind ein weiteres Mittel, um das „Original Tier“ dem Besucher näher zu bringen. Denn Präparate sind tot, ja sie rufen –

besonders bei Kindern – oft Bestürzung hervor: „Wurde das arme Tier extra für die Ausstellung ermordet?“ ist eine Frage, mit der Museumspädagogen immer wieder konfrontiert werden. Das „Haus der tausend Leichen“ nannte ein junger Besucher einst die (ehemalige) Vorarlberger Naturschau. Der Eindruck des Todes wird bei Balg- und Skelettpräparaten noch verstärkt. Selbst wenn ein Schimpansenskelett im Liegestuhl eine Studie zur vergleichenden Anatomie darstellt



Wie inventarisiert man einen Ameisenhaufen?

Dokumentation der Variationsbreite des Feld-Sandlaufkäfers (*Cicindela campestris*)

(Foto: Georg Friebe)

Forschungsprojekte liefern Daten und Belege

(Foto: Walter Niederer)



(wie im Muséum des sciences naturelles d'Orléans), hält der Effekt des Witzes nicht lange an. Doch das Leben selbst ins Museum zu bringen, war bislang verpönt. Aber muss ein Naturmuseum wirklich ein „Tempel des Todes“ sein?

Seit wir lebende Tiere haben, hat das Wort „Eingangsbuch“ eine völlig neue Bedeutung erhalten! „Eingegangen sind ...“ Dass lebende Tiere eine spezielle Infrastruktur und geschulte Tierpfleger verlangen, versteht sich von selbst. Aber auch Museumstiere leben nicht ewig, und irgendwann stellt sich die Frage: **Entsorgen – Präparieren – Inventarisieren?** Auch hier hält sich der wissenschaftliche Wert in Grenzen, und mehr als übertrieben wäre es, jede einzelne Ameise zu Dokumentationszwecken aufzubewahren!

Forschung füllt die Sammlungsräume

Woher kommen also die wissenschaftlichen Objekte in der Studiensammlung? In der Mehrzahl sind sie

Output aus Forschungsprojekten, sei es durch Mitarbeiter des Hauses selbst, sei es durch Gastwissenschaftler und Privatsammler, die in einem Naheverhältnis zum Museum stehen. Hier dominieren **Kleintiere wie Spinnen, Insekten, Schnecken**, sowie **Herbarbelege** und **Exsikkate**. An die Stelle von Vollständigkeit in der Systematik ist die **Dokumentation der Artenvielfalt** (oft regional begrenzt, z.B. auf Landesebene) getreten. Der Tauschhandel von Naturmuseen untereinander hat dadurch stark an Bedeutung verloren.

Gerade für **Studien zur Biodiversität** genügt es bei häufigen, leicht bestimmbaren Arten, die Beobachtung ihres Vorkommens an einem bestimmten Ort in einer Datenbank festzuhalten. Belegmaterial wird lediglich dann entnommen, wenn es gilt, seltene Arten zu dokumentieren oder Vertreter schwer bestimmbarer Gattungen später unter dem Mikroskop genauer zu studieren. Auch die intraspezifische Variabilität kann für statistische Untersuchungen am besten durch Museumsmaterial dokumentiert werden.



»Während in den meisten Zoos größere Wirbeltiere dominieren, kann ein Museum kleine Tiere zeigen ...«

Durch diese bewusste Beschränkung in der Sammel­ tätigkeit und die gleichwertige Behandlung von reinen Beobachtungsdaten und Objekten können die meist ohnehin beschränkten Platzreserven geschont werden. Auch der Arbeitsaufwand für die Präparation der Tiere und Pflanzen kann so minimiert werden, werden doch z.B. in einer einzigen Beobachtungsnacht **mehrere hundert Schmetterlingsarten** nachgewiesen. Und bei Wirbeltieren wäre die Dokumentation des Vorkommens durch Belegmaterial ohnehin nicht mit dem Tier­ schutzgedanken zu vereinbaren – ganz zu schweigen von den Kosten für den Präparator.

Natürlich ist auch diese Praxis nicht unumstritten, und die Natur hält zahlreiche Fallstricke für die Wissenschaftler bereit.

Groß war die Überraschung (und die Bestürzung), als Genetiker 1991 feststellen mussten, dass sich hinter der seit ihrer Erstbeschreibung durch Linné im Jahr 1758 als *Lasius niger* bekannten und

vermeintlich eindeutig bestimmbaren **Schwarzen Wegameise** zwei Zwillingsarten verbergen, die morphologisch kaum zu unterscheiden sind (*Lasius niger* und *Lasius platythorax*). Reine Beobachtungsdaten von *Lasius „niger“* vor 1991 haben durch diese Entdeckung an Wert verloren, und nur Museumsbelege erlauben, historische Nachweise einer der beiden Zwillingsarten zuzuordnen. Hardliner gehen sogar so weit, zur Dokumentation eines Quetschpräparates vom Igel einen Unterkieferknochen (der die Begegnung mit dem Autoreifen meist unbeschädigt übersteht) von der Straße zu spachteln.

In der Praxis entscheidet das Fachwissen des Sammlungskurators im Widerstreit zwischen Datensatz und Beleg.

Egal wie die Entscheidung ausfällt: Beleg wie Beobachtungsdatensatz sind ohne die Dokumentation des Fundortes gleichermaßen wertlos.

Die Verknüpfung der Biodiversitäts-Datenbank mit einem **Geographischen Informations-System (GIS)** ist in Naturmuseen längst Standard, und auch Privatsammler gehen vermehrt dazu über, ihre Funde mit Koordinaten zu verorten. Verbreitungskarten einer Art am Bildschirm per Mausklick zu generieren, wird damit problemlos möglich. Bei Totfunden und Fallenstandorten können Punktkoordinaten angegeben werden. Ist der genaue Fundort nicht bekannt, so hat sich ein hypothetischer Fundpunkt mit Vertrauenskreis bewährt. Dies ist auch die sinnvollste Methode, wenn es gilt, historische Daten im Zuge einer Revision mit Koordinaten zu versehen. Manche Datenbanken lassen darüber hinaus auch die Digitalisierung einer Strecke oder Fläche zu, wenn etwa eine Pflanze nur auf einer bestimmten Wiese zu finden ist. Weniger einfach ist die Verortung bei (größeren) Tieren, deren Aktionsradius mehr als nur wenige Meter beträgt, während Nist- und Schlafplätze wiederum leicht zu erfassen sind.

Bei fliegenden oder laufenden Tieren erfolgt die Verortung meist ebenfalls über Mittelpunkt mit Vertrauenskreis, wobei das Verhalten des Tieres verbal notiert wird. Die Meinung über die **Rasterkartierung**, die in solchen Fällen oft angewandt wird, sind geteilt. Während die einen in ihr eine praktische Methode sehen, das Vorkommen speziell mobiler Tierarten rasch und unkompliziert festzuhalten, sehen andere in ihr ein anachronistisches Relikt aus der Vor-GIS-Aera, dem heute lediglich als Auswertetool – besonders für populärwissenschaftliche und Übersichtsdarstellungen – Bedeutung zukommt. Zu bedenken gilt, dass jedes Rastersystem, egal nach welchen Kriterien es erstellt wurde, ein Beobachtungsgebiet völlig willkürlich in Einzelfelder ohne ökologische Relevanz zerschneidet.



HOPFEN

Dass in den 1930er-Jahren in Vorarlberg Hopfen angebaut wurde, ist im Herbar der inatura dokumentiert

(Foto: Georg Friebe)



»... naturwissenschaftliche Sammlungen spiegeln die Veränderungen in unserer Umwelt wider!«

Welche Methode auch zur Anwendung kommt: Es gilt den **Fund- oder Beobachtungsort** so genau wie möglich zu dokumentieren, ohne dabei jedoch Scheingenauigkeiten zu produzieren. Die Beurteilung der ökologischen Relevanz obliegt (speziell bei Einzelbeobachtungen durch Fachfremde) dem Spezialisten, wobei verbale Angaben zu Habitat und Verhalten unverzichtbare zusätzliche Informationen liefern.

Während reine Beobachtungsdaten, die den üblichen Archivierungsproblemen aller digitaler Daten unterliegen, später nicht mehr nachprüfbar sind, stellen **Sammlungsobjekte mit ihren Original-etiketten** (sowie eventuell zusätzlich verfügbaren Informationsquellen wie Aufnahmeprotokolle und Feldtagebücher) die einzigen verlässlichen Belege über das Vorkommen einer Art an einem bestimmten Ort zu einem bestimmten Zeitpunkt dar. Als solche können sie nicht ersetzt werden. Selbst wenn die Art noch heute am selben Ort vorkommt: Ein im Jahr 2008 gesammelter Beleg sagt nichts über die Verbreitung der Art zu früheren Zeiten aus! Bedenkt man ferner, wie viele ehemalige Lebensräume dem Landschaftswandel durch Bebauung, Landwirtschaft und Klimaänderungen zum Opfer gefallen sind (bzw. fallen werden), so wird klar, wie unwiederbringbar mancher historische Beleg inzwischen geworden ist.

Noch wertvoller ist Belegmaterial zu Publikationen, insbesondere **Typenmaterial**. Holotypen, die den Maßstab für die Definition einer Art darstel-

len, können platterdings nicht ersetzt werden. Dem tragen auch der Internationale Code zur Botanischen bzw. die Internationalen Regeln zur Zoologischen Nomenklatur (**ICBN** bzw. **IRZN**) Rechnung, indem sie vorgeben, dass im Verlustfall kein neuer Holotypus, sondern lediglich ein Neotypus nominiert werden darf. Auch wenn der ursprüngliche Autor kein typisierendes Exemplar definiert hat, kann ein späterer Bearbeiter aus dem Originalmaterial nur einen Lectotypus, keinesfalls aber einen Holotypus auswählen. Unter diesen Überlegungen erscheint es berechtigt, den Begriff der Authentizität auf alle naturwissenschaftlichen Sammlungsgegenstände auszudehnen (im Gegensatz zu F. Waidacher, der lediglich den Typen Authentizität zuspricht; Handbuch der Allgemeinen Museumkunde, 1993: p. 171).

Naturmuseen haben sich in ihrer Sammlungstätigkeit von der bloßen Anhäufung von Kuriosa weit entfernt. Was für andere Museen möglicherweise gelten mag, hatte für Naturmuseen nie Belang: Während „museumsreif“ leider nur zu oft eine höfliche Umschreibung für „zu nichts anderem mehr zu gebrauchen“ ist, sind naturwissenschaftliche Sammlungen stets topaktuell, dokumentieren das Leben und spiegeln die Veränderungen in unserer Umwelt wider!

Text: Dr. J. Georg Friebe, inatura Erlebnis Naturschau GmbH
Fotos: Georg Friebe; Walter Niederer; MOMA Fotografenmeister; Christine Tschisner; Dietmar Walser



Auf den Spuren der Artenvielfalt – zoologische Forschung am Beispiel der Schmetterlinge des Nationalparks Hohe Tauern

Peter Huemer

Schmetterlinge
sind Indikatoren für
den Zustand der
Umwelt

Nationalparks sind auf Grund ihrer Naturnähe oder sogar Ursprünglichkeit wesentliche Rückzugsräume für die Flora und Fauna eines Landes und spielen daher gerade im von großartiger Natur geprägten Österreich eine wichtige Rolle. Der Nationalpark Hohe Tauern ist ein typisches Beispiel. Das mit 1836 Quadratkilometern größte Schutzgebiet Mitteleuropas erstreckt sich von einer Höhe von 1000 m bis zum Gipfel des Großglockners mit 3798 m. Drei Bundesländer – Tirol, Salzburg und Kärnten – haben Anteil am Gebiet. Bereits vor über 200 Jahren erweckte dieser Raum die Aufmerksamkeit der Naturwissenschaftler unterschiedlichster Couleurs, ein Interesse, das bis heute unvermindert anhält, wenn auch zunehmend unter geänderten Fragestellungen. Schmetterlinge spielten dabei immer eine größere Rolle, einst als beliebte Sammelobjekte, heute als Indikatoren für den Zustand und Gefährdung unserer Umwelt. Naturkundliche Museen und Sammlungen sind ein Spiegelbild dieser Aktivitäten.



Tatsächlich reicht der Beginn zoologischer und botanischer Erhebungen in den Hohen Tauern bereits in das ausgehende 18. Jh. zurück. Typisch für die damalige Zeit lag die naturwissenschaftliche Forschung weitgehend in den Händen des Klerus. So war der aus Cilli in der Untersteiermark – heute Celje in Slowenien – stammende **Sigismund Ernst Graf von Hohenwart (1745-1825)** eine

der ersten herausragenden Persönlichkeiten, die sich der Natur des Großglocknergebietes widmete. Hohenwart erlangte hohe kirchliche Würden, vom Generalvikar des Bistums Gurk bis hin zum Amt des 3. Bischofs von Linz. Sein Herzensinteresse galt jedoch der Erforschung der Natur des Hochgebirges. Die 1792 gemeinsam mit Reiner verfasste Schrift „*Botanische Reisen nach einigen oberkärntnerischen und benachbar-*

ten Alpen unternommen, und nebst einer ausführlichen Alpenflora und entomologischen Beiträgen als ein Handbuch für reisende Liebhaber herausgegeben“ ist ein Zeugnis erster faunistischer und floristischer Erhebungen in den Alpen und widmet sich u.a. der Neubeschreibung mehrerer Schmetterlingsarten. Auch der Alpinismus kam bei diesen Forschern der ersten Stunde nicht zu kurz. Hohenwart gilt nicht zu Unrecht als

Sigismund Ernst Graf von Hohenwart (1745-1825), Naturforscher und kirchlicher Würdenträger



Organisator der 1799 und 1800 von Fürstbischof Graf Salm-Reifferscheid finanzierten **Expeditionen auf den Großglockner**. Er bestieg am 25. August 1799 gemeinsam mit vier Bergführern auch erstmals den Kleinglockner. Die Namen eines Gipfels südöstlich der Adlersruhe sowie ein kleiner Gletscher, der Hohenwartkopf bzw. das Hohenwartkees, erinnern noch heute an diese Pionierleistung. Von seinen gesammelten Schmetterlingen blieb jedoch nichts.

Die mit Hohenwart begonnene Erforschung der Schmetterlinge der Hohen Tauern, besonders des Glocknergebietes, setzte sich im 19. Jh. fort. Die Entomologen reisten aber wohl noch unter widrigen Bedingungen wie **Franz A. Nickerl** 1845 in seiner Beschreibung von Heiligenblut darstellte: „... und bietet in seiner Armut und Abgeschiedenheit ein äußerst düsteres Bild.“ **Otto Staudinger** bemerkte schon 1855 einen größeren Arten- und Individuenreichtum auf in zweijährigem Rhythmus gemähten Wiesen gegenüber intensiver genutzten Viehalpen. Die Schmetterlingssammler waren schon vor mehr als 150 Jahren exakte Naturbeobachter! Zweifellos die umfassendste Erhebung der Schmetterlingsfauna des Glocknergebietes zu dieser Zeit basierte auf **Josef Mann (1804-1889)**. Als begnadeter **Illustrator** fertigte Josef Mann für Kaiser Ferdinand I. **Miniatur-Schmetterlingstafeln** und er erhielt für seine Arbeiten hohe Auszeichnungen. Als Sammler und Insektenpräparator am kaiserlichen Hofmuseum in Wien besuchte er achtmal die



Bereits 1792 wurden die ersten zwei Schmetterlingsarten aus dem Großglocknergebiet beschrieben und abgebildet:

Schillernde Mohrenfalter (*Erebia cassioides*) (oben) und Hochalpen-Widderchen (*Zygaena exulans*)

Umgebung des Großglockners und verfasste darüber 1871 eine umfangreiche faunistische Artenliste. Viele der damals gesammelten Tiere befinden sich noch im **Naturhistorischen Museum** in Wien. Auch in den ersten Jahrzehnten des 20. Jhs. wurden

in den Tauern weiterhin eifrig Schmetterlinge gesucht. Durch die relativ leichte Erreichbarkeit, verstärkt durch die 1935 eröffnete **Großglockner Hochalpenstraße**, lockte das Gebiet etliche Sammler aus aller Herren Länder an. Abseits der touristischen Hauptroute wurde beispielsweise das Stubachtal gründlich untersucht und auf der Rudolfshütte am Weißsee eine Forschungsstation für Wanderfalter betrieben.

Schmetterlingsvielfalt heute

Was können wir aber heute aus diesen frühen Studien lernen? Tatsächlich geben gerade ältere Arbeiten oft einen eindrucklichen Einblick in die Veränderungen der Landschaft und ihrer Flora und Fauna. Viele brandaktuelle Fragen lassen sich erst bei Berücksichtigung historischer Daten und von Sammlungsmaterial beantworten und fallen somit in die Kernkompetenz naturwissenschaftlich forschender Museen. Schmetterlinge stehen hier stellvertretend für zahlreiche unterschiedlichste Probleme. Hohe Artenzahlen, starke Neigung zu Spezialisierung und umgekehrt ein guter Kenntnisstand über die Lebensweise und Verbreitung machen diese Gruppe zum perfekten Indikator für Umweltveränderungen. Hinzu kommt die weit über eine moralische Verpflichtung hinaus gehende Verantwortlichkeit Österreichs zur



Die Schmetterlingsforscher (rechts Christian Wieser vom Landesmuseum Kärnten) waren auch in Gletschnähe emsig auf der Suche nach Hochgebirgsfaltern. Links im Bild ein Leuchtturm zur Anlockung von Nachtfaltern



Bewahrung seiner Naturschätze, die u.a. auch in rechtsverbindlichen internationalen Konventionen festgelegt ist. Gleich mehrere Schmetterlingsarten sind auch **international verbindlich geschützt**.

Was lag also näher als eine Initiative mit dem Ziel, die rezente Artenvielfalt im Nationalpark Hohe Tauern und ihre mögliche Gefährdung genauer zu untersuchen, umso mehr als die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Ferdinandeums weltweit den umfangreichsten Bestand an Alpenschmetterlingen verwalten. Ursprünglich regionale Aktivitäten wie beispielsweise jahrelange Erhebungen der Schmetterlings- und Käferfauna in Osttirol durch Wissenschaftler der **Tiroler Landesmuseen** oder die gezielte Digitalisierung von Daten aus dem Gebiet im **Haus der Natur in Salzburg** wurden beispielhaft in ein kooperatives Projekt integriert und das **Landesmuseum Kärnten** mit ins Boot geholt. Der Nationalparkrat unterstützte die Bemühungen durch zusätzliche Mittel.

Drei Jahre lang wurden in repräsentativen Biotopen des Nationalparks die Falterbestände kartiert. Insgesamt konnten von den Forschern einschließlich älterer Funde **1.296 Schmetterlingsarten** nachgewiesen werden. Zahlreiche bundesweit gefährdete, international geschützte oder selbst mehrere, weltweit in den Hohen Tauern endemische Arten, wurden entdeckt, viele historische Funde jedoch nicht mehr bestätigt. Mehrere dutzend **Neufunde** für einzelne Bundesländer oder für den gesamten Nationalpark belegen die noch immer lückenhaften Kenntnisse selbst bei einer so lange erforschten Tiergruppe. Subsummierend wird mit derartigen Erhebungen somit die tatsächliche Biodiversität alpiner Lebensräume – abseits von Steinadler, Murmeltier und Gämse – ein-

Drei Jahre lang wurden in repräsentativen Biotopen des Nationalparks die Falterbestände kartiert

drucksvoll belegt. Schweißtreibende Freilandarbeit am Tag, einsame Sammelnächte unter Sternenhimmel, aber auch mühselige Digitalisierung von historischen Sammlungsexemplaren und Literatur waren und sind die Basis weitergehender Auswertungen.

Modernes Sammlungs- und Datenmanagement

Für die Datenverwaltung stehen zunehmend modernste technische Hilfsmittel zur Verfügung. So wurden sämtliche Informationen mit der eigens für die Erfassung, Auswertung, kartographische Darstellung und Analyse von naturkundlichen Daten entwickelten Software Bio-Office digitalisiert. Naturmuseen oder naturkundliche Abteilungen von Landesmuseen in Österreich nutzen diese Datenbank zunehmend für die Biodiversitätsforschung, ebenso universitäre Einrichtungen oder Privatpersonen. So konnten alle beteiligten Partner, also Haus der Natur und Landesmuseum Kärnten unter der Projektleitung der Tiroler Landesmuseen mit einem bereits voll funktionsfähigen, identem Datenbanksystem arbeiten. Datenaustausch zwischen den Institutionen ist ebenso unkompliziert wie verschiedenste Darstellungsweisen, beispielsweise der aktuellen oder historischen Verbreitung oder Verknüpfungen mit Informationen aus anderen Fachbereichen.

Mit den erhobenen Daten – Falter müssen nur noch ausnahmsweise zu Bestimmungszwecken gesammelt werden – lassen sich schließlich viele aktuelle Fragestellungen besser beantworten und zukünftige Änderungen des



Die Habichtskraut-Silbereule ist eine der vielen erstmals im Nationalpark Hohe Tauern gefundenen Schmetterlingsarten

Artenbestandes, auch als Folge der Klimaerwärmung können zumindest ansatzweise interpretiert werden:

- Aktueller Artenbestand
- Endemismus
- Einwanderungen neuer Arten
- Artenrückgang und seine Ursachen
- Erforschung bisher unbekannter Arten
- Lebensraumbezogene Verbreitung
- Auswirkungen der Klimaerwärmung auf Gebirgsschmetterlinge
- Auswirkungen von Bewirtschaftungsänderungen
- Pflegemaßnahmen für einzelne Arten

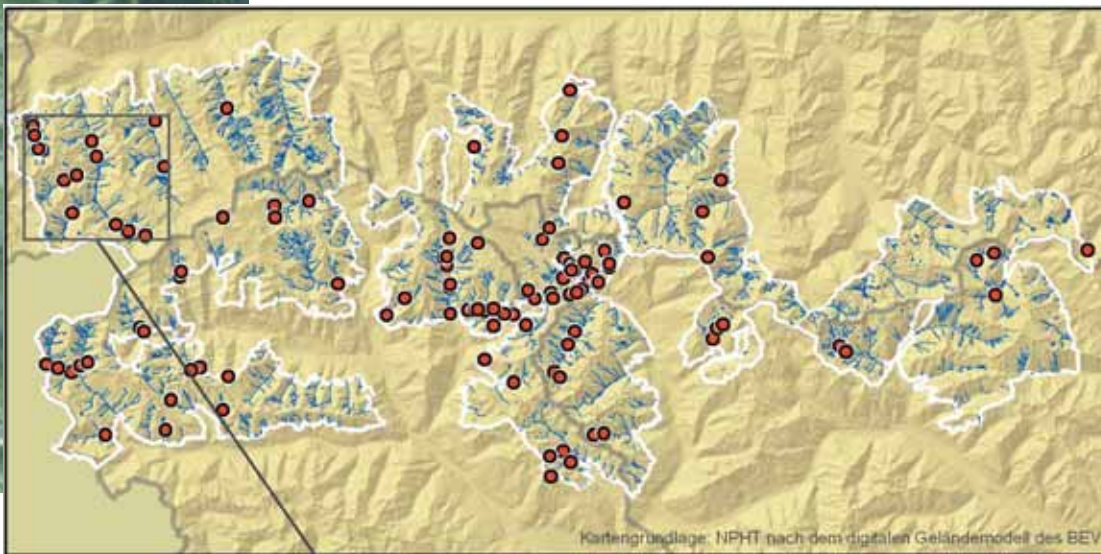
Ein Beispiel für ein europaweit bedeutsames Vorkommen im Nationalpark ist der **Alpenapollo** (*Parnassius sacerdos*). Er fliegt weltweit nur in den Alpen und ist primär an Fließgewässer gebunden, wo seine Hauptfutterpflanze, der Fetthennen-Steinbrech (*Saxifraga aizoides*), wächst. Digitale Luftbildkartierungen der Nationalparkhabitats im Rahmen des **HabitAlp-Programmes**, verschnitten mit den Fundnachweispunkten der Art, zeigen diese enge Beziehung eindrucksvoll auf.

Noch viel kleinräumiger ist die Verbreitung mehrerer, im Nationalpark Hohe Tauern entdeckter und weltweit nur von hier nachgewiesener Arten. Diese Endemiten sind die eigentlichen „Wappentiere“ des Schutzgebietes.

Mit den erhobenen Daten – Falter müssen nur noch ausnahmsweise zu Bestimmungszwecken gesammelt werden – lassen sich schließlich viele aktuelle Fragestellungen besser beantworten und zukünftige Änderungen des Artenbestandes, auch als Folge der Klimaerwärmung, können zumindest ansatzweise interpretiert werden

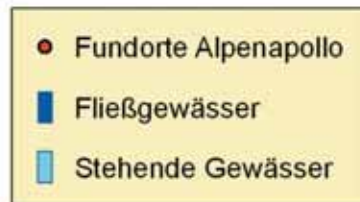
Forschung und Öffentlichkeit

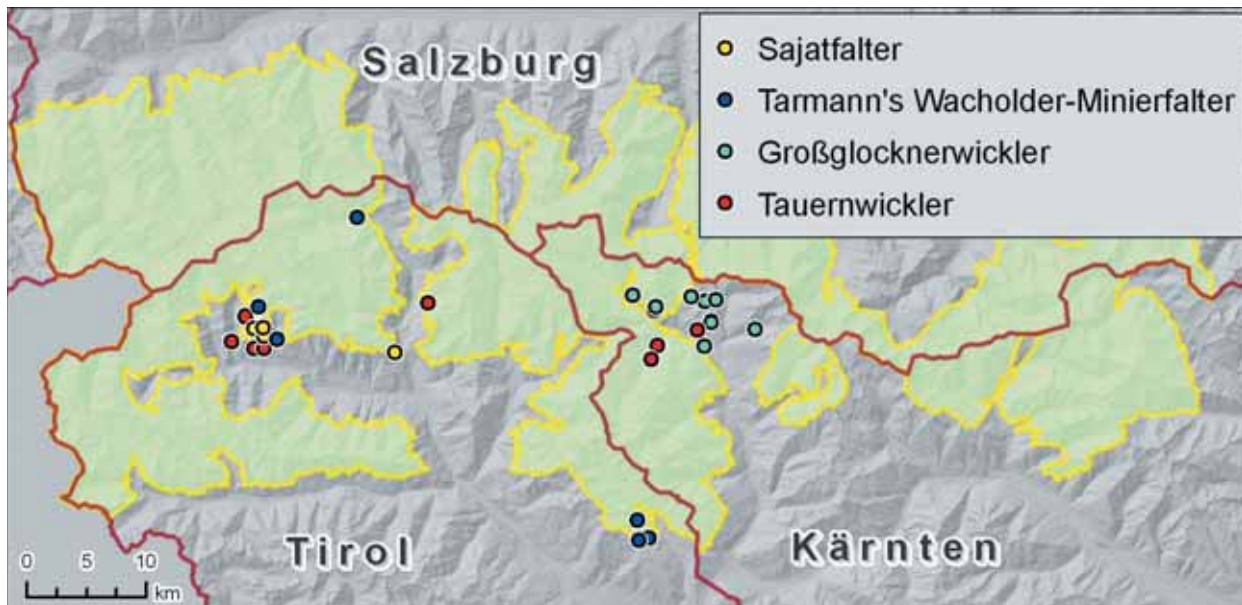
Wesentlich für die breite Akzeptanz naturkundlicher Forschung ist die Öffentlichkeitsarbeit. So wurde regelmäßig und ausgesprochen erfolgreich in den lokalen Medien über die Aktivitäten berichtet und Schmetterlinge erwiesen sich für eine Positionierung naturkundlicher Anliegen bei Bevölkerung und Entscheidungsträgern wiederholt als ideal. Auch die größte jemals in Österreich veranstaltete Feldaktion von Schmetterlingsforschern mit etwa 60 Teilnehmern aus fünf Ländern fand weitem Beachtung. Schließlich wurde auf



Die Verbreitung des Alpenapollos ist unmittelbar mit den Fließgewässern korreliert. Kartographische Auswertungen mit BioOffice zeigen diese Situation eindrucksvoll.

Der prächtige Alpenapollo findet im Nationalpark Hohe Tauern noch ideale Bedingungen. Unverbaute Bachufer als wesentlicher Lebensraum sind hier noch weit verbreitet





Mehrere Schmetterlingsarten sind weltweit nur aus den Hohen Tauern bekannt, ihre Verbreitung wurde im Rahmen des aktuellen Forschungsprojektes genauer erhoben

Schmetterlingsforscher sind vor allem in der Dunkelheit unterwegs und locken mit Kunstlichteinrichtungen manchmal zahllose Falter an, die umgehend bestimmt und gezählt werden

die Verfassung eines oft genug schubladisierten Berichtes a priori verzichtet. Die Ergebnisse fließen vielmehr in eine verständlich aufbereitete und attraktiv gestaltete Publikation ein, die im Sommer 2008 als Sonderband der Wissenschaftlichen Schriften des Nationalparks Hohe Tauern erscheint und an ein breites Publikum gerichtet ist.

»Subsummierend wird mit derartigen Erhebungen die tatsächliche Biodiversität alpiner Lebensräume – abseits von Steinadler, Murmeltier und Gämse – eindrucksvoll belegt.«

Text: Mag. Dr. Peter Huemer, Naturwissenschaften, Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m.b.H.

Fotos, Grafik: Diözesanarchiv Linz, Peter Buchner, Wilhelm Gailberger, Stefan Heim, Hannes Kühtreiber, Ernst Wieser



Naturwissenschaftliche Sammlungen sind unersetzliche Archive der Natur – aber auch Kulturgeschichte. Jedes Exemplar in den Sammlungen belegt, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort das gesammelte Tier oder die aufgesammelte Pflanze tatsächlich vorkam.



Hochwasser im Jahr 1985 – die Flut scheint alles zu zerstören:

Michael Klingler und Gerhard Tarmann retten einen Insektenkasten, der gerade von der Strömung davongetragen wird

Neues Leben für das

Herbar der Tiroler Landesmuseen

Hannes Kühtreiber

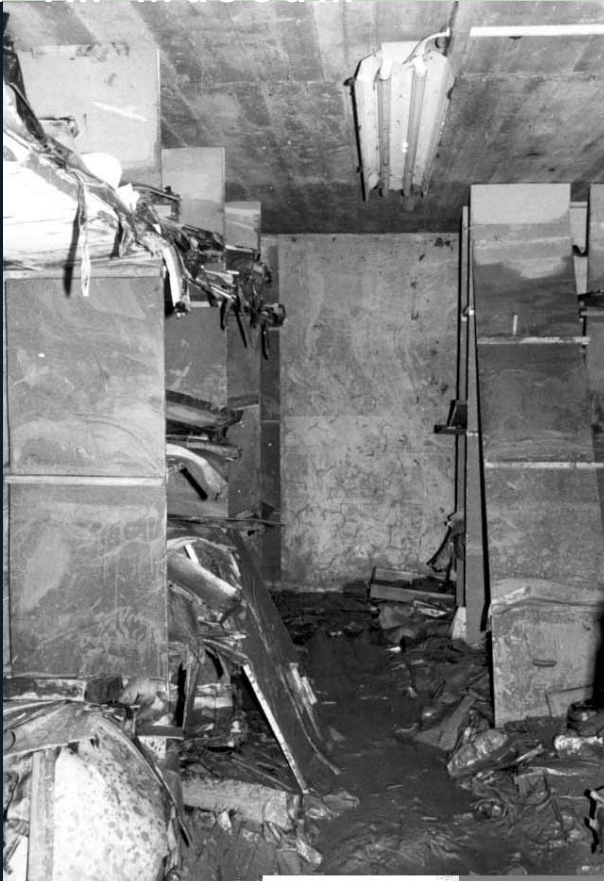


Die Tiroler Landesmuseen sammeln seit ihrer Gründung im Jahre 1823 naturkundliche Daten aus Tirol. Etwa 1,5 Millionen Tiere und Pflanzen ergeben ein einzigartiges Bild von den Veränderungen des Landes.

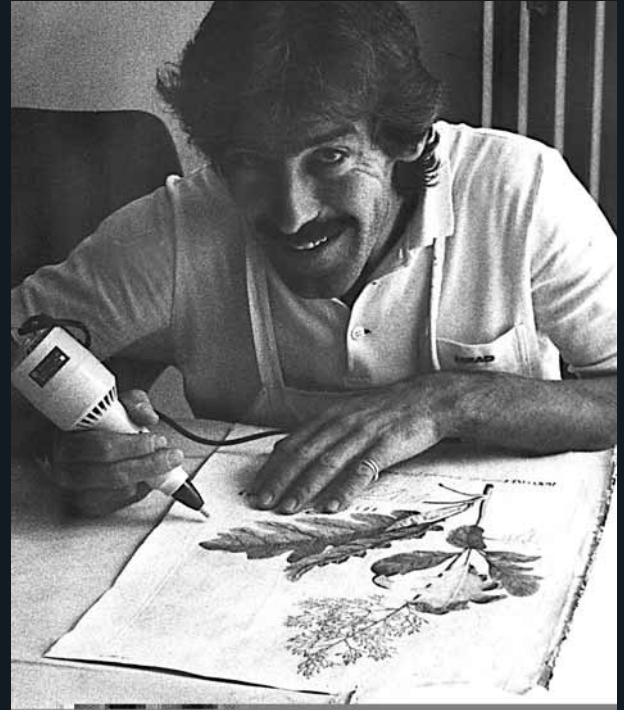
Nach dem Hochwasser des Jahres 1985 schien das wertvolle, von zahllosen Botanikern und Floristen zusammengetragene Herbarium vernichtet. Heute, 23 Jahre später, können wir stolz feststellen, dass über 90% davon gerettet werden konnten. Ausdauer und Beharrlichkeit haben sich gelohnt: „nur“ noch weitere 10 Jahre, und es wird vollständig restauriert sein.

Am 6. August 1985, nach zwei Tagen intensiver Regenfälle, überflutete die Sill, ein Nebenfluss des Inn, Teile der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck. Der normalerweise wenig Wasser führende Fluss war zu einem reißenden Strom angeschwollen, trat mit großer Wucht über die Ufer und überschwemmte auch das historische Zeughaus, in dem die Naturwissenschaftli-

chen Sammlungen untergebracht waren. Das Gebäude war in den Jahren 1500-1502 als Waffenarsenal Kaiser Maximilians I. erbaut worden und in seiner 500-jährigen Geschichte noch nie ernsthaft von Hochwasser betroffen gewesen. Man fühlte sich daher sicher, und große Teile der Sammlungen, darunter auch das Herbar, waren aus Platzgründen im Keller gelagert – der allerdings erst bei einem



Die im Keller gelegenen Räume des Herbariums nach dem Abspumpen des Wassers. Die Kartons haben sich aufgelöst, der Boden des Depots ist mit Herbarbelegen und Schlamm bedeckt



Mitarbeiter Hans Schernthaler 1988 bei Versuchen mit einem elektrischen Radierer

späteren Umbau des Zeughauses errichtet worden war.

Die Flut erreichte das Zeughaus kurz nach Mittag. Sie kam durch das Eingangstor und in Fontänen aus der Kanalisation. Der 40 x 70m große Innenhof stand in Sekunden unter Wasser. Der Botaniker und Ornithologe des Museums, Wolfgang Neuner, konnte im allerletzten Augenblick das historische Herbar von Guarinoni aus dem Jahre 1620 aus dem sich bereits füllenden Keller in den ersten Stock in Sicherheit bringen. Wenige Minuten später wurde das Erdgeschoß überflutet, begleitet von Krachen und einer erdbebenartigen Erschütterung, als die Kellerfenster unter dem Druck der Wassermassen barsten. Wie durch ein Wunder hielt sich zu diesem Zeitpunkt niemand mehr unten in den Sammlungsräumen auf, ein Entkommen wäre unmöglich gewesen.

Inzwischen retteten Museumsmitarbeiter einen Kollegen aus dem Rollstuhl, er wäre sonst im Erdgeschoß ertrunken. So gab es im Zeughaus zumindest keine menschlichen Verluste zu beklagen, während das Hochwasser im

übrigen Tirol sieben Todesopfer forderte.

Die restlichen drei Mitarbeiter, unter ihnen der Kustos der Naturwissenschaftlichen Sammlung, Gerhard Tarmann, versuchten, wertvolles Material wie die berühmte Sammlung der Alpenschmetterlinge zu bergen. Unterstützt von einigen wagemutigen Besuchern wateten sie stundenlang durch die Strömung und das kalte Wasser, die Insektenkästen über dem Kopf haltend. Die Räume des Herbars waren jedoch vollständig geflutet.

Das Wasser ging am nächsten Tag zurück, doch es dauerte zwei weitere Tage bis auch die Keller ausgepumpt waren. Nun erst war das volle Ausmaß des Schadens zu sehen.

Das Ausmaß der Katastrophe

Das berühmte „Tiroler Herbarium“, über 300.000 Pflanzen und 160 Jahre Tiroler Landesdokumentation, schienen mit einem Schlag vernichtet. Darunter Belege von zahlreichen bedeutenden Naturforschern des Lan-



Hans Schernthaner 20 Jahre später: Demonstration des selbst entwickelten Nassverfahrens: nichts als Erfahrung, Geschicklichkeit und warmes Wasser



Die Trawöger-Thermostatpressen bei der Arbeit: während des Pressvorgangs strömt kontinuierlich warme Luft durch die Pflanzenstapel

Rettung für das wertvolle Herbar – es braucht viel Zeit und Geduld

des: Bruno Bosin, Karl von Dalla Torre, Vinzenz Maria Gredler, Franz Hausmann, Rupert Huter, Josef Murr, Don Pietro Porta, Adolf Pichler, Michael Hellweger, Ludwig Josef von Heufler, Raimund von Klebelsberg, Josef Pöll, Ludwig von Sarnthein, Rudolf von Sarnthein, Ferdinand Sauter, Josef Schwimmer, Franz von Tappeiner, Anton Val de Lievre und Albert Zimmerer sind nur einige davon.

Die Holz-Sammlung war zum Großteil von der Strömung davongetragen worden, und die Pilzsammlung war vollständig zerstört: die getrockneten Exemplare hatten sich voll Wasser gesogen bis die Zellen geplatzt waren.

Das restliche Herbar war in stabilen Kartonschachteln in Holzregalen untergebracht gewesen. Der Kleber der Schachteln hatte sich allerdings aufgelöst, und auch die Regale waren geborsten. Alles war mit feinem silbergrauem Schlamm bedeckt.

In einigen Schachteln jedoch waren die Exemplare so eng gelegen, dass der Schlack nicht richtig eindringen konnte. Viele andere Herbarblätter hingegen waren zu schlammigen Paketen gepresst, auch das ein Glück, denn dadurch waren Belege und Etiketten zusammengeblieben. Die Pflanzen, selbst wenn man sie hätte restaurieren können, wären ohne Angaben zu Fundort und Datum für die Wissenschaft wertlos gewesen.

Nach dem Auspumpen der Keller gelang es, durch den vorbildlichen Einsatz aller Mitarbeiter und die Hilfe des Österreichischen Bundesheeres, die völlig verschlammten Belege nahezu vollzählig in Plastikwannen zu sammeln. Das Herbar war zwar geborgen worden – gerettet war es noch nicht.

Die Mitarbeiter des Museums hingegen verloren große Teile ihrer Sammlungen und Aufzeichnungen. Es waren



Gefriergetrockneter, schlammverkrusteter Originalbeleg vor der Restaurierung



Derselbe Beleg gereinigt, neu gespannt und inventarisiert nach Restaurierung und Aufnahme in die Biodatenbank

harte Entscheidungen, was zuerst in Sicherheit gebracht werden sollte: das Eigentum des Museums oder Jahre persönlicher wissenschaftlicher Arbeit. Die Biologen Gerhard Tarmann und Wolfgang Neuner waren beide anwesend, als das Wasser ins Zeughaus eindrang, und sie beschlossen, zuerst die wertvollen Bestände des Museums zu retten. Bestände, die dem Museum von Generationen von Idealisten und Sammlern anvertraut worden waren.

Als jedoch in den nächsten Tagen die erste Anspannung nachgelassen hatte und das Ausmaß der Verluste klar wurde, zeigte sich, dass alle Beteiligten richtiggehend traumatisiert waren, und es vergingen Wochen bis Monate, bis sie nervlich erholt waren.

Erste Hilfe

Heute, mehr als 20 Jahre nach dem Hochwasser, ist klar dass die ersten Schritte am Tag nach der Katastrophe entscheidend waren. Es war heiß im August 1985, und Temperatur und Feuchtigkeit griffen die geborgenen Belege an. Der Schlamm war voll von organischer Substanz, und es dauerte nur wenige Stunden, bis sich Fäulnisgeruch bemerkbar machte. Michael Klingler, damals Chefrestaurator des Museums, entschied dass das gesamte Material so schnell als möglich tiefgefroren werden musste. Dies war, obwohl es von den Verantwortlichen



Mitarbeiter Mario Baldauf bei der Eingabe eines Belegs in die Biodatenbank der Tiroler Landesmuseen. Die digitale Aufnahme der Sammlung ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Bewahrung der historischen Daten

zu diesem Zeitpunkt nicht ohne weiteres akzeptiert wurde, die einzige Möglichkeit, den Verfall aufzuhalten und Zeit zu gewinnen, um eine Restaurierung zu organisieren. Gerhard Tarmann nahm unverzüglich Kontakt zu Tiefkühlfirmen auf, und am 8. August rollten die Kühltransporte zu Eskimo-Iglo nach Salzburg. Diese Firma hatte die notwendigen Kapazitäten, die 80 Tonnen Material einzulagern. Ein Teil davon sollte dort, bei -35°C und 5% Luftfeuchtigkeit, über 10 Jahre bleiben.

Die Restaurierung

In den nächsten Jahren wurde das gefrorene Material Palette für Palette nach Innsbruck zurückgebracht. Die gefrorenen Blöcke wurden im Hof des Museums langsam aufgetaut, bis einzelne Pakete von Belegen abgelöst werden konnten. Diese mussten für die weitere Verarbeitung kleinere Stapel geteilt, neu verpackt, und in einer Kühlkiste nach Wien gebracht werden. Dort stand im Völkerkundemuseum eine Anlage zur Gefriertrocknung und Desinfektion zur Verfügung, die allerdings nicht für derart große Mengen konzipiert war und daher in einem Arbeitsgang nur jeweils ca. 20 Blätter verarbeiten konnte.

Das Problem der Konservierung war nun gelöst: Die Belege waren zwar noch immer schlammverkrustet,



Das ‚Tal der Tränen‘ – so wurde das heutige Lager vom Betreuer Wolfgang Neuner in leidvoller Erinnerung getauft

konnten aber normal bei Raumtemperatur gelagert werden. Während sich der Großteil des Materials auf dem Dachboden des damaligen Ferdinandeums stapelte, wurden Wege der Restaurierung erprobt. Verschiedene trockene Verfahren mit Pinseln und anderen Hilfsmitteln stellten sich als wenig geeignet heraus, da sie entweder zu zeitaufwendig waren, oder die Belege dabei stark beschädigt wurden.

1995 bezogen die Naturwissenschaftlichen Sammlungen nach mehreren Übersiedlungen schließlich ihre heutigen Räumlichkeiten im hochwassersicheren 3. Stock einer Lagerhalle in der Innsbrucker Feldstaße. Endlich

stand genügend Platz zur Verfügung, um hundertausende konservierte Herbarblätter in wochenlanger, staubiger Arbeit zu sichten und grob zu sortieren. Sie lagern nun in taxonomischer Ordnung: so können auf Nachfrage bestimmte Gruppen – für die Fachleute für die Revision zur Verfügung stehen –, gezielt bearbeitet werden. Zurzeit sind das *Potentilla*, *Hieracium* und die Familie der *Rubiaceen*.

Hier, abseits der traditionellen Methoden der Papierrestaurierung, wurde durch Versuch und Irrtum schließlich das erfolgreiche Nassverfahren entwickelt. Die trockenen Belege sowie die Etiketten werden zunächst vorsichtig von ihrer Unterlage abgelöst und, um Verwechslungen zu vermeiden, gemeinsam weiterverarbeitet. Das Material wird dann manuell unter warmem Wasser gereinigt. Fingerspitzengefühl, Erfahrung und rasches Arbeiten sind notwendig um den Schlamm zu entfernen, ohne die Pflanzen dabei zu beschädigen oder vollkommen aufzuweichen. Diese werden daraufhin zusammen mit den ebenfalls gereinigten historischen Etiketten zwischen saugfähigem Papier und Kartonlagen 24 Stunden bei 25-30°C gepresst. Die vom Feinmechaniker – und Hobby-Entomologen – Alois Trawöger eigens konstruierten Thermostatpressen ermöglichen ein Trocknen der Pflanzen unter weitgehender Beibehaltung der natürlichen Pflanzenfarben, was bedeutet, dass auch empfindliche Blüten wie die von *Enzian* oder *Glockenblumen* blau bleiben und sich beim Trocknungsprozess nicht oder nur leicht verfärben.

Die gereinigten, getrockneten und gepressten Pflanzen werden nun auf neue Herbarbögen aus weißem Karton aufgespannt. Die historischen Etiketten werden zwar gesäubert, können aber aus Kostengründen nicht einer kompletten Papierrestaurierung unterzogen werden. Trotzdem sind sie wichtige Dokumente, die über die Artauffassung des Sammlers, seine Sammelmethode und Eigenheiten des Fundortes Aufschluss geben. Da sie fast alle handgeschrieben sind, stellen sie auch bedeutende Autographen dar.

Der letzte Schritt ist die Erfassung der Belege in der Biodatenbank der Tiroler Landesmuseen, die bereits über 400.000 botanische Einträge enthält. Auch hier erfordert das Entziffern der handgeschriebenen Belegzettel und der oft historischen Ortsbezeichnungen Erfahrung

und Geduld. Diese Erfassung stellt einerseits eine weitere Schutzmaßnahme für die wertvollen historischen Daten dar, andererseits werden diese dadurch erst wissenschaftlich nutzbar. Die Tiroler Landesmuseen haben das Programm BioOffice angekauft und entwickeln es weiter, um nicht nur die Bewahrung des einmaligen Erbes sicherzustellen sondern um dieses auch anderen zur Verfügung stellen zu können. So werden Daten von der Umweltabteilung der Tiroler Landesregierung genutzt, und weitere sind über das internationale Biodiversitätsnetzwerk GBIV weltweit zugänglich (s. Beitrag AUBRECHT/VITEK, S. 37).

Die leidige Finanzierung

Es ist ein großes Problem vieler Sammlungen, dass ihr Wert im eigenen Land nicht erkannt wird, und so erging es auch der Naturwissenschaftlichen Sammlung des damaligen Ferdinandeums. Diese wurde vielfach als unvermeidliches, aber lästiges Anhängsel der Kunst- und Historischen Abteilungen gesehen. Die lebensnotwendige Hilfe kam daher zunächst aus dem Ausland: Der Schmetterlingsforscher Prof. Clas-M. Naumann aus Bonn gründete einen internationalen Fonds um Unterstützung und Geldmittel zu organisieren sowie die Medien aufmerksam zu machen. Unter den vielen Spendern war unter anderem das Natural History Museum in London, das eine umfangreiche Auswahl an Büchern und wissenschaftlichen Zeitschriften zur Verfügung stellte, um über den Verlust an Literatur hinwegzuhelfen. Die über die Grenzen hinausgehende Solidarität und Publicity überzeugte schließlich auch die Politik, Geld und Räumlichkeiten für die Restaurierung und Neuaufstellung bereitzustellen.

So wurde die Arbeit zunächst von privaten Spendern finanziert, später stellte die Stiftung der Südtiroler Sparkasse bedeutende Geldmittel zur Verfügung. Kürzlich machte die Tiroler Landesregierung weitere Mittel flüssig, und die aus Geldmangel beinahe zum Stillstand gekommene Restaurierung kann wieder weitergehen. Heute, mehr als 20 Jahre nach dem Hochwasser, sind wir guter Hoffnung, dass unser Ziel, die Wiederherstellung des Herbars in weiteren 10 Jahren erreicht ist.

Text: Mag. Hannes Kühtreiber, Naturwissenschaften, Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m.b.H.

Fotos: Stefan Heim, Meinhard Pizzini, Gerhard Tarmann



5 Jahre inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn

Natur interaktiv und multimedial entdecken

Neue Wege, faszinierendes Wissen zu vermitteln, ging die inatura, die 2003 eröffnet wurde. Auf 3.000 qm Ausstellungsfläche präsentiert sie die Lebensräume der Region mit modernen, erlebnisstarken Mitteln. Dazu gehören Videoprojektionen mit 3D-Effekt, interaktive Spiele, lebende Tiere und perfekte Präparate, die man betasten und streicheln darf.

Auch 5 Jahre nach der Eröffnung ist dieses Konzept höchst aktuell, wie die Besucherzahlen zeigen. Demnächst kann bereits der 500.000ste Besucher begrüßt werden. Die inatura ist damit nach wie vor das Vorarlberger Museum mit den höchsten Besucherzahlen. Besonders bei Familien und jungen Besuchern ist die inatura beliebt. Für Schulen werden mit großem Erfolg Besuchsprogramme mit pädagogischer Ausrichtung angeboten.

Familiengerecht mit Stadtgarten und Restaurant

Neben dem Museumsbesuch gibt es viele Möglichkeiten, sich im 25.000 qm großen Stadtgarten mit Spielplatz zu entspannen, sich im Restaurant zu stärken oder im Museums-Shop nach Souvenirs zu stöbern. Familien- und gruppenfreundliche Eintrittspreise sind selbstverständlich. Die inatura ist ganzjährig täglich von 10 -18 Uhr geöffnet.

Sonderausstellungen 2008

Verwandtschaftstreffen

bis 31. August 2008

Die Sonderausstellung „Verwandtschaftstreffen“ spannt einen weiten Bogen von der Entstehung der Erde vor rund 13 Mrd. Jahren bis zum neuen Jahrtausend und zeigt überraschende Beispiele für die Entwicklung und das Überleben der Arten.

Akrobaten der Tierwelt

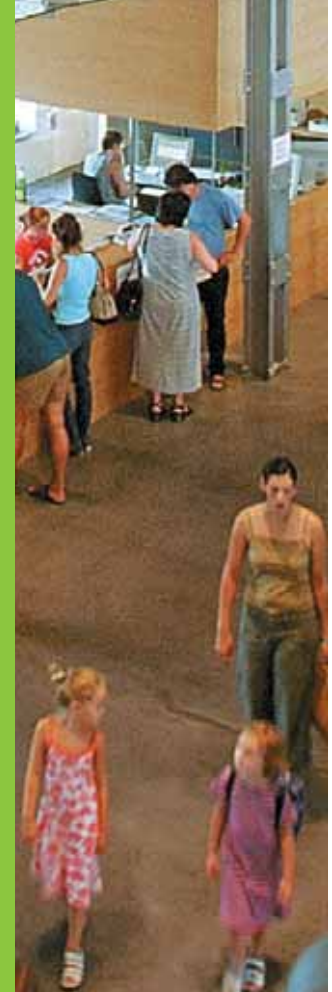
bis Ende Oktober 2008

Verglichen mit den tierischen Turnern hat der Mensch schlechte Karten. Stärke, Tempo, Tänze, Geschick, Beweglichkeit und perfekte Körperbeherrschung sind bei jedem Lebewesen von enormer Bedeutung. Die inatura zeigt beeindruckende Beispiele dafür aus aller Welt.

Optische Täuschung und Illusion

4. Oktober bis 7. November 2008

Im Oktober sind die inatura Besucher aufgefordert, ihren Augen (nicht mehr) zu trauen. In der Wanderausstellung „Optische Täuschung und Illusionen“ gibt es viele Gründe zu staunen. Viele interaktive Spiele sorgen dafür, dass die Gäste nach dem Rundgang die Welt mit anderen Augen sehen.



inatura
Erlebnis Naturschau Dornbirn

inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn,
täglich von 10-18 Uhr
Jahngasse 9, A-6850 Dornbirn
www.inatura.at

inatura

Erlebnis Natur-
schau Dornbirn –
Geburtsfeier
mit Frettchen





„Mein Museum ist kein Zoo!“

„Mein Museum ist kein Zoo!“

Der Satz klingt beinah wie ein Schlachtruf und ist auf nationalen und internationalen Museumstagen in den letzten Jahren immer öfter zu hören.

Margit Schmid

Sicher auch deshalb, weil sich mehr und mehr Naturkundemuseen ganz öffentlich zur Präsentation von lebenden Tieren bekennen. Ob die Einbindung oder der Ausschluss bestimmter Präsentationsmethoden (zu denen ausstellungsdidaktisch selbstverständlich auch die lebenden Tiere gehören) Sinn macht, hängt ganz allein von der Botschaft ab, die das jeweilige Haus vermitteln möchte. Ist die Botschaft klar, kann auch die Zielgruppe definiert und eine bedarfsgerechte Dramaturgie entwickelt werden.

Aber Achtung: auch KEINE Dramaturgie ist EINE Dramaturgie. Bei manchen Naturkundemuseen könnte man den Eindruck gewinnen, dass sich die beabsichtigte Botschaft mit der tatsächlichen Botschaft, die die Besucher auf ihrem Rundgang durch die Schauräume wahrnehmen, nicht 100%ig (vorsichtig formuliert) deckt. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn vor den Damentoiletten direkt neben dem Ausgang ganz schamhaft ein paar heimische Fische in einem Aquarium zu sehen sind, denn lebende Tiere haben in einem echten Naturmuseum ja nichts zu suchen! Oder vielleicht doch?

95% aller Tierarten sind kleiner als ein Hühnerei und daher für die Haltung im Museum prädestiniert!

Naturvermittlung „indoor“ – geht das?

Naturwissenschaftliche Informationsvermittlung ist vor dem Hintergrund unserer hochtechnisierten Welt heute so wichtig wie nie zuvor. Besonders junge Menschen müssen verstärkt für die Auseinandersetzung mit dem Thema begeistert werden, wenn der Erfindungsgeist nicht eines Tages auf der „Roten Liste“ der vom Aussterben bedrohten menschlichen Talente ganz oben stehen soll. Kann und soll auch das Naturkundemuseum einen Beitrag zur Naturvermittlung leisten?

Besonders wenn die Besucherzahlen aus unbekanntem Gründen den „Rückwärtsgang“ einlegen, werden die politischen Entscheidungsträger oft unsicher, ob ein Museum tatsächlich der richtige Weg ist, Natur zu vermitteln. Wieviel preisgünstiger wären im Vergleich zum Betrieb und zur Erhaltung einer solchen Einrichtung doch Exkursionen in der „richtigen“ Natur? Wieviel wirkungsvoller wären Werbespots in Zeitung, Radio und Fernsehen? Wieviel Geld könnte man einsparen, wenn man auf verstaubte Vitrinen verzichten könnte, die ohnehin keinen naturinteressierten Menschen mehr hinter dem Ofen hervorlocken? Eine kleine Studiensammlung wäre ja noch finanzierbar, aber öffentliche Schauräume?

inatura – Karpfenteich




Solche Überlegungen sollen allen Nicht-Museumsmenschen verziehen sein, denn man muss schon selber von dem „Virus“ erfasst sein, der ein Naturkundemuseum ausmacht, damit man diese Faszination wirklich begreifen kann.

Begreifen ist in diesem Zusammenhang sicher das entscheidende Stichwort, denn jeder Exkursionsleiter wird schon leidvoll erfahren haben, wie weit sich seine Kundschaften bereits von der Natur und ihren Zusammenhängen entfernt haben. Wie soll man Begeisterung für ein rotsterniges

Blaukehlchen wecken, wenn sich der Vogel nicht mehr als drei Sekunden blicken lässt, über 300 Meter entfernt ist und die Exkursionsteilnehmer keine Ahnung haben, wie man ein Fernglas richtig benützt?

Selbstverständlich verbietet sich auch jeder hautnahe Kontakt mit gefährdeten Arten im Freiland, einerseits, um die Tiere und Pflanzen vor ihren Bewunderern zu schützen, andererseits, um die Bewunderer vor potenziell gefährlichen Tieren und Pflanzen zu schützen. Berücksichtigt man nun



Naturmuseen können und sollen die Natur nicht ersetzen, schon gar nicht imitieren. Ihre Stärke ist die gemachte, bis ins Detail geplante Erlebniswelt.

... Im Idealfall ist das Naturmuseum die virtuelle Pforte zur Natur.

www.inatura.at

noch die Tatsache, dass 90% der Kommunikation nonverbal erfolgt, so kann man sich leicht vorstellen, wie schwierig eine gelungene Naturvermittlung im Freiland ist. Denn auch dort gilt der Satz von Saint-Exupery: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Naturmuseen können und sollen die Natur nicht ersetzen, schon gar nicht imitieren. Ihre Stärke ist und bleibt die dreidimensionale, durch und durch virtuelle, bis ins letzte Detail geplante Erlebniswelt, die durch kein anderes Vermittlungsmedium ersetzt werden kann!

Auch wenn diese Betrachtungsweise vielleicht gewöhnungsbedürftig ist – die klassische Präsentation eines Präparates in einer Vitrine ist genau so Teil einer virtuellen Welt wie ein 3D Kino oder die Simulation eines Lawinenabganges. Welches Vermittlungsmedium sich am besten als Botschafter für die Geschichte eignet, die das Museum erzählen möchte, hängt ganz allein von ihrem Inhalt ab.

Im Idealfall ist das Naturmuseum die virtuelle Pforte zur Natur, macht Lust, sich mit dem Thema auch in Zukunft auseinander zu setzen und hilft dem interessierten



Besucher, sich selbst und seine Mitwelt besser kennen zu lernen.

vom Sinn und Unsinn von Definitionen...

Dass sich ICOM als weltweiter Dachverband der Museen ausdrücklich zu den Zoos als naturkundliche Vermittlungseinrichtungen bekennt, ist sicher richtungsweisend und macht all jenen Hoffnung, die die Grenzen der traditionellen Aufgaben auf dem Gebiet der Vermittlung überschreiten möchten. **Denn zweifellos sind auch Zoos „gemeinnützige, ständige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtungen, im Dienste der Gesellschaft und ihrer Weiterentwicklung, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschaffen, bewahren, erforschen, bekannt machen und ausstellen“** (Museumsdefinition ICOM). Auch bedingt durch eine immer stärkere Annäherung der zoologischen Gärten an die Vermittlungsmedien der Museen (zum Beispiel durch die Präsentation von Sonderausstellungen) ist in der öffentlichen Wahrnehmung immer unwichtiger geworden, welche Institution die urheberrechtliche Verantwortung für die vermittelten Inhalte trägt.

Bedeutet diese Entwicklung langfristig das Ende aller Museen, Zoos und Naturkinos wie wir sie heute kennen? Ja und Nein.

Ja, denn ganz sicher müssen und werden sich alle oben genannten Naturvermittler weiter entwickeln und sehr wahrscheinlich bezüglich ihrer Vermittlungsmethoden wesentlich größere Freiheiten genießen, als dies heute der Fall ist. So sind Annäherungen und Überschneidungen unvermeidbar und für die Vermittlungsarbeit vielleicht sogar der richtige Weg in die Zukunft.

Nein, denn ganz sicher wird auch die fachliche Spezialisierung in allen Berufssparten weiter fortschreiten. Aus einem Systematiker kann man keinen Tiergartenbiologen machen – oder umgekehrt – und mit allergrößter Wahrscheinlichkeit wird das auch in Zukunft nicht der Fall sein (glücklicherweise).

Museen werden auch in den kommenden Jahrzehnten die Keimzelle jeder systematischen Entwicklung bleiben, so wie niemand den zoologischen Gärten den ersten Platz in der Kunst der Tierzucht und Auswilderung streitig machen wird.

Das bedeutet aber gleichzeitig, dass die Kunst des vernetzten Denkens und die vielfach geforderten interdisziplinären Projekte wichtiger sein werden, als jemals zuvor.

Quo Vadis Naturvermittlung?

Drinne oder draußen, mit oder ohne Multimedia, unterhalten oder belehren? Je nach beruflichem Hintergrund und persönlicher Überzeugung wird die Antwort auf diese Frage sehr unterschiedlich ausfallen.



»Museen werden auch in den kommenden Jahrzehnten die Keimzelle jeder systematischen Entwicklung bleiben.«

Wenn ein leidenschaftlicher **Museumspädagoge** die Schatzkammer einer naturkundlichen Sammlung öffnet und zu jedem einzelnen Objekt eine spannende Entstehungs- und / oder Fundgeschichte (bis hin zu Mord und Totschlag) zu erzählen weiß, dann kann er für sein Publikum ganz sicher auch die totesten Objekte wieder zum Leben erwecken.

Wenn ein **Naturfilmer** jahrelang auf der Lauer liegt, größte Strapazen auf sich nimmt, nur um den einen richtigen Augenblick zu erwischen, der direkt ins Herz seiner Zuschauer trifft, dann wird er die Menschen begeistern.

Wenn ein begnadeter **Bergführer** seine Gäste ruhig, besonnen und rücksichtsvoll zu den schönsten Plätzen seiner Heimat führt, um dann mit ihnen gemeinsam schweigend den Sonnenaufgang zu genießen, dann kann es sich nur um Naturvermittlung im besten Sinn dieses Wortes handeln.

Das Resümee aus diesen Beispielen ist einfach: Es gibt keine richtige oder falsche Naturvermittlung und es gibt keine guten oder schlechten Ausstellungen.

Denn in der Natur haben alle Wahrheiten Platz. Was die moderne Naturvermittlung wirklich braucht, sind möglichst viele und möglichst verschiedene Ansichten und Einsichten zur Natur. Nur so kann sie für die Menschen in ihrer überwältigenden Vielfalt und Komplexität erfahrbar gemacht werden.

Alle, die gerne lebende Tiere halten würden, sollen an dieser Stelle ausdrücklich dazu ermutigt werden. „Geht nicht, gibt’s nicht“.

Sogar der lebende Rothirsch im Heimatmuseum ist heute schon erfreuliche Realität geworden, denn es gibt viele Wildparks, die sich mit Regionalmuseen zusammen geschlossen haben und die jetzt beide von dieser Kooperation zum Wohle der Besucher profitieren.

Wem eine solche Vernetzung nicht möglich ist, der sei getröstet: **95% aller Tierarten sind kleiner als ein Hühnerei und daher für die Haltung im Museum prädestiniert!** Auch Tiere, die im Zoo aufgrund ihrer Fortpflanzungsbiologie nicht gehalten werden können, sind im Museum bestens aufgehoben (zum Beispiel die Wasserspitzmaus).

Und warum können lebende Tiere für die Museumsbesucher zum einzigartigen Naturerlebnis werden? Ihr Wettbewerbsvorteil ist die nonverbale Kommunikation, die sie als Botschafter für die Natur konkurrenzlos macht. Der handzahme Karpfen, der sich am Kinn kraulen lässt, quirlige Frettchen als Spielleiter für den Kindergeburtstag oder ein Ameisenstaat, den man Auge in Auge beobachten kann – sie alle machen es den Menschen leichter, die Geheimnisse der Natur für sich ganz persönlich zu entdecken.

Text: Dr. Margit Schmid,
Direktorin der inatura Erlebnis Naturschau GmbH
Fotos: inatura



Mehr Mut zum Lebendigen!

Ganz sicher sind Naturmuseen, die ihrem Publikum Geschichten erzählen, die ohne lebende Tiere und / oder Pflanzen auskommen, genauso wichtig und wertvoll, wie die „Mischlinge“ aus Zoo und Museum, die sich bewusst dafür entschieden haben, diesen Vermittlungsweg zu gehen.

Wie ein kleines Rufzeichen

„Berge, eine unverständliche Leidenschaft“
macht sich den hybriden Status zwischen Museum
und Ausstellung zunutze.

Petra Nachbaur

Eine Ausstellung des Alpenverein-Museums in der Hofburg Innsbruck.
Ganzjährig und täglich geöffnet. Info: www.alpenverein.at/leidenschaft

Die Etiketten sind den Bach hinunter. Und zwar quasi wörtlich: Bei der Flutkatastrophe im Jahr 1985 wurden die naturkundlichen Sammlungen im Innsbrucker Zeughaus schwer in Mitleidenschaft gezogen, seither hortet man dort Gestein pur. Was in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eifrig und mühevoll von Helfern des Geognostisch Montanistischen Vereins für Tirol und Vorarlberg zusammengetragen worden ist, verliert Ende des Zwanzigsten mit einem Schwall seine Aussagekraft, seine Bedeutung.

Nicht aber für die Entwickler der großen Sonderausstellung, mit der das Alpenverein-Museum die kommenden fünf Jahre an die Öffentlichkeit tritt. **Gottfried Fliedl**, Leiter der Museumsakademie Joanneum und Mitglied der Steuerungsgruppe der Ausstellung, findet sogar subversiven Gefallen daran, wie am Beispiel dieser nicht mehr beschrifteten Steinesammlung „das System Museum zusammenbricht“. Man muss gar nicht in die Diskussion um mystery objects eintreten, um zu erkennen, dass diese nicht näher gekennzeichneten 6.000 Steine „nicht tot, gestorben“, sondern dass sie auch oder gerade „im museologischen Naturzustand“ spannend sind. In einer klassisch-konventionellen Präsentation wäre der Einsatz solchen Materials nicht möglich: „Ironie gibt's im Muse-

um nicht“, so Fliedl. Der erzählende und hinterfragende Zugang der Alpenvereins-Ausstellung aber ermögliche derartige Momente von Witz, wie auch schon der Titel beweist. Den Gegenstand einer ganzen Ausstellung durch die Etikette „unverständlich“ mit einem Kopfschütteln zu versehen, zeugt nicht nur von Schneid, sondern auch von intensiver Arbeit am Museumsbegriff, von Reflexion der Situation des Museums und der Ausstellung: Das bestehende Alpenverein-Museum hat seine Schauräume und die Dauerausstellung wegen Umzug geschlossen, nach der im Sommer 2008 bevorstehenden Übersiedelung des Alpenvereins mit ausschließlich Depot und Archiv des Museums bleibt die Frage der öffentlichen Präsentation nach wie vor virulent. Die Möglichkeit einer Präsenz auf 700 Quadratmetern frisch sanierter





»Das Aufgreifen des Gegensatzpaares Erfüllung / Enttäuschung hat den Nebeneffekt, die Ideologie des Bergsteigens anzukratzen ... «

Im Raum „imaginieren“ wirken Kunstwerke aus den Beständen des Alpenverein-Museums und Fotografien aus der Laternbildsammlung zusammen

Räume der Kaiserlichen Hofburg schafft Aufmerksamkeit und ein Zeitpolster, wirft aber zugleich Fragen auf und ist ihrerseits strukturell nicht ganz ohne weiteres verständlich.

Essayistische Herangehensweise

Auch insofern ist es eine bewusste Entscheidung, sich „in einer essayistischen Herangehensweise“ an eine Psychohistorie zu wagen. Bis zu einem gewissen Grad habe man sich für diese spezifische Situation von vielen Konventionen, die im Museum herrschen, verabschiedet, erläutert Gottfried Fliedl. Die Zielsetzung stärker im Auge zu haben als die Zielgruppen, eine Fragestellung zu verknüpfen mit dem Ziel, Verständnis anzubahnen und

dieses von vornherein zu problematisieren, ist weit mehr, als zum Beispiel eine Chronologie bieten könnte.

Manie, Besessenheit, Affekte, nicht eingestandene Sublimierungsstrategien und nicht zuletzt den Körper in den Mittelpunkt zu rücken, ist ein neuer Zugang, der eine ungebräuchliche Befragung und Inszenierung des Materials ermöglicht. Und doch ist die Ausstellung auch als Ausstellung atypisch, da sie sich zugleich an der Sammlung des Alpenverein-Museums orientiert.

Bei „Berge, eine unverständliche Leidenschaft“ geht es darum, ein Tun zu reflektieren, Motive bewusst zu machen, durchaus aufklärerisch zu wirken und dabei Bestände eines Museums wirkungsvoll und schlüssig zu präsentieren.

Näher an der Ausstellung als am Museum ist wieder-

„Berge, eine unverständliche Leidenschaft“
Ausstellung des Alpenverein-Museums in der
Hofburg Innsbruck
Bis 2012 ganzjährig täglich geoffnet
Informationen unter www.alpenverein.at/leidenschaft

Buch zur Ausstellung:
Philipp Felsch, Beat Gugger & Gabriele Rath
(Hg.),
Berge, eine unverständliche Leidenschaft (2007)
180 Seiten, durchgehend Farbabbildungen
ISBN 978-3-85256-408-1
EUR 17,80
Folio Verlag: www.folioverlag.com

gesprochen, wagt sich Gottfried Fliedl vor. Dabei habe man gerade dort die kunstlichsten Objekte: „Da stopfen sie die Fische so aus, dass ihnen das Stroh aus den Nähen staubt.“ Die Ausstellung des Alpenverein-Museums behandelt und zeigt die Natur konsequent als eine Natur, die gesehen, vermessen, besprochen, formiert, die gemacht wird, nicht an und für sich existiert. Die ausgestellten physiologischen Studien entsprechen diesem Zugang, selbst die imposanten Berggemalde beim Auftakt des Ausstellungsrundgangs werden durch die Fotos aus der Laternbildsammlung – alles Bestände des Alpenverein-Museums – gebrochen und aus der romantischen Vorstellung „hier Mensch, dort Natur“ herausgeschubst. Das zu leisten, ohne Wert und Wirkung der Kunstwerke zu schmälern, ist ein Erfolgsmoment des Ausstellungsprojekts.

Laborsituation statt Gipfelkreuz

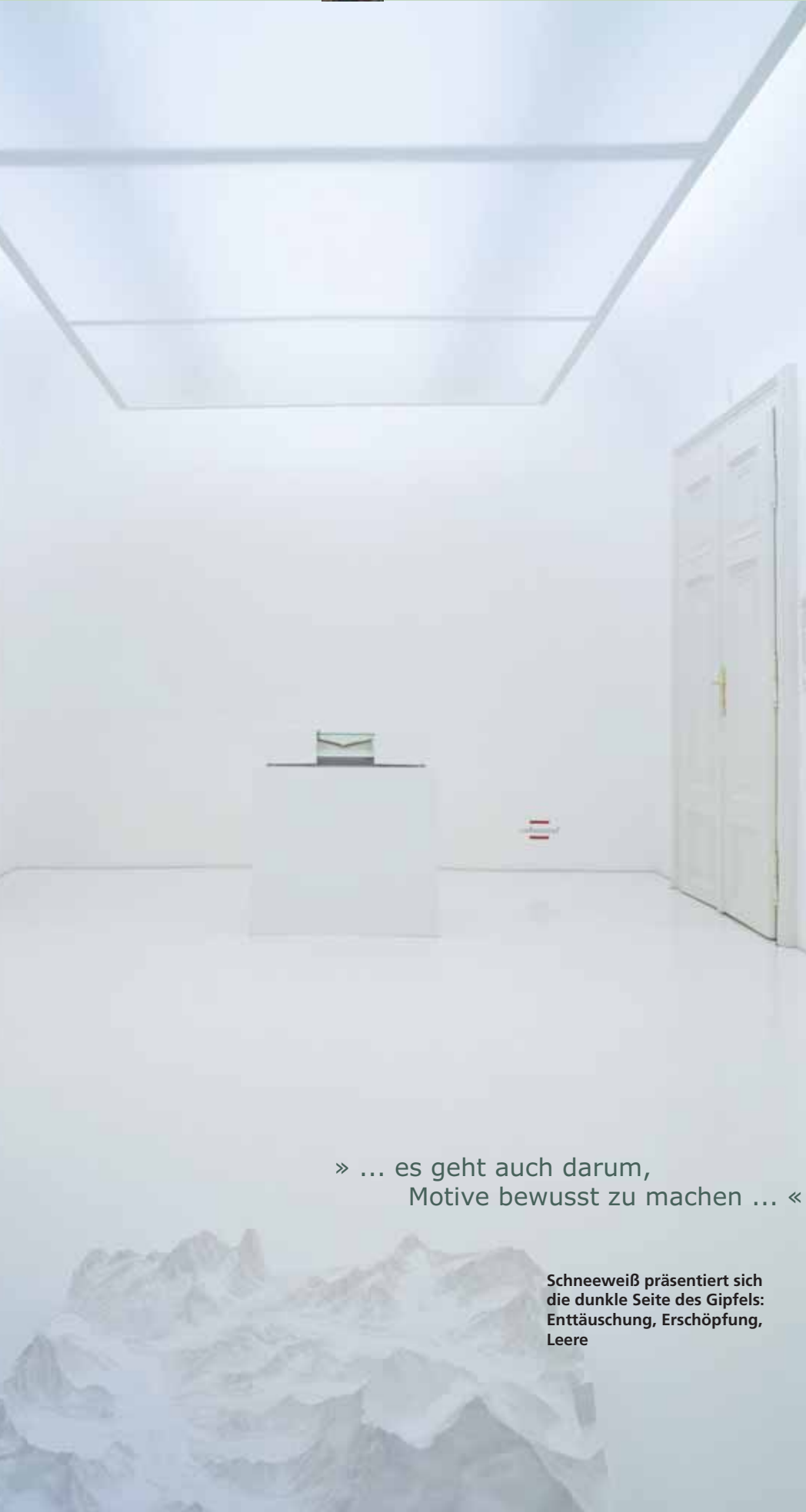
Was würde man für ein Museum anders machen? Manches, befindet Fliedl, könnte man noch intensiver durchdenken, radikaler thematisieren. Die Gender-Debatte beispielsweise ist – bis auf die Auflistung einer **Auswahl sexistischer Klettersteigbenennungen** – auf der Strecke geblieben. Vertiefungen wären schön: Die beispielhafte **Geschichte der Gebrüder Schlagintweit**, die sich so grandios verzettelten, ist in der Ausstellung zwar angerissen, wird aber im wesentlichen im Buch zur Ausstellung presentiert und im Detail geschildert (Folio Verlag, Hg. Philipp Felsch, Beat Gugger & Gabriele Rath). Auch das Geschick des sich in Detailgenauigkeit aufreibenden **Kartografen Peter Anich** könnte man sich anschaulicher und in seiner Tragik packender umgesetzt vorstellen. Bemerkenswert ist die Realisierung des Gipfelraumes. Dabei hat sich die laut Fliedl „ungewöhnlich dicht verzahnte Arbeit“ im großen Team bewährt. Unter Leitung



um die kritische Distanz: Gerade in Naturkundlichen Museen werde naiv von Natur

von **Gabriele Rath** (Rath & Winkler, Projekte für Museum und Bildung) kooperierten die Kuratoren **Philipp Felsch** und **Beat Gugger**, die Gestalter **arge gillmann schneegg**, Fachleute wie der Volkskundler **Martin Scharfe** oder Kunstwissenschaftler **Günther Moschig** und die MitarbeiterInnen aus dem **Alpenverein-Museum** und dem **Alpenverein** selbst. Die Kompetenzen im Team seien zwanglos ineinandergeflossen, und so sei man gemeinsam zur Überzeugung gelangt, den Gipfel zu sprengen. Das Aufgreifen des Gegensatzpaares Erfüllung / Enttäuschung hat den mitnichten unbeabsichtigten Nebeneffekt, die Ideologie des Bergsteigens anzukratzen, Sieg und Ekstase zu entmythologisieren. Nun widmen sich also zwei Räume dem metaphorentauglichen Sinn und Zweck des Alpinismus. Ein Raum heißt „oben“, wie sich's gehört: Da findet sich als **Symbol des Triumphs Hermann Buhls** bewundernswertes Nanga Parbat-Erstbesteigungs-Schuhwerk, hier gönnt man sich den panoramatischen Blick. (Auch da fehlt nicht ein Quentchen Ironie: **Johann Widauers Fotoserie** „Martin Kippenberger in Tirol“ zeigt den Gegenwartskunstler auf felsiger Höh'. Mit Anzug und Krawatte, als menschliches Zitat: einmal kniend, einmal mit sinnend zum Kinn geführter Hand, einmal in heroischer Gipfelpose.)

Eine Tür weiter aber ist man „erschöpft“. Das ist ein provozierender Raum geworden, ein enorm pointierter: „Die Idee war die, das Gefühl des Blendenden zu transportieren, Nebel, Wolken, das Eingeschlossensein“, rekonstruiert Fliedl. Im zwölften Raum „erinnern“ stand er für ein Videointerview als „Berghasser“ zur Verfügung und erzählt von seinem Gipfelerlebnis, dem Hochschober in Osttirol: „Im Nebel rauf, oben in den Wol-



» ... es geht auch darum,
Motive bewusst zu machen ... «

Schneeweiß präsentiert sich
die dunkle Seite des Gipfels:
Enttäuschung, Erschöpfung,
Leere

ken, im Nebel runter.“ Dieses Nichts anstelle eines fulminanten Belohnungseffekts ahnt man an jener Stelle, die auch im Ausstellungsrundgang zur Umkehr zwingt. Die Summe aller Farben prägt den stark konzeptuellen Raum, sogar die Schrift an der Wand ist nur eine Nuance vom Weiß entfernt. Wie in einem Schrein verwahrt findet sich Handgeschriebenes: Forschungsmaterial von **Angelo Mosso**, der den Berg zum Labor machte und damit die Moderne in dünner Luft implementierte.

Abschied vom Wahrheitsanspruch

Das Museum vertritt einen unbedingten Wahrheitsanspruch und verdrängt den Umstand des „Gemachten“. Und zwar mit Erfolg, während zum Beispiel Kino von vornherein und von jedermann als „künstlich“ wahrgenommen wird. Umso mehr gilt es, Räume zu schaffen, die den Wahrheitsanspruch durchbrechen. Das kann geschehen durch Momente, die „extrem karg an Informationen“ sind, womit man wieder bei den angeschleppten Steinen wäre, die der Geolo-

Ausstellung des Alpenverein-Museums in der Hofburg Innsbruck



Vom „festhalten“ wissen Lebensdokumente
passionierter Sammler, aber auch eine Vitrine
voller nicht mehr zuordenbarer Gesteinsproben
zu erzählen

gie abhanden gekommen sind. Ein andermal aber kann die Brechung auch durch ein Übermaß an Sprache stattfinden: Die Texte zu den diversen Wander-, Berggeh- und Expeditionsutensilien im Raum „packen“ bewegen sich in diese Richtung. Da erfährt man etwa „von einem 111jährigen Mann“ – dem Innsbrucker Mathematiker **Leopold Vietoris** – eine richtige Geschichte, und erst ganz zum Schluss kommt das ausgestellte Objekt mit dem Erzählten in Verbindung. „Wie ein kleines Rufzeichen“ betrachtet Gottfried Fliedl diese Wendung. Ähnlich funktioniert die Präsentation der Packung Pervitin. Die Verwendung des Präparats als Fliegeraufputzmittel in der NS-Zeit, sein Einsatz durch den Extrembergsteiger **Hermann Buhl** – „Das sind Geschichten,

die öffnen viel“, meint der Museologe, „Vom Tabu Doping bis zu den historischen Kontinuitäten, und das ohne Fingerzeig.“ Im Videointerview mit Eugenie Buhl, der Witwe des Berghelden, offenbart sich auf noch einmal andere Weise der Faktor der Inszenierung – „Als wunderbare Relativierung“ erscheinen Gottfried Fliedl die ausleitenden Interviews. In die programmatische Haltung der Nicht-Affirmation fügen sie sich ausgezeichnet.

Text: Mag. Petra Nachbaur, freie Journalistin

Fotos: WEST.Fotostudio, Wörgl



Naturwissenschaftliche Sammlungen „leben“ von ihrer Nutzung für Forschung, Öffentlichkeit und Präsentation (SCHMINKE 2003, STEININGER 2007, ZIEGLER et al. 1997). Eine Voraussetzung dazu ist das Wissen über die Sammlungsinhalte. Was auf den ersten Blick banal klingt, stellt in Wirklichkeit ein großes Problem dar. Das wird rasch verständlich, wenn die Größendimensionen naturwissenschaftlicher Sammlungen betrachtet werden.

Zugänglichkeit und Präsentation von naturwissenschaftlichen Sammlungen im Internet

Gerhard Aubrecht & Ernst Vitek

Allein für Österreich wurden 2003 an die 500 Sammlungen mit mehr als 46,5 Millionen Objekten angeführt (GÖTZL et al. 2003, GREUTER et al. 2005), weltweit sind es geschätzte 3 Milliarden. Soweit diese Sammlungsstücke dokumentiert sind (mit Angaben über ihre zeitliche und geografische Herkunft) sind sie das, was man als Natur- und Kulturerbe bezeichnet, materielle Wissensspeicher unserer Naturgeschichte.

Am Beispiel von zwei österreichischen Forschungsmuseen mit ganz unterschiedlicher Geschichte, Struktur und Größe wollen wir die derzeitige Situation und die Strategien und Visionen für die Zukunft aufzeigen.

Das Naturhistorische Museum in Wien, dessen Ursprünge auf das Jahr 1750 zurückreichen, war von Beginn an als österreichisches Nationalmuseum auf weltweite Sammlungen mit globalen Fragestellungen ausgerichtet. Derzeit lassen sich die Bestände auf mehr als 30 Millionen Sammlungsbelege schätzen. In den Sammlungen arbeiten ca. 40 Wissenschaftler.

Die naturwissenschaftlichen Sammlungen der

Oberösterreichischen Landesmuseen gehen auf das Gründungsjahr 1833 zurück und sind seit 1993 räumlich im **Biologiezentrum** konzentriert. Vorerst auf Oberösterreich bezogen wurden seit Ende des 19. Jahrhunderts auch Sammlungen über Oberösterreich hinaus integriert und mit zunehmender wissenschaftlicher Tätigkeit wurden auch internationale Sammlungsschwerpunkte gebildet. Heute umfasst es mit **über 10 Millionen Objekte** (inkl. mikroskopischer Präparate) die umfangreichsten naturwissenschaftlichen Sammlungen aller österreichischen Landesmuseen. Eingebettet in die Strukturen der oberösterreichischen Landesmuseen beschäftigt es 31 MitarbeiterInnen, davon sieben Akademiker.

Die beiden Museen verbindet eine intensive langjährige Zusammenarbeit und seit 2007 auch die gemeinsame Mitgliedschaft bei **CETAF, dem Konsortium europäischer taxonomischer Sammlungen** [Insert 1].

Beide Museen erkannten die Notwendigkeit, ihre Sammlungsbestände auch über das world wide web und damit einer globalen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Insert 1:

CETAF – Konsortium europäischer taxonomischer Einrichtungen (<http://www.cetaf.org/>)

CETAF ist ein Netzwerk wissenschaftlicher Einrichtungen Europas mit dem Ziel, Ausbildung, Forschung und Verständnis für Systematik in Biologie und Paläobiologie zu fördern. Die Mitglieder von CETAF besitzen bedeutende biologische (zoologische und botanische), paläobiologische und geologische Sammlungen.

Die Aufnahme zu CETAF erfolgt nach Kriterien, die Sammlungsgröße und wissenschaftliche Aktivitäten beinhalten.

Derzeit hat CETAF 31 Mitglieder aus 15 europäischen Ländern, in Österreich das Naturhistorische Museum Wien und das Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen.



Abb. 1a: Weltkarte mit Verbreitungsdaten von Pflanzen und Tieren, die von der Datenbank ZOBODAT (Biologiezentrum Linz) dem GBIF-Netzwerk zur Verfügung gestellt worden sind (2.010.216 Datensätze mit geografischen Koordinaten von 2.060.397 gesamt, 23. April 2008)



Abb 1b: Weltkarte mit Verbreitungsdaten von Pflanzen die von der Datenbank des Herbariums des Naturhistorischen Museums Wien dem GBIF-Netzwerk zur Verfügung gestellt worden sind (2.597 Datensätze mit geografischen Koordinaten von 25.517 gesamt, 23. April 2008)

Was wurde bisher erreicht?

Die Frage eines Ordnungssystems stellt sich für alle Sammlungen. Dank der von Carl von Linné 1758 eingeführten binären Nomenklatur (lateinische Gattungs- und Artnamen) steht den naturwissenschaftlichen Sammlungen eine global verwendbare Systematik zur Verfügung [Insert 2]. Dieser Ordnungsrahmen hat sich in allen Forschungsmuseen durchgesetzt und ermöglicht das Auffinden von Belegen, soweit nach taxonomischen Einheiten (z.B. einer Art) gesucht wird. Neben den klassischen Inventarverzeichnissen entwickelten sich für kleinere Sammlungskomplexe auch Zettelkataloge, die nach verschiedenen Kriterien (geografisch, biografisch) geordnet sein können.

Mit der Entwicklung von Datenbanken eröffneten sich neue Möglichkeiten, da durch die Standardisierung von Datensätzen eine Ordnung nach verschiedenen Kriterien möglich wurde.

Aus den systematischen Sammlungen ließen sich biogeografische Datenbanken entwickeln. Auch Reisen von Sammlern können rekonstruiert werden, Artenlisten für Gebiete lassen sich erstellen usw.

Voraussetzung dafür ist aber die digitale Erfassung der Daten. Die Möglichkeiten wurden von den Museen rasch erkannt, doch mangelte es fast durchwegs an den technischen Einrichtungen und am entsprechend ausgebildeten Personal.

Insert 2:

Taxonomie, Systematik und Nomenklatur

Taxonomie ist ein Fachgebiet der Biologie, das die Mannigfaltigkeit der Lebewesen (Teil der Biodiversität) beschreibt und gegeneinander abgrenzt.

In der Systematik werden die so gewonnenen Gruppen (Taxa) in einem hierarchischen System (Klassifikation) geordnet. Zur Benennung der Organismen bedient sich die Systematik der Nomenklatur.

Insert 3:

ZOBODAT (Zoologisch-Botanische Datenbank, ehemals ZODAT) (www.zobodat.at)

ist eine digital organisierte biogeographische Datenbank – einschließlich Analyse-, Dokumentations- und Kommunikationseinrichtungen –, die ihren Sitz am Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen hat. Die Datenbank beinhaltet Daten zur Verbreitung von Tier- und Pflanzenarten und diverse unterstützende digitale Bibliotheken. ZOBODAT ist für alle Organismengruppen und weltweit einsetzbar. Als neu gesetzte Ziele wurden neben den traditionellen Verbreitungsdarstellungen auf Landkarten, anwenderfreundliche Analysemöglichkeiten erarbeitet, die rasche Abfragen zu Informationen über Arten, geographische Gebiete und gebietspezifische Naturschutzfragen ermöglichen. Abgestufte Benutzerzugänge ermöglichen einen differenzierten Datenschutzes. ZOBODAT soll zu einem benutzerfreundlichen Informationssystem für Wissenschaft, Naturschutz und Öffentlichkeit ausgebaut werden.



Abb. 2:
Costus laevis, Beispiel
aus dem Costa Rica
Herbar aus der Bild-
datenbank in
ZOBODAT, Biologie-
zentrum, Linz



Am Biologiezentrum war man in der glücklichen Lage auf die von Prof. Reichl 1972 gegründete Datenbank ZOODAT zurückgreifen zu können, die 1999 übernommen und seither massiv als biogeografische Datenbank ZOBODAT (MALICKY 2006) [Insert 3] ausgebaut wurde. Der nächste Schritt zur internetfähigen online Datenbank im Internet erforderte wieder entsprechende technische Voraussetzungen und Ressourcen zur Umsetzung. Am Biologiezentrum ging die ZOBODAT erstmals 2000 online, ein Quantensprung zur globalen Kommunikation.

Im Naturhistorischen Museum gab es einen Plan zu einer gemeinsamen generellen Datenbank, die aufgrund der verschiedenen Nutzungsansprüche eine hohe Komplexität besaß – und an dieser scheiterte. Ähnliches passierte auch auf internationaler Ebene, wo schließlich Mindeststandards (Pflichtfelder) für biologische Datenbanken festgelegt wurden. Diese müssen in allen Datensammlungen enthalten sein, um die Kommunikation und gemeinsame Auswertung zu ermöglichen. Andere, zusätzliche Information kann nach eigenen Bedürfnissen gestaltet werden. Die Abteilungen begannen mit ihren speziellen Datenbanklösungen und sind – je nach Verfügbarkeit von Arbeitskräften – unterschiedlich weit fortgeschritten.

Im Internet verfügbar sind Datenbanken der geologisch-paläontologischen und der botanischen Abteilung.

Der Katalog der paläontologischen Typen in österreichischen Sammlungen ist eine Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften [Insert 4]. Für die botanische Abteilung ergab sich die Möglichkeit an internationalen Projekten wie der African Plants Initiative und der Latin American Plants Initiative teilzunehmen. Dadurch wurde die Datenbankerfassung der Typusbelege vorangetrieben. Die am Institut für Botanik der Universität Wien begonnene und gemeinsam weiter entwickelte Herbar-Datenbank hat mittlerweile eine so hohe Qualität erreicht, dass andere Institutionen sich dieser – mittlerweile internationalen – Plattform anschließen.

Die personellen Möglichkeiten für eine generelle Digitalisierung fehlten. Deshalb entwickelten sich parallel

Insert 4:

Die im Web verfügbaren Datenbanken des Naturhistorischen Museums Wien:

Botanik im Bild (Bild-Datenbank der Wildpflanzen Österreichs): <http://flora.nhm-wien.ac.at/>

Virtual Herbaria: <http://herbarium.univie.ac.at/database/search.php>

Katalog der paläontologischen Typen in österreichischen Sammlungen:

<http://www.oeaw.ac.at/oetyp/palhome.htm>



kleinere Projekte mit überschaubaren Zielen, die sich besonders an den Wünschen von Nutzern orientierten:

- Verknüpfung von existierenden Datenbanken über ein gemeinsames Internetportal (GBIF-Österreich) [Insert 5] (Abb. 1a,b)
- Digitalisierung von speziellen Sammlungskomplexen, z.B. Typensammlungen (Abb. 3)
- Bilddatenbanken (Abb. 2)

Das Naturhistorische Museum Wien und das Biologiezentrum Linz beschritten diese angeführten Wege, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß und mit verschiedenen Schwerpunkten. Die Vision ist die Verfügbarkeit aller vorhandenen Daten in einer Form, die eine Verknüpfung für unterschiedlichste Fragestellungen erlaubt.

Hier einige Beispiele für Fragen, die dann beantwortet werden könnten, wobei man sich immer den riesigen Umfang an potenziell vorhandenen Daten vorstellen muss:

Abb. 3:
Eine neue, noch nicht beschriebene Art der Gattung *Gundelia* – das kann nur durch den Vergleich mit den Typusbelegen der bereits bekannten Arten festgestellt werden (Foto: NHM Wien)

- Wann und wo gab es die Pflanze XY / das Tier XY?
- Welche Pflanzen / Tiere gibt es im Gebiet einer neu geplanten Straße / Bahntrasse?
- Wie hat sich die Artenzusammensetzung in einem Gebiet durch menschliche / klimatische / etc. Einflüsse verändert?
- Wo finde ich die Pflanze / den Käfer XY für eine aktuelle Untersuchung?
- Wo finde ich den Typus (mit der Namensgebung verbundener Originalbeleg) für die Art XY?
- Wann ist die Art XY bei uns eingewandert und wie hat sich das auf die Lebensräume ausgewirkt?
- Verbreitung von Parasiten und Wirtsorganismen (z.B. biologischer Pflanzenschutz)?
- Auswirkungen von Klimaveränderungen auf das Vorkommen von Arten und Lebensgemeinschaften? usw.

Die globale Vision ist, dass alle weltweit verfügbaren Daten miteinander verknüpft und ausgewertet werden können. Diese Überlegungen mit zahlreichen Pilotprojekten mündeten in das globale Projekt GBIF (Global biodiversity information facility), in dem derzeit Informationen von 219 Providern aus 1.711 Sammlungen zusammenfasst sind. Mit Stand vom 23. April 2008 kann auf 141.742.013 Datensätze zugegriffen werden. Laufende Projekte zielen auf verbesserte Abfragemöglichkeiten, sowie auf Standardisierung und Darstellung der Abfrageergebnisse (Abb. 1a,b).

Insert 5:

GBIF (Global Biodiversity Information Facility) (<http://www.gbif.org/>)

GBIF ist eine internationale Organisation, die daran arbeitet, weltweit verteilte Biodiversitätsdaten zu sammeln und über ein zentrales Portal weltweit verfügbar zu machen. Mitglieder sind Länder und internationale Organisationen.



»Die globale Vision ist, dass alle weltweit verfügbaren Daten miteinander verknüpft und ausgewertet werden können.«

Wissenschaftlich orientierte Priorität in Sammlungen haben Typusbelege, die materiellen Grundlagen der Namensgebung von Arten und damit die Basis für jegliches Wissen über und jegliche Erfassung von Biodiversität [Insert 6, 7]. Hier haben wir auch die große Aufgabe der Repatriierung von Wissen, denn ca. 80 % der Typusbelege liegen aus historischen Gründen in den europäischen Museen. Internetdatenbanken führten in den letzten Jahren zu einem Boom an Typuskatalogen und damit auch zur Auffindbarkeit in Sammlungen. Diese sind oft mit Bilddatenbanken verknüpft. Sie benötigen vergleichsweise hohe Speicherkapazitäten und können sich nur parallel zu den technischen Möglichkeiten entwickeln. Die botanische Sammlung im Naturhistorischen Museum wird in den nächsten Jahren mindestens 80 Terabyte Daten produzieren. Das Biologiezentrum di-

gitalisierte als Pilotprojekt das Costa Rica Herbar (online seit 2006) mit ca. 6.000 Bildern von Herbarbelegen (Abb. 2). ZOBODAT hat derzeit einen Umfang von 52,5 Gigabyte an Daten. Das gesamte Datenarchiv am Biologiezentrum wird auf potenzielle 1 Terabyte geschätzt.

Problemfelder, Strategien und Visionen:

Die globale virtuelle Zugänglichkeit und Verbreitung von Information ist zwar eine große Errungenschaft, stellt aber Wissenschaftler vor weitere Herausforderungen. Durch die Digitalisierung lassen sich Objekte einfach auffinden und für viele Untersuchungen reichen auch die verfügbaren Bilder aus. Dennoch – empirische

Insert 6:

EDIT (Towards the European Distributed Institute of Taxonomy) (<http://www.e-taxonomy.eu/>)

EDIT ist ein Netzwerk (network of excellence) für Taxonomie innerhalb des 6. EU Rahmenprogrammes (2006-2011). Ziel ist es, die taxonomische Forschung in Europa zu einer gemeinsamen Infrastruktur zu integrieren und dadurch eine weltweit führende Kapazität aufzubauen. Mit der Schaffung von EDIT wird die wissenschaftliche Basis gestärkt und die Kapazität für den Schutz der Biodiversität zunehmen.

Insert 7:

Nobis – Network of Biological Systematics Austria (<http://www.nobis-austria.at>)

- ist ein Netzwerk für Wissenschaftler, die in der biologischen Systematik in all ihren Facetten – Evolutionsforschung, Phylogenie und Taxonomie – theoretisch, philosophisch und pragmatisch tätig sind.
- hat zum Ziel, die Biosystematik in allen Reichen der Organismen als Grundlage zahlreicher theoretischer und angewandter biologischer Fachgebiete zu vermitteln.
- fördert die biologische Systematik in Österreich und verbindet nationale und internationale Aktivitäten miteinander.
- ist Forum für interdisziplinäre Kommunikation und Sprachrohr gegenüber Meinungsbildnern, Politikern, Administratoren und möglichen Sponsoren.
- strebt eine intensive Zusammenarbeit mit den Gesellschaften des Europäischen Dachverbandes für Systematik und allen an ähnlichen Themen interessierten Vereinen an.



Abb. 4a: Für die Erstellung Roter Listen gefährdeter Arten haben Museumssammlungen große Bedeutung. Ein Großteil der Insekten kann nur in präparierter Form bestimmt werden. Digitalisierte Daten vereinfachen die Verarbeitung großer Informationsmengen enorm.

Abb. 4b: Aus der Insektensammlung des Biologiezentrums Linz

(Fotos: Biologiezentrum)

Forschung setzt die Beschäftigung mit Originalobjekten voraus. Wissenschaftler müssen deshalb direkt in den Sammlungen arbeiten können, wo die Belege vorhanden sind. Das bedingt Infrastruktur in den Sammlungen sowie Reise- und Aufenthaltskosten für Wissenschaftler [Insert 8].

Digitalisierungsprojekte nehmen auch in Österreich zu. Nach wie vor reichen aber finanzielle und personelle Ressourcen nur zu kleinen Schritten. Von einer Digitalisierung aller dokumentierten Museumsbelege sind wir

noch weit entfernt. In der „Austrian Digital Heritage Initiative“ (<http://www.digital-heritage.at/>) des BMBWK (jetzt BMUKK) ist bisher als Naturmuseum nur die Biodiversitätsdatenbank ZOBODAT des Biologiezentrums der Oberösterreichischen Landesmuseen angeführt. Allerdings entwickelt sich derzeit das Projekt ODINS [Insert 9] mit dem Ziel, Ressourcen aufzutreiben, um den riesigen Datenschatz der Naturmuseen für vielfältige Fragestellungen zugänglich zu machen.

Insert 8:

SYNTHESYS (Synthesis systematischer Ressourcen) (<http://www.synthesys.info/>)

SYNTHESYS ist eine Initiative von CETAF innerhalb des 6. EU Rahmenprogrammes (2004-2009). Ziele sind finanzielle Unterstützung für den transnationalen Zugang zu 20 naturhistorischen Museen und Botanischen Gärten in der CETAF-Gemeinschaft, sowie Netzwerk-Aktivitäten zur Analyse und Verbesserung der Qualität der Sammlungen und der Sammlungsbetreuung (vgl. VITEK 2007).

Insert 9:

ODINS (Österreichische Digitalisierungs-Initiative naturwissenschaftlicher Sammlungen)

ODINS ist eine Initiative

- um das in den Sammlungen aufbewahrte Wissen über das Naturerbe zu erschließen und für Lehre und Forschung gleichermaßen zugänglich zu machen
- damit dieses Wissen zur Erhaltung des Naturerbes beitragen kann (Abb. 4a,b)
- damit aktuelle und historische Daten für die Forschung im österreichischen, europäischen und internationalen Kontext zur Verfügung stehen
- da die kontinuierliche Digitalisierung von naturwissenschaftlichen Sammlungen international Standard ist und für das vergleichbar hohe Niveau der Forschung in Österreich steht
- da mit der Digitalisierung dem Bedarf an öffentlich verfügbaren wissenschaftlichen Fakten nachgekommen wird und die Möglichkeit des Zugangs, auch im Sinne der Repatriierung von Wissen, geschaffen wird
- da eine gemeinsame Digitalisierungsinitiative Ressourcen der einzelnen Institutionen synergetisch nutzt und dadurch Kosten spart

Literatur:

GÖTZL M., GEISLER A., KIEHN M. & VITEK E. (Red.), 2003, Die österreichischen Sammlungen und Datenbanken zur Artenvielfalt. Eine interdisziplinäre Studie im Rahmen der Global Biodiversity Information Facility (Umweltbundesamt Wien), 1-185.
GREUTER W., NAUMANN C. M., STEININGER F. F., BREYER R., HÄUSER C.L. & HAAS F., 2005, Naturwissenschaftliche Forschungssammlungen in Deutschland. Schatzkammern des Lebens und der Erde, Kleine Senckenberg-Reihe 47, 1-83.
MALICKY M., 2006, Die ZOBODAT, ein naturwissenschaftliches, digitales Sammlungsarchiv, neues museum 2006/3, 16-19.
SCHMINKE H., 2003, Die Rolle naturkundlicher Museen in Zeiten der Biodiversitätskrise, Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs 12, 7-14.
STEININGER F.F., 2007, Naturwissenschaftliche Forschungssammlungen unersetzbare Ressource der Evolutionsforschung – Naturerbe der Menschheit, Denisia 20, 753-759.
VITEK E., 2007, Naturkundemuseen und deren Sammlungsmanagement.

Bericht aus dem Projekt Synthesis, neues museum 2007/3, 35f.
ZIEGLER W., BODE H. J., MOLLENHAUER D., PETERS D. S., SCHMINKE H. K., TREPL L., TÜRKAY M., ZIZKA G. & ZWÖLFER H., 1997, Biodiversitätsforschung. Ihre Bedeutung für Wissenschaft, Anwendung und Ausbildung – Fakten, Argumente und Perspektiven, Kleine Senckenberg-Reihe 26, 1-68.

Text:

Dr. Gerhard Aubrecht
Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen
J.-W.-Klein-Straße 73, A-4040 Linz

Dr. Ernst Vitek,
Botanische Abteilung
Naturhistorisches Museum Wien
Burgring 7, A-1010 Wien

arte fact

- Museumsdatenbank
- Sammlungsmanagement
- Digitales Archiv
- Bild- und Mediendatenbanken



Seit 1997, viele bewährte Installationen im In- und Ausland

Für Großkunden / Museumsverbände oder preisgünstige Einzelplatzinstallationen

Schnell, intuitiv, benutzerfreundlich und immer an individuelle Anforderungen angepasst

CMB Informationslogistik GmbH
Margaretenstr. 56, A-1050 Wien
Tel. 0043 1 5851650
Email: fd@cmb.at
Web: www.cmb.at



NEU!
Digitalisierungs- und
Beratungszentrum in Wien
- Bestandsdigitalisierung
- Massendigitalisierung
- Fine-Art Digitalisierung

Echt oder gefälscht?
Gute Kopien erfordern Talent
und Know-how



**Kopie Monet „See-
rosen 1918“** – speziel-
ler Kundenwunsch, da
das Original in einer
japanischen Privat-
sammlung verschwun-
den ist und weltweit
nur noch ein kleines
Foto existiert bzw.
veröffentlicht werden
darf

Fälschermuseum Wien

Eines Tages entdeckt der Kunstliebhaber auf einem Trödelmarkt ein Ölbild: Eine Landschaft offensichtlich aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Bei genauer Betrachtung findet er sogar die Signatur eines berühmten Meisters der Schule von Barbizon. Hingerissen von seinem unverhofften Glück bezahlt er den nicht gerade niedrigen, für einen solchen Fund aber mehr als angemessenen Preis. Um das Bild zu versichern, bringt er es einem Fachmann und fällt aus allen Wolken: Der Schatz entpuppt sich als eine nicht einmal sehr gut gemachte Fälschung aus jüngster Zeit.



Kopie von Raffaels „Madonna im Grünen“ – gemalt im Kunsthistorischen Museum Wien

Christa Höller

Fälschungen entstanden vermutlich zusammen mit den Kunstwerken und dem dazugehörigen Markt, und angeblich sind heute mindestens 40% der auf Auktionen angebotenen Bilder gefälscht. Im übrigen Kunsthandel dürften noch etwa 20% dazukommen. Erst kürzlich erwies sich in einem Kölner Museum eine Landschaft von Monet als Fälschung. Die Geschichte dieses kriminell gewordenen Kindes der hohen Kunst ist nun in einem eigenen Museum in Wien zu sehen und mit Vergnügen zu studieren. Die Idee

dazu kam **Diane Grobe und Christian Rastner** bei einem Besuch in einer deutschen Galerie. Zu ihrem großen Erstaunen, das sich bis zum Ärger steigerte, sahen sie dort schlecht gemachte Kopien aus Asien, die als Fälschungen teuer verkauft werden sollten. Aber der Ärger führte zum Plan, ein eigenes Museum für Fälscher und Fälschungen einzurichten, das im November 2005 in Wien eröffnet wurde.

Man sollte sich für einen Rundgang der fachkundigen Führung der Museumsleiter anvertrauen. Man wird bekannte Bilder mit neuen

Augen sehen, man wird staunen, wie, wann und aus welchen Motiven gefälscht wurde, und dazu wird man sich auch sehr gut unterhalten.

Kopie – (Ident)Fälschung – Verfälschung – Falsifikat – Plagiat

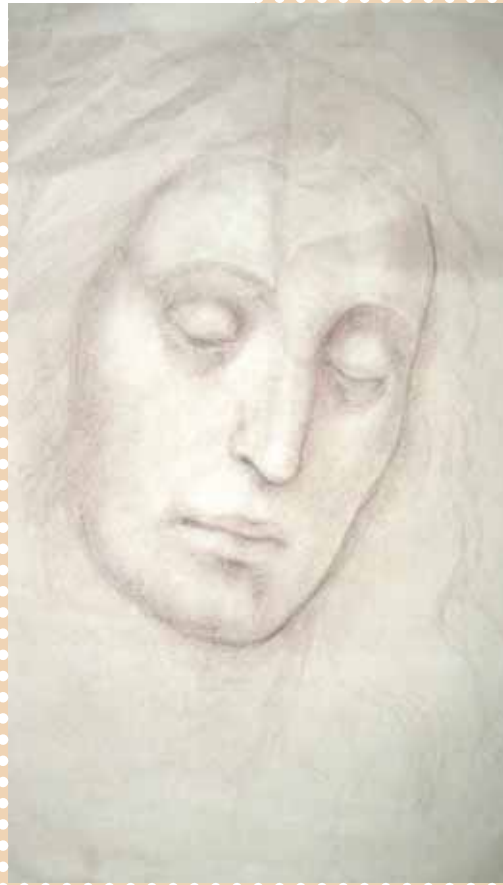
Nicht jedes als Fälschung bezeichnete Bild ist eine solche. Es ist daher nützlich, folgende Arten zu unterscheiden: Die **Kopie** eines schon existierenden Bildes ist keine Fälschung, denn sie ist nicht als Ori-

Übungsskizze von Han van Meegeren im Stil Vermeers zu den gefälschten Vermeer Bildern

ginal ausgewiesen. Wer Freude an einem gut kopierten Blumenstück oder einer Landschaft hat, kann sich bei einem tüchtigen Maler ein solches Bild anfertigen lassen, aber billig wird es nicht sein. Auch gutes Handwerk hat seinen Preis. Übrigens, 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers darf ein Bild kopiert werden, genau so groß wie das Original und sogar mit der Originalsignatur. Erst wenn diese Kopie als Original ausgewiesen wird, handelt es sich um eine **(Ident)Fälschung**. Wenn Details aus diesem Original verändert werden, ist das Ergebnis eine Verfälschung. Geschickte Maler können den Stil eines Meisters nachahmen, wenn dann auch noch Original bezeichnet wird, spricht man von **Stilfälschung** oder **Falsifikat**. Wer kein Talent zum Malen hat, seine Umgebung aber als Künstler beeindrucken will, kauft ein Original und gibt dieses **Plagiat** als eigenes Werk aus. Er ist aber gut beraten, sich nicht in Debatten zur Technik des Malens einzulassen oder gar vor Zeugen eine Kostprobe seines Talents abzulegen.

Berühmte Fälscher: Michelangelo

Der Ursprung der Fälschungen liegt im Dunkel, aber aus der Vergangenheit ist kein geringerer Name als Michelangelo überliefert. Als er noch Malschüler war, gelang seine Kopie eines Porträts so gut, dass er sie als Original ausgab. Einige Jahre später meißelte er einen Cupido aus Marmor. Ein Kunsthändler riet ihm das Werk eine zeitlang in der Erde zu vergraben, denn man würde es dann für antik halten, und es könne teuer verkauft werden. Die Täuschung flog 1496 auf und gilt seither als **erster Skandal in der Geschichte der Kunstfälschungen**. Michelangelo



aber gelangte dadurch zu großem Ruhm, wurde er doch als junges Genie erkannt – und niemand nahm ihm die Fälschung übel.

Abraham W. Kufner

In der Alten Pinakothek in München hängt ein Dürer-Selbstporträt, gemalt auf Lindenholz. Aber hängt es denn nicht im Dürerhaus von Nürnberg? Tatsächlich ist diese Verdoppelung das Resultat einer geschickten Fälschung. Das Original hing im Rathaus von Nürnberg, als 1799 der Maler Abraham W. Kufner das Bild zur Restaurierung übernahm. Der Magistrat aber signierte die

Hinterseite des Bildes, um sein Original auch wieder zurück zu bekommen. Kufner spaltete die etwa 15 mm dicke Holzplatte, malte auf die vom Magistrat signierte Tafel eine Kopie und retournierte diese an den Magistrat. Der Betrug wurde entdeckt, als er 1805 das Original dem Bayrischen Kurfürsten verkaufte. Seither hängt das Original in der Alten Pinakothek in München, alle Versuche es wieder nach Nürnberg zu bringen, blieben bisher fruchtlos.

Hans van Meegeren

Die bekanntesten Fälscher waren wohl **Hans van Meegeren und Lothar Malskat**. Ersterer malte falsche Vermeers aus Frustration, weil er sich für ein verkanntes Genie hielt, und es gehört zu den ironischen Scherzen der Weltgeschichte, dass er das Bild „Christus und die Ehebrecherin“ um mehr als eineinhalb Mio. Gulden dem sich gern als Kunstkenner ausgebenden Hermann Göring andrehte. Die Experten sind sich nicht einig, ob van Meegeren wirklich ein guter Maler war, aber seine Fälschungen sind heute fast so viel wert wie Originale. Es ist näm-

Führung



»Der Rundgang durch das Fälschermuseum ist wie eine unterhaltsame Schulstunde in europäischer Kunstgeschichte«



Lothar Malskat: Fälschung im frühgotischen Stil ähnlich den gefälschten Wandmalereien im Schleswiger Dom und Marienkirche von Lübeck

lich gar nicht leicht, ein Bild zu fälschen. Man braucht dazu Talent, technisches Können, fundiertes Wissen um altes Material vom Malgrund bis zu den Farben, dem Firnis, den Pinseln aus Dachshaar und den Kielen von Vogelfedern. Dazu gehört noch sehr, sehr viel Zeit und noch mehr Geduld. Meegeren selbst starb 1947, sein Nachlass wurde zwangsversteigert.

Lothar Malskat

Auch Lothar Malskat hatte letztlich kein Glück. Im Jahr 1937 sollte er die **Fresken im Dom von Schleswig** restaurieren. Aber von den mittelalterlichen Originalen waren nur mehr Farbspuren erhalten, so malte er die Fresken eben selbst, einschließlich eines Porträts der beliebten Schauspielerin **Hansi Knotek**, seiner Schwester als

Madonna und eines Truthahnes, den es zur Zeit der Gotik in Europa noch gar nicht gab. Doch gerade dieser Vogel war den Nazi-Propagandisten ein willkommener Beweis, dass schon die nordischen Wikinger Amerika entdeckt hatten. Nach 1945 fälschte Malskat an die 600 Bilder von Rembrandt bis Kokoschka, und ein zweites Mal „restaurierte“ er gotische Fresken, nämlich 1948 im Dom zu Lübeck. Sie wurden als Meisterwerke gepriesen und sogar Bundeskanzler Adenauer vorgeführt. Als aber Kunsthistoriker die Echtheit dieser Bilder anzweifelten, erstattete Malskat Selbstanzeige und wurde wegen Betrugs verurteilt. **Er starb in Armut und Einsamkeit, seine Fresken sind zerstört, aber Günther Grass setzte ihm in seinem Roman „Die Rättin“ ein literarisches Denkmal.**

Hitler-Fälschungen / Konrad Kujau

Bis heute hat sich um einen Maler ohne jedes Talent, aber mit umso größerem Geltungsbedürfnis ein blühender Markt für Fälschungen entwickelt. Es war Adolf Hitler, der nicht imstande war, ein Objekt nach der Natur zu zeichnen. So malte er als junger Mann in Wien kleine **Aquarelle nach Ansichtskarten**. Diesen Bildchen fehlt je-



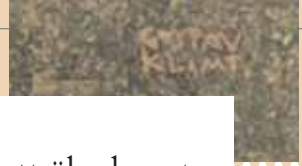
Stilfälschung von Tom Keating im Stil von Jean Puy
(franz. Impressionist)

der individuelle Charakter, weshalb sie leicht zu fälschen sind und bis heute in großer Zahl auch werden. Angeblich zahlen verschrobene Reliquiensammler noch immer stolze Preise dafür.

In bester Erinnerung ist noch der Maler und Aktionskünstler **Konrad Kujau**. Er fälschte die angeblichen Tagebücher Adolf Hitlers, die er 1983 um fast 10 Mio. Mark der Illustrierten „**Stern**“ verkaufte, was 1983 einen Riesenskandal verursachte. Der Film „Schtonk“ machte diese Affäre über den Tag hinaus populär und verhalf Kujau zu einer Bekanntheit, die er mit seinen Bildern nie erreicht hätte. Nach drei Jahren in Haft eröffnete er ein Atelier, in dem er „Original Kujau-Fälschungen“ ganz offiziell verkaufte. Nach seinem Tod im Jahr 2000 verkaufte seine angebliche Nichte an die 700 Bilder mit der „original“ Kujau-Unterschrift um bis zu 3.500 Euro. Sie hatte diese zuvor um durchschnittlich 10 Euro in Asien erstanden. Das Fälschermuseum besitzt eine solche „**gefälschte Fälschung**“, deren Qualität bei weitem nicht an das Werk eines Meisterfälschers heranreicht.

Eric Hebborn

Vielleicht war Brite Eric Hebborn ein Opfer seiner Betrügereien, als er 1996 in Rom erschlagen wurde. Er begann seine Karriere als **Restaurator bei einem Kunsthändler**, dem er half, unverkäufliche Bilder so zu übermalen, dass daraus attraktive Porträts und Stillleben wurden. Bald setzte Hebborn diese Arbeit mittels eines Stipendiums in **Rom** fort. 1991 berichtete er in einem Interview eine geradezu abenteuerliche Geschichte: Ein betrunkenen Nachtwächter habe in der Londoner National Gallery eine Zeichnung von **Leonardo da Vinci** unabsichtlich vor einen Heizkörper gestoßen, wo sie verschmorte. Hebborn sei um Hilfe gebeten worden, habe die Zeichnung wiederhergestellt und das Rom-Stipendium zur Belohnung bekommen. Jedenfalls verkauften sich seine Fälschungen wesentlich besser als seine Originale, was vielleicht doch eine schwere Kränkung seines Ego bedeutete.



... am einfachsten ist es, wenn das Blatt überhaupt **nicht signiert** ist, sondern als „Studienblatt“ von Klimt oder Schiele ausgewiesen wird ...

John Drewe und John Myatt

Kunstkriminalität im großen Stil betrieb ab 1986 das Betrügerpaar John Drewe – er gab sich als Geheimagent aus – und der erfolglose Maler John Myatt. Ersterer gab die Befehle für **Fälschungen im Stil moderner Maler wie Chagall oder Giacometti**. Letzterer brauchte nur etwa acht Wochen, um deren Malweise perfekt zu kopieren. Drewe ging noch weiter: Er verschaffte sich Zutritt zu den Bibliotheken des Victoria- und Albert-Museums und der Tate Gallery – zu letzterer durch eine Spende von 20.000 Pfund. In deren Archiven trennte er Seiten aus Katalogen und anderen Unterlagen, ersetzte sie durch Bilder von bisher unbekanntem „Meisterwerken“, die Myatt gemalt hatte, und erzeugte so Beweise für „authentische Werke“. Auch er aber machte einen entscheidenden Fehler: **Angebliche Expertisen aus den 50er Jahren** waren auf neuem Papier gedruckt, und Vermerke auf Belegphotos waren auf einer Schreibmaschine geschrieben, die man in Drewes Elternhaus fand.

David Stein

Einer Mischung aus Talent, Frechheit und schlechtem Gewissen von Kunsthändlern verdankt der gebürtige Franzose David Stein bis heute einen florierenden Betrieb. Er war aus Frankreich in die USA gezogen und arbeitete dort als PR-Agent für die Produktion eines Films über van Gogh. Bald begann er, moderne Maler nachzumachen und fälschte vor allem **französische Meister von Braque bis Rouault**. Als Kunsthändler getarnt verkaufte er sie für sehr, sehr viel Geld. Im Jahr 1967 wurde er entlarvt, aber die Käufer bestritten die Fälschungen, weil sie nicht zugeben wollten dupiert worden zu sein. Stein wurde dennoch verurteilt und war sechs Jahre in Frankreich inhaftiert. In der Haft malte er weiter und verkaufte die Bilder ganz legal, weil sie mit seinem Namen signiert waren. Bald erhob man Bedenken, man könne ja diese Signatur entfernen, und das Bild als Original eines Meisters verkaufen. Eine entsprechende Klage wurde aber abgewiesen, weil kein solcher Betrug versucht wurde. Heute ist David Stein in den USA sehr bekannt und verkauft unbehelligt seine Meisterwerke ohne jede Furcht, bestraft zu werden.

Edgar Mrugalla

Der König aller Fälscher aber war Edgar Mrugalla, aus dessen Pinsel rund 2.500 Gemälde stammen. **Auch anerkannte Experten ließen sich von ihm täuschen**, und als er aufgedeckt wurde, reagierten sie mit Bewunderung. Seine Arbeit beruhte auf gründlicher Kenntnis der Originale und deren Schöpfer, etwa dass **Corinth** linkshändig arbeitete – was er dann auch selbst tat – oder dass **Rembrandt** von unten nach oben malte. Als er 1987 aufgedeckt und zu zwei Jahren Haft verurteilt wurde, machte er reinen Tisch und half der Polizei beim Auffinden der Bilder und des gesamten Werkzeugs, der Dachshaarpinsel, der alten Farbe, der alten Leinwände, die er mit unbedeutenden Bildern bemalt auf Pariser Flohmärkten gefunden hatte. **Mrugalla war ein genialer Krimineller – oder vielleicht doch ein kriminelles Genie?**

Fälschungen im 21. Jahrhundert

Ölbilder so zu fälschen, dass auch gewiegte Kenner darauf hineinfallen, kommt heute viel zu teuer. Allein das Zusammentragen des notwendigen Materials kostet soviel Zeit und Mühe, dass die Schar der Meisterfälscher schon im Aussterben ist. Aber da gibt es noch eine andere Möglichkeit, reiche Leute hineinzulegen. Da erwarb jemand billige Ölbilder von idyllischen Landschaften, kratzte die Originalsignatur eines unbekanntem Malers heraus und fügte einen klingenden Namen ein. Das Ergebnis wurde als **„Niederländischer Meister“** teuer verkauft. Aber der Betrüger hatte nicht mit den modernen Untersuchungsmethoden gerechnet. Jedes chemische Element zeigt nämlich auf dem Bildschirm des Röntgendiffraktometers eine typische Kurve. Damit und mit weiteren naturwissenschaftlichen Methoden kann man feststellen, ob sich bei den verwendeten Malerfarben auch solche befinden, die erst im 20. Jahrhundert hergestellt wurden. Auch der Händler mit „Original-Niederländern“ wurde durch solche Methoden entlarvt, und seither kann sich der Schwindler – man kann ihn kaum als „Fälscher“ bezeichnen – angeblich nur mehr unter Polizeischutz auf die Straße wagen. Überhaupt keine Fälschung ist es, wenn jemand sein Lieblings-Ölbild kopieren und in die idyllische Landschaft seine beiden Kinder porträtgenau einfügen lässt. Die Anbringung der Signatur eines Meisters wäre in

Fälschermuseum Wien

Löwengasse 28 (gegenüber
Hundertwasser-Haus)

A-1030 Wien

Di-So 10-17 Uhr

T +43/ 1/ 715 22 96

www.faelschermuseum.com

diesem Fall auch völlig überflüssig.

Im Zeitalter der Elektronik wird auch der **Computer für Fälschungen eingesetzt**.

Eine Lithographie oder eine einfache Zeichnung ist damit recht billig und ohne große Schwierigkeiten nachzumachen, aber wie fälscht man eine Signatur? Am einfachsten ist es, wenn das Blatt überhaupt nicht signiert ist, sondern als „**Studienblatt**“ von **Klimt oder Schiele** ausgewiesen wird. Beide Künstler haben viele solche unsignierte Zeichnungen hinterlassen, ein paar Striche in der Manier des Meisters sind bald auf ein Blatt gesetzt. Man kann in **Auktionen** immer wieder solch dubiose Produkte finden, die zu horrenden Preisen ausgerufen werden. Geschickte Fälscher machen nach einiger Übung auch die Originalsignatur recht gut nach.

Der Meister lässt fälschen!

Aber ein wirklicher Meister übertraf sie alle: Salvador Dali. Er setzte sich an seinen Schreibtisch, vor sich einen Stapel leeres Lithographiepapier, sein Diener stand neben ihm, und mit geübter Hand setzte der Meister seine Signatur auf das leere Blatt. Der Diener zog es rasch weg, damit keine Zeit unnötig bis zur nächsten Signatur verstrich. Diese Blätter verkaufte Dali, nicht gerade billig, aber doch zu einem geringeren Preis als eine Litho aus seiner Hand. Der Käufer eines solchen Blattes konnte dann ein beliebiges Bild darauf anbringen und als Original verkaufen, denn die Signatur war tatsächlich echt. Aber heute sind **gefälschte Dali-Lithos** etwas aus der Mode gekommen, Fälscher und Kunden geben Werken von Picasso den Vorzug.

Gefälschte Rahmen – ebenfalls ein lukrativer Markt

Zu einem schönen Bild gehört ein ebenso schöner Rahmen, und so wie Bilder werden auch Rahmen gefälscht. Hier weiß die österreichische Kunsthistorikerin **Michaela Preiner**, international angesehene Expertin für Bilderrahmen, vieles zu erzählen: Gefälschte Bilder sind mit ebensolchen Rahmen viel besser zu verkaufen als ohne diese, was nicht heißt, dass nicht auch echte, alte Rahmen angeboten werden. **London, New York und Wien haben sich zu Auktionszentren für alte Rahmen entwickelt**, aber was man manchmal dort sieht, lässt den Kenner erschauern. Da lehnt ein vergoldetes Prachtstück, angeboten als „im Stil des Barock“, auf der Hin-

terseite findet man Alters- und Gebrauchsspuren, rostige und verbeulte Ringe und Ösen, aber die ganze

Pracht ist geschickt nachgemacht, bis zu Wurmlöchern im Holz, die mit Schrot hineingeschossen wurden. Die Preise für alte Rahmen steigen schnell, der so entstandene lukrative Markt verführt zum Betrug.

Wie schützt man sich vor Fälschungen?

Nicht nur Laien, die sich ein gutes Original leisten wollen, sind Opfer der Fälscher. Einer der bekanntesten europäischen Kunstsammler, **Heinrich von Thyssen-Bornemisza** gab zu: „*Ich habe einen falschen Mondrian, wahrscheinlich auch einen falschen Pechstein, und mein Rembrandt, ein Selbstbildnis mit 1.000 Gulden Note, soll inzwischen auch keiner sein.*“

Wo und wie aber kauft man ein gefälschtes Bild? Die heute so beliebten Käufe über das Internet sind dafür sehr geeignet, auch auf Flohmärkten und in dubiosen kleinen Läden glaubt man nur zu gerne der Versicherung des Händlers, dass es sich bei dem Biedermeier-Bild um den Nachlass einer reichen Tante handelt. Man hat vielleicht seine Zweifel, aber die Aussicht, auf billige Art einen Schatz zu erwerben, lässt alle Vorsicht vergessen. Doch niemand ist glücklich, wenn er eine Fälschung erworben hat, **außer sie stammt von einem der berühmten Fälscher, deren Werke heute schon teurer sind als manches Original.** Es ist sogar möglich, dass man die Fälschung einer Fälschung erwirbt, sozusagen den Enkel eines Originals. Gibt es denn keinen Rat für einen Käufer, wie er sich dagegen schützen kann? Oh doch: **„Kaufen Sie nie ein Original, dessen Kopie im Louvre hängt.“**

Der Rundgang durch das Fälschermuseum ist nicht nur ein Vergnügen. Ganz nebenbei bietet er auch eine unterhaltsame Unterrichtsstunde in europäischer Kunstgeschichte. Nachher sollte man sich noch auf das gemütliche Sofa setzen und in den bereitgelegten Büchern über Fälscher und Fälschungen schmökern. Die Lektüre ist faszinierend und regt an, sich mit dem Thema weiter zu beschäftigen – auch wenn man selbst nicht in Versuchung kommt, einen echten Picasso zu kaufen.

Text: Dr. Christa Höller, Kulturjournalistin, Graz

Fotos: Fälschermuseum Wien

29. 5. BIS
26. 10. 2008

WIEN MUSEUM
KARLSPLATZ

AM PULS
DER STADT:
2000 JAHRE
KARLSPLATZ

© CARL MULLER, DENNIS MARTIN/WIEN © BELLEVUE WIEN GESUNDUNG LÖRNTZ - BILD FÜR VISUELLE KOMMUNIKATION

WWW.WIENMUSEUM.AT

HAUPTSPONSOR DES WIEN MUSEUMS



Vorbei sind die Zeiten als der Museumsbesuch bloß ein müdes Gähnen hervorrief: Die Südtiroler Landesmuseen präsentieren sich ihren Gästen erlebnisreich, charmant und informativ. Der Museumsbesuch in Südtirol wird so zu einem Erlebnis für Groß und Klein.



Die Südtiroler Landesmuseen

Patick Gasser

Die „**Magie der Vielfalt**“, der Slogan, mit dem die Tourismuswerbung Südtirol bewirbt, gilt zweifellos auch für die Südtiroler Museumslandschaft. Den Nachholbedarf in punkto museale Einrichtungen hat Südtirol in den letzten zwei Jahrzehnten längst wettgemacht. Die Museumslandschaft zeigt sich heute so bunt und vielfältig wie nie zuvor: **Landesweit gibt es über 70 Museen und Sammlungen, die sich vom Vinschgau bis ins Pustertal, vom Wipptal bis ins südliche Unterland erstrecken.** Den Hauptteil machen private, meist von Ehrenamt und Vereinen geführte Einrichtungen aus. Daneben gibt es noch Landes-, Gemeinde- und Stadtmuseen sowie von der Kirche geführte museale Strukturen.

Körperschaft Südtiroler Landesmuseen

Die Körperschaft der Südtiroler Landesmuseen gibt es seit 2003. Sie ist der Zusammenschluss von acht Landesmuseen, die im Zeitraum von 1976 bis 2003 entstanden sind. Sieben der acht Häuser wurden in den vergangenen 15 Jahren eröffnet und sind deshalb nach modernen didaktischen Gesichtspunkten angelegt. Dadurch kommen die BesucherInnen in den Genuss einer Museumskultur, die informiert und zugleich unterhält.

Welche Museen gehören zu den Südtiroler Landesmuseen?

Das **Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen** mit der berühmten Gletschermumie „Ötzi“, das **Naturmuseum in Bozen** mit dem größten Meeresaquarium zwischen Salzburg und Genua, das **Volkskundemuseum in Dietersheim bei Bruneck** mit seinem Freigelände, das unterhaltsame **Touriseum in Meran**, das **Museum Ladin** zur ladinischen Kultur in **St. Martin in Thurn**, das **Weinmuseum in Kaltern** mit Informationen zum Weinbau in Südtirol, das **Jagd- und Fischereimuseum auf Schloss Wolfsthurn** bei Sterzing und das **Südtiroler Bergbaumuseum** mit seinen vier Standorten in Ridnaun, Prettau, Steinhaus und Passeier.

Ein weiteres Landesmuseum, das Landesmuseum für Kultur- und Landesgeschichte, befindet sich auf **Schloss Tirol** oberhalb von **Meran**. Dieses Landesmuseum bildet zwar eine eigene Verwaltungseinheit, kooperiert aber sehr eng mit der Körperschaft der Südtiroler Landesmuseen.

2007 über 800.000 BesucherInnen

Die großen Stärken der Südtiroler Landesmuseen sind die enge Zusammenarbeit und die große Vielfalt. Die Kommunikation zwischen den einzelnen Häusern und der gegenseitige Austausch von Erfahrungen stellen eine

»Die Südtiroler Landesmuseen verfolgen das Ziel, das Spektrum kultureller Vielseitigkeit, naturbezogener Verflechtungen und gesellschaftlicher Beziehungen im Land zu vermitteln.«

Zusammenschluß von 8 Museen mit gemeinsamen Aktivitäten



stellen sich vor



große Bereicherung dar. Die Südtiroler Landesmuseen verfolgen das Ziel, das Spektrum kultureller Vielseitigkeit, naturbezogener Verflechtungen und gesellschaftlicher Beziehungen im Land ihren BesucherInnen näher zu bringen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf moderne museumspädagogische Erkenntnisse gelegt. Dieser Aspekt ist zweifellos einer der entscheidenden Faktoren für das große Besucherinteresse: Im letzten Jahr kamen über 800.000 Menschen in die neun Landesmuseen.

Gemeinsamer Auftritt im Netz

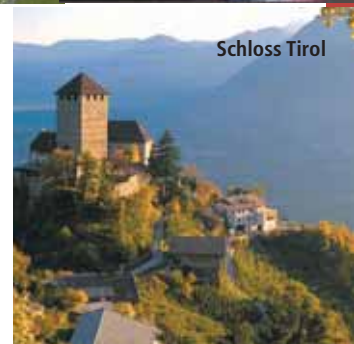
Seit 2006 ist die neue Website der Südtiroler Landesmuseen unter der Adresse www.landesmuseen.it erreichbar. Dort finden sich aktuelle Hinweise zu Sonderausstellungen und Veranstaltungen aller neun Landesmuseen. Der ständig aktualisierte Inhalt sowie der rasche, direkte Weg zu den Websites der einzelnen Häuser unterstreichen den großen Servicecharakter dieser Seite. Ein monatlicher **Newsletter** informiert in knapper und übersichtlicher Form über gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen in den einzelnen Landesmuseen.

Jagd- und Fischereimuseum

Weinmuseum

Gemeinsame Aktionen: Museumcard & Museumsrallye

Die Einführung einer gemeinsamen „**Museumcard**“ im April 2007 unterstreicht die Besucherfreundlichkeit der Südtiroler Landesmuseen. Die kostenlose Karte erlaubt allen Museumsbesuchern einen ermäßigten Eintritt in die Landesmuseen. Zahlreiche BesucherInnen haben bereits im ersten Jahr die Möglichkeit genutzt, Ausstellungen und Veranstaltungen der Landesmuseen mit einem Preisnachlass von 20 Prozent zu besuchen. Die Museumcard ist ein Jahr lang für alle Ausstellungen und Veranstaltungen gültig. Man erhält sie beim Kauf einer Eintrittskarte. Ausgenommen von diesem Service ist lediglich das Touriseum auf Schloss Trauttmansdorff.



Heuer bieten die in der Körperschaft vereinigten acht Südtiroler Landesmuseen Ihren BesucherInnen eine neue, spannende Attraktion an: die **erste Südtiroler Museumsrallye**. Bei dieser Aktion geht es darum, mindestens drei Landesmuseen zwischen 18. März und 30. September 2008 zu besuchen und Fragen über das jeweilige Museum richtig zu beantworten. Das Motto lautet: **3 Museen, 9 Fragen**

und 99 Mal die Chance zu gewinnen. Die Südtiroler Museumsrallye ist eine Aktion, die sich sowohl an die einheimische Bevölkerung als auch an Touristen richtet; sie will Kulturerlebnis mit Unterhaltung und Information kombinieren.

Südtiroler Landesmuseen: Die „Magie der Vielfalt“

Südtiroler Archäologiemuseum
Museumstraße 43, I-39100 Bozen
T +39/ 0471/ 320 100, F +39/ 0471/ 320 122
museum@iceman.it
www.iceman.it



2008 feiert das Südtiroler Archäologiemuseum sein 10-jähriges Bestehen. Am 28. März 1998 hat das Museum in der Bozner Altstadt zum ersten Mal seine Tore geöffnet. Seitdem haben ca. 2,5 Millionen BesucherInnen aus aller Welt den Mann aus dem Eis und die anderen herausragenden archäologischen Funde Südtirols besucht.

Das Museum im Herzen von Bozen dokumentiert die Geschichte Südtirols von der Alt- und Mittelsteinzeit (15.000 v. Chr.) bis zur Karolingerzeit (um 800 n. Chr.). Neben zahlreichen Originalfunden geben Modelle, Re-

konstruktionen, Raumbilder, Videos und interaktive Multimediatationen auf anspruchsvolle und gleichzeitig unterhaltsame Weise einen Einblick in die frühe Vergangenheit des südlichen Alpenraumes. Eingefügt in den historischen Rahmen bilden „Ötzi“, der Mann aus dem Eis (3.300 v. Chr) und seine Beifunde den zentralen Ausstellungs-komplex.

Öffnungszeiten 2008
Ganzjährig geöffnet
Di-So 10-18 Uhr (letzter Einlass 17.30 Uhr)
Juli, August, Dezember tgl. 10-18 Uhr (letzter Einlass 17.30 Uhr)

Sonderausstellung 2008
Hautzeichen (22. Jänner bis 18. Mai 2008)

Naturmuseum Südtirol
Bindergasse 1,
I-39100 Bozen
T +39/ 0471/ 412 964,
F +39/ 0471/ 412 979
info@naturmuseum.it
www.naturmuseum.it



Schüleraktion im Naturmuseum (© Naturmuseum Südtirol)

Südtiroler Museumsrallye

18. März - 30. September 2008



3 Museen, 9 Fragen und 99x die Chance zu gewinnen

Besuchen Sie vom 18. März bis 30. September 2008
mindestens 3 der Südtiroler Landesmuseen und gewinnen Sie einen der 99 tollen Preise.

Holen Sie sich jetzt den Rallye-Pass in den Landesmuseen oder bei allen Sportlerfilialen!

[Solange der Vorrat reicht]

99 Preise



Eine Nilkreuzfahrt
für zwei Personen



Drei Mountain-
bikes KTM Fire XT



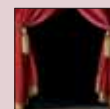
Ein Dolomiten-
rundflug



Ein Wellness-
wochenende



Karten für die
Therme Meran



Theaterkarten

Jede Menge Buchpreise, Spiele und viele Überraschungen
Mehr Infos unter www.landeseuseen.it

Mit freundlicher Unterstützung von:



Südtiroler Landesmuseen
Musei provinciali altoatesini
Museums provinciali de Südtirol



Das 1997 eröffnete Naturmuseum Südtirol bietet seinen Besuchern einen geologisch-biologischen Streifzug durch eine der vielfältigsten Regionen Europas. Untergebracht ist das Museum im ehemaligen Amtshaus Kaiser Maximilians I. im Herzen der Bozner Altstadt. Die Dauerausstellung ist das Kernstück des Naturmuseums: Kurz und prägnant wird darin die Entstehung und das heutige Erscheinungsbild der Südtiroler Landschaften anhand ausgewählter Beispiele veranschaulicht. Auf einer Fläche von 900 qm, arrangiert über zwei Stockwerke, führt der Rundgang die BesucherInnen durch die verschiedenen Lebensräume Südtirols: von den Schutthalden des Hochgebirges über die Waldgürtel des Mittelgebirges bis hin zu den Flüssen in den Tälern. Durch die attraktive Präsentationsweise sollen die Besucher zu einem aktiven Museumsbesuch angeregt werden. Deshalb gilt im Museum ausdrücklich: Bitte berühren!

Neben den klassischen Dioramen gibt es daher auch Modelle, Inszenierungen und interaktive Stationen. Ein großes Highlight ist das 9.000 Liter fassende Korallenriffaquarium sowie ein großes Nautilus-Aquarium. Die Dauerausstellung wird durch zahlreiche Sonderausstellungen und ein abwechslungsreiches didaktisches Angebot ergänzt.

Öffnungszeiten 2008
Ganzjährig geöffnet
Di-So 10-18 Uhr

Sonderausstellungen 2008
Momente der Wildnis (bis 22. Juni 2008)
Habitat Schlern (bis 29. Juni 2008)
Tierfüße (7. Juli bis 12. September 2008)
Die Pilze Südtirols (20. bis 23. September 2008)
Blitz & Donner (21. Oktober 2008 bis 22. Februar 2009)

Museum Ladin Ciastel de Tor

Torstraße 72, I-39030 St. Martin in Thurn
T +39/ 0474 524020, F +39/ 0474 524263
info@museumladin.it
www.museumladin.it



Museum Ladin (© Südtiroler Landesmuseen)

Das Schloss Ciastel de Tor in St. Martin in Thurn stellt die Geschichte der mehr als 30.000 Dolomitenladiner dar, deren gemeinsame Identität zwei wesentliche Elemente bestimmen: ihre Sprache, die auf das Volkslatein zurückgeht, sowie die einzigartige Gebirgslandschaft der Dolomiten. Das im Jahre 2001 eröffnete Museum ermöglicht einen unterhaltsamen Einstieg in die Geschichte und Kultur dieser Volksgruppe. Das Museum versteht sich als Fenster zu den Dolomiten und ihren Bewohnern. Als Impulsgeber dienen dabei ausgewählte Objekte und Dokumentationen. Das Konzept des Museums ist so aufgebaut, dass die Besucher nach ihrem Rundgang das Schloss mit dem Wunsch verlassen, die fünf ladinischen Täler zu besuchen und sich näher mit deren Sprache und Kultur auseinanderzusetzen.

Während der Sommermonate bietet das Museum ein vielfältiges Zusatzprogramm: Mit der wöchentlichen Aktion „Das familienfreundliche Museum“ wird den Eltern die Möglichkeit einer gemütlichen Museumsbesichtigung geboten. Die Kinder werden mit Erzählungen von Dolomiten sagen und verschiedenen spielerischen Freizeitgestaltung unterhalten. Nicht ohne Grund erhielt das Museum Ladin 2007 einen Sonderpreis von der italienischen Kulturvereinigung „Il Grillo“ für die didaktisch originell gestaltete Schatzsuche durch die Räume seines Schlosses. Sonderausstellungen, Konzerte und Vorträge ergänzen das vielseitige Angebot des Museums.

Öffnungszeiten 2008
Palmsonntag bis 31. Oktober: Di bis Sa 10-18 Uhr, So 14-18 Uhr
August: Mo-Sa 10-18 Uhr, So 14-18 Uhr
26. Dezember bis Palmsonntag: Mi, Do & Fr 14-18 Uhr

Sonderausstellungen 2008
Schalensteine aus der Bronzezeit (6. Juni bis 24. August 2008)
Glocken (5. September bis 31. Oktober 2008)

Touriseum – Landesmuseum für Tourismus
Schloss Trauttmansdorff, St. Valentin Str. 51a,
I-39012 Meran
T +39/ 0473/ 270 172, F +39/ 0473/ 277 665
info@touriseum.it
www.touriseum.it



Touriseum: Isetta und Lambretta (© Touriseum)

Auf Schloss Trauttmansdorff bei Meran, im einstigen Ferienschloss der Kaiserin Elisabeth, befindet sich seit 2003 ein vergnügliches Erlebnismuseum: das Südtiroler Landesmuseum für Tourismus. Inmitten des Botanischen Gartens von Schloss Trauttmansdorff gelegen, ist es das erste Museum des Alpenraums, das sich einzig der Geschichte des Tourismus widmet. In lebendig inszenierten Räumen werden die Besucher auf eine spannende Zeitreise eingeladen, die 200 Jahre Tourismusgeschichte aus der Sicht der Reisenden wie der Bereisten erzählt. Das Touriseum ist ein Museum voller Charme, das Leichtigkeit und Tiefe, Information und Unterhaltung miteinander verbindet.

Stand das Jahr 2007 im Zeichen der Sonderausstellung „Grand Hotel. Bühne der Literatur“, übernimmt 2008 wieder Kaiserin Elisabeth das Szepter auf Schloss Trauttmansdorff: In den historischen Gemächern des Schlosses wurde eine neue Dauerausstellung zum Aufenthalt von Sissi in Meran eröffnet. Weitere Höhepunkte im Jahr 2008 sind eine Tagung zum Thema „Andreas Hofer – Ein Tourismusheld“ und die lange Nacht der Museen im September. Ein buntes und abwechslungsreiches Programm bietet das Touriseum allen Besuchern beim bereits traditionellen Schlossfest am letzten Sonntag im Oktober. Beim Schlossfest findet auch die Preisverteilung der Museumsrallye statt.

Öffnungszeiten 2008

22. März bis 15. November: tgl. 9-18 Uhr (letzter Einlass 17.30 Uhr)
15. Mai bis 15. September: tgl. 9-21 Uhr (letzter Einlass 20.30 Uhr)

Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde
Herzog-Diet-Str. 24, I-39031 Dietersheim/Bruneck
T +39/ 0474/ 552 087, F +39/ 0474/ 551 764
volkskundemuseum@landesmuseen.it
www.volkskundemuseum.it



Volkskundemuseum, Ansite „Mair am Hof“
(© Südtiroler Landesmuseen)

Ein Spaziergang ist über das 3 Hektar große Freigelände des Volkskundemuseums wird für die meisten Gäste zu einem unvergessliches Erlebnis. In den historischen Bauernhäusern, Scheunen und kleinen Hütten aus den verschiedenen Tälern Südtirols gibt es zahlreiche interessante Objekte für Groß und Klein zu entdecken. Originale Ausstattung und Gerätschaften des bäuerlichen Lebens veranschaulichen sehr gut die handwerklichen Fertigkeiten und die Alltagsbewältigung der Vorfahren. Küchen, Stuben, Schlafkammern, Ställe, Mühlen: es wird mehr als nur das Auge angesprochen, es knarrt und plätschert um das Mühlenrad und duftet aus den umzäunten Bauern- und Kräutergärten. Lebende Nutztiere und spezielle Aktionen wie Brotbacken, Schafschur und Filzen laden vor allem Schulklassen und Familien ein, das Museum „aktiv“ zu erleben.

Sitz des Museums ist der prächtige herrschaftliche Ansite „Mair am Hof“. Erbaut um 1700, bildet er heute den weithin sichtbaren Mittelpunkt des Freilichtmuseums. Sammlungen zur Volkskunst, Volksfrömmigkeit und Tiroler Tracht sind im Ansite Mair am Hof ebenso zu besichtigen wie die Hausapotheke des Bauern doktors Sebastian Ragginer. Dessen „Werkzeuge“ gewähren interessante Einblicke in die doch sehr bescheidene medizinische Versorgung vergangener Tage.

Öffnungszeiten 2008

24. März bis 31. Oktober
Di-Sa 9.30-17.30 Uhr
So & Fei 14-18 Uhr

Sonderausstellung 2008

Bauernsilber. Zerbrechliche Schätze aus Glas (bis 31. Oktober 2008)

Schloss Wolfsthurn – Südtiroler Landesmuseum für Jagd und Fischerei
Kirchdorf 25, I-39040 Mareit
T & F +39/ 0472/ 758 121
jagdmuseum@landesmuseen.it
www.wolfsthurn.it

Seit 1996 beherbergt Schloss Wolfsthurn am Eingang ins Ridnauntal das Südtiroler Jagd- und Fischereimuseum. Die wunderbare barocke Schlossanlage ist in ganz Tirol einzigartig. Zumal es sich um das einzige, original barocke Schloss in ganz Tirol handelt, das nie baulich verändert wurde. Es ist in seinem Originalzustand, inklusive Mobiliar, Einrichtungs- und Kunstgegenständen, seit seiner Erbauung im 18. Jahrhundert erhalten geblieben. Seit acht Generationen ist das Schloss im Besitz der Familie Sternbach.



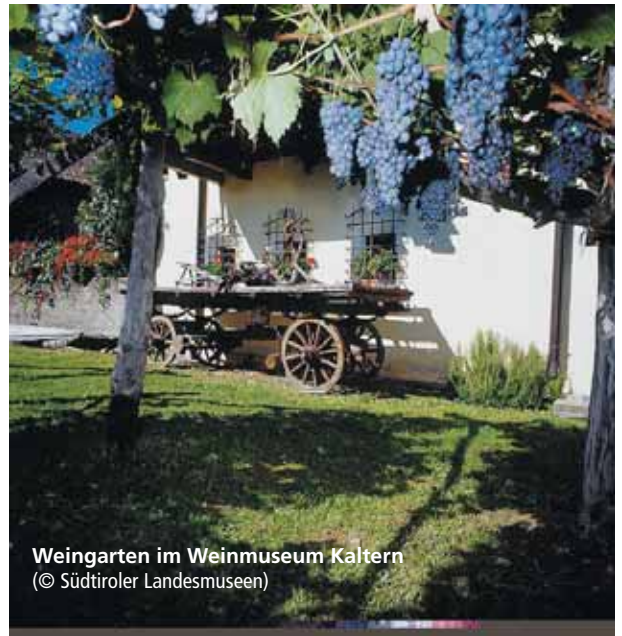
Jagd- und Fischereimuseum Schloss Wolfsthurn
(© Südtiroler Landesmuseen)

Die Themen Jagd und Fischerei werden im Jagd- und Fischereimuseum auf Schloss Wolfsthurn als Teil der Volkskunde präsentiert. Dabei steht die unterhaltsam aufbereitete kulturhistorische Vermittlung im Vordergrund. In großen Dioramen werden einheimische Tiere in ihrem natürlichen Umfeld dargestellt. In einem eigenen Bereich erfahren die jungen Besucher auf spielerische Weise Spannendes über Tierstimmen und -spuren, über Hirschgeweihe und Bärenhöhlen. Als zusätzliche Attraktion lockt der ein km lange Themenwanderweg „Wald und Wasser“ mit einem großen Damhirschgehege. Dieser Rundweg ist auch für Kinderwagen und Rollstuhlfahrer geeignet.

Öffnungszeiten 2008
1. April bis 15. November (geschlossen am 1. November)
Di-Sa 9.30-17.30 Uhr
So & Fei 13-17 Uhr

Sonderausstellung 2008
Uniform und Seidenrobe (bis 15. November 2008)

Südtiroler Weinmuseum
Goldgasse 1, I-39052 Kaltern
Tel. & F +39/ 0471/ 963 168
weinmuseum@landesmuseen.it
www.weinmuseum.it



Weingarten im Weinmuseum Kaltern
(© Südtiroler Landesmuseen)

In der wohl bekanntesten Weinbaugegend Südtirols gelegen, präsentiert das Weinmuseum anhand zahlreicher Exponate die Geschichte und Bedeutung des Weinbaus in Südtirol. 1955 als erstes Weinmuseum südlich der Alpen gegründet, war es 30 Jahre lang auf Schloss Ringberg oberhalb des Kalterer Sees untergebracht. 1986 übersiedelte das Museum in das Zentrum von Kaltern. Hier, im einstigen „Zehentkeller“ des landesfürstlichen Gutshofes, vermitteln heute verschiedenste Exponate einen kulturgeschichtlichen Überblick über die lange Tradition der Weinproduktion in Südtirol. Die historischen Kellergewölbe bergen zahlreiche museale Schätze: Überdimensionale Weinfässer und Weinpressen, traditionelle bäuerliche Arbeitsgeräte, Gläser, Weinflaschen und Gemälde geben den Besuchern heute einen Einblick in die Lebens- und Arbeitswelt der Weinbauern in Südtirol.

Auf dem Freigelände des Südtiroler Weinmuseums befindet sich ein Weinlehrpfad mit früher in Südtirol weit verbreiteten, heute aber nur mehr von wenigen Winzern kultivierten Rebsorten. Dort können die BesucherInnen

alte Rebgerüste und verschiedene Rebsorten erkunden und – ganz nebenbei – einen großartigen Rundblick auf die Wein Hügel der Umgebung und den Kalterer See genießen.

Öffnungszeiten 2008
18. März bis 11. November
Di-Sa 10-17 Uhr
So & Fei 10-12 Uhr

Sonderausstellung 2008
Das Rebmesser in Kultur und Weinbau (bis 11. November 2008)

Südtiroler Bergbaumuseum

Die Ausflüge zu den Südtiroler Bergwerksanlagen sind zweifellos ein besonderes Erlebnis für die ganze Familie. Eine Fahrt durch die Stollen versetzt die BesucherInnen in eine längst vergangene Zeit. Sie erfahren auf eindrucksvolle Weise, unter welcher extrem harten Bedingungen die Knappen arbeiten mussten. Das Südtiroler Bergbaumuseum hat mehrere Standorte: der Schneeberg, ehemals höchstgelegenes Bergwerk Europas, mit der BergbauWelt Ridnaun-Schneeberg bei Sterzing (zugänglich auch über das Passeier Tal bei Meran), sowie dem Schaubergwerk und Klimastollen in Prettau im Ahrntal und dem Bergbaumuseum Kornkasten Steinhaus, ebenfalls im Ahrntal, einem Seitental des Pustertals.

BergbauWelt Ridnaun-Schneeberg
Maiern 48, I-39040 Ridnaun
T +39/ 0472/ 656 364, F +39/ 0472/ 656 404
ridnaun.schneeberg@bergbaumuseum.it
www.bergbaumuseum.it

Der Schneeberg auf über 2.000 Metern war eines der höchstgelegenen Bergwerke Europas. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen waren unvorstellbar hart. Seine Blütezeit erlebte der Schneeberg um 1500: bis zu 1000 Knappen schufteten damals in über 70 Stollen. Heute sind Teile der ehemaligen Stollen zu einem Besucherbergwerk ausgebaut. Die BesucherInnen werden durch aufgelassene Stollen geführt und können den Prozess der Erzgewinnung erleben: vom Abbau in den Stollen über den Abtransport bis zur Erzaufbereitung. Das dazugehörige Museum vermittelt interessante Einblicke in die tiefe Verwurzelung des Bergbaues in der Südtiroler Geschichte und Kultur. Die gesamte Struktur ist ein Bergwerk zum Anfassen, Er-

Südtiroler Bergbaumuseum: Aktion Schneeberg Junior (© Südtiroler Landesmuseen)



kunden und Erleben für Erwachsene und Kinder. Die Führungen sind auf unterschiedliche Interessensgruppen abgestimmt: Geboten werden Erlebnisführungen von 1,5 Stunden bis hin zu zwei Tagen.

Öffnungszeiten 2008
18. März bis 9. November
Di-So 9.30-16.30 Uhr, im August auch montags geöffnet
Schneeberg Abenteuer Schicht (ab 10. Mai)
Exkursion Schneeberg Bergbauwelt (ab 15. Juni)

Sonderausstellung 2008
Fotoausstellung „Naturerlebnis Ridnaun“ (bis 31. August 2008)

Erlebnisbergwerk Schneeberg Passeier
Schutzhütte Schneeberg, Rabenstein 52/53,
I-39013 Moos in Passeier
T +39/ 0473/ 647 045
info@schneeberg.org
www.schneeberg.org

Öffnungszeiten 2008
15. Juni bis 15. Oktober

Bergbaumuseum im Kornkasten
Steinhaus 99, I-39030 Steinhaus
T +39/ 0474/ 651 043, F +39/ 0474/ 651 326
kornkasten@bergbaumuseum.it
www.bergbaumuseum.it

In Prettau im Ahrntal wurde über ein halbes Jahrtausend lang nach Kupfer geschürft. Der Kornkasten von Steinhaus, Lebensmittelmagazin des Bergwerks, beherbergt seit Herbst 2000 ein Bergbaumuseum mit der multimedial aufgearbeiteten Sammlung der Familie Enzenberg. Filmberichte von Zeitzeugen, Holzmodelle, Gemälde, kunstvolle Grubenkarten, Dokumente und Fundstücke aus dem Bergwerk lassen die (Sozial-)geschichte des Bergbaus im Ahrntal wieder aufleben.

Öffnungszeiten 2008
18. März bis Ende Oktober: Di-So 9.30-16.30 Uhr, Do bis 22 Uhr
26. Dezember bis März 2009: Di-Mi 9-12 & 15-18 Uhr, Do 15-22 Uhr, Sa 15-18 Uhr, So 14-18 Uhr

Sonderausstellung 2008
Das Leben der Bergbauern (bis 25. Juli 2008)

Schaubergwerk Prettau
Hörmanngasse 38a, I-39030 Prettau
T +39/ 0474/ 654 298, F +39/ 0474/ 654 156
prettau@bergbaumuseum.it
www.bergbaumuseum.it

Das reich bestückte Schaubergwerk Prettau zeigt die Geschichte des Kupfererzabbaus. Ausgestattet mit Grubenlampe, Helm und Regenjacke fahren die BesucherInnen mit der Grubenbahn zur Besichtigungstour mit lebensechten Arbeitsszenen und Abbautechniken, beginnend mit Schlägel und Eisen über Schwarzpulversprengungen bis zum Abbau mit Pressluft.

Öffnungszeiten 2008
18. März bis 31. Oktober
Di-So 9.30-16.30 Uhr, letzte Führung 15 Uhr
Feiertags und im August auch montags geöffnet

Klimastollen Prettau
Hörmanngasse 38a, I-39030 Prettau
T +39/ 0474/ 654 523, F +39/ 0474/ 654 698
info@ich-atme.com
www.ich-atme.com

Vor einigen Jahren wurde festgestellt, dass in einzelnen aufgelassenen Bergwerksstollen in Prettau ein spezielles Mikroklima vorherrscht. Durch die einzigartigen Bedingungen, die in diesen Stollen herrschen, bringt der Klimastollen Linderung für Personen mit Atemwegbeschwerden. Besuch nur auf Voranmeldung möglich.

Öffnungszeiten
18. März bis 31. Oktober 2008 (nur nach Voranmeldung)

Schloss Tirol – Landesmuseum für Kultur- und Landesgeschichte
Schlossweg 24. I-39019 Dorf Tirol
T +39/ 0473/ 220 221, F +39/ 0473/ 221 132
info@schlosstirol.it
www.schlosstirol.it

Auf der Stammburg der Grafen von Tirol wurde 2003 das Südtiroler Museum für Kultur- und Landesgeschichte eröffnet. Ein interaktiver Parcours durch die im Laufe von Jahrhunderten gewachsene Burganlage illustriert die wichtigsten Themen der Landesgeschichte. Der Rund-



gang durch die historische Burganlage spiegelt die wechselvolle Geschichte des Landes und ihrer Bewohner wider. Jeder Raum behandelt ein bestimmtes Thema, der Bogen spannt sich von der Frühgeschichte über den mittelalterlichen Alltag auf der Burg bis hin zu den Erinnerungen an das turbulente 20. Jahrhundert. Im Bergfried erschließt sich auf 20 Ebenen die Geschichte des 20. Jahrhunderts. Multimediale Stationen, Hör- und Filmzeugnisse sowie eine umfassende Sammlung an Zeitdokumenten erläutern den langen Weg zur Südtiroler Autonomie.

Öffnungszeiten 2008
14. März bis 30. November
Di-So 10-17 Uhr, im August bis 18 Uhr

Sonderausstellungen 2008
Auf den Spuren von Albrecht Dürer nach Italien (bis 20. August 2008)
Frühere Verhältnisse – Malerei von 1800 bis 1900 (bis 17. August 2008)
Pierluigi Mattiuzzi: „Dämonen und Götter des vergehenden Lebens“ (bis 30. November 2008)
Lois Fasching – „tirol 1369“ (4. September bis 30. November 2008)
Laurenz Stockner: Der Schalen-Schmied (14. September bis 30. November 2008)

Text: Dr. Patrick Gasser, Press Office der Südtiroler Landesmuseen
T +39/ 0471/ 631 233, F +39/ 0471/ 633 970
patrick.gasser@landesmuseen.it

Fotos: Naturmuseum Südtirol, Schloss Tirol, Südtiroler Landesmuseen, Touriseum

Südtiroler Landesmuseen
Bozner Straße 59, I-39057 Eppan/Frangart
T +39 0471/ 631 233, F +39/ 0471/ 633 970
info@landesmuseen.it
www.landesmuseen.it

Ein Fenster schließt sich...

**Das Ethnographische Museum Schloss Kittsee gibt es nicht mehr.
In der außerordentlichen Generalversammlung am 10. März 2008
kam der Beschluss zur Auflösung des Vereins zustande.**

**Die in die Jahre gekommene Schausammlung des Museums
wird noch bis Ende Oktober zu besichtigen sein,
sonstige museale Aktivitäten ruhen.**



Schloss Kittsee,
Ansicht von
Norden
© EMK/mb

Matthias Beitzl

Versuche von Seiten des Vereins, seit Juli 2007 Gelder für eine notwendig gewordene Sanierung des Gebäudes sowie zur Modernisierung und inhaltlichen Erneuerung des Museums zu erwirken, waren erfolglos geblieben. Die bisherigen Träger dieser seit 1974 bestehenden singulären Kulturinstitution im Nordburgenland sind das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, das Land Burgenland, die Gemeinde Kittsee und der Verein selbst.

Im Jahr 1969 gelang es Adolf Mais, damals Kurator für die so genannte „Ostsammlung“ am Österrei-

chen Museum für Volkskunde, in Kittsee einen Ort für eine dauerhafte Präsentation dieser rund 20.000 Nummern zählenden Sammlung zu finden. Nach einer großangelegten Schau im „20er Haus“ beim Wiener Arsenal übersiedelte er Anfang der 1970er Jahre den Bestand in das Schloss Kittsee und gestaltete daraus die Schausammlung des Museums. Das Land Burgenland begrüßte diese Initiative, war doch damit ein kultureller Ort in einer Randlage des Bundeslandes entstanden. Mais' Vision eines Vollmuseums ging allerdings nie ganz auf, dennoch hatte er die Basis für einen kontinuier-



lichen Dialog mit fachlichen Institutionen in vielen Ländern jenseits

des Eisernen Vorhanges geschaffen. Knapp 90 Ausstellungen wurden seit 1974 im Schloss gezeigt, einige davon mit Regionalbezug, viele gemeinsam mit dem Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien, die meisten in **Kooperation mit ausländischen Museen**. Nebenbei und im Sinne eines wachsenden Museums wurden im Rahmen mehrerer Reihen 45 Bücher und Ausstellungskataloge publiziert, eine eigene Sammlung sowie eine Spezialbibliothek mit rund 6.000 Bänden aufgebaut. Nicht zuletzt war das Ethnographische Museum Schloss Kittsee eines der ersten Museen, das mit dem österreichischen **Museums-gütesiegel** ausgezeichnet wurde.

Rund um das Museumsprogramm etablierte sich sukzessive ein Kulturprogramm mit dem qualitativ hochwertigen Konzertzyklus des **Pannonischen Forums** und dem **Burgenländischen Advent**, der über 25 Jahre gemeinsam mit dem ORF Burgenland veranstaltet wurde. Ende der 1990er Jahre kamen noch einige Kooperationen mit der Jazzgalerie Nickelsdorf, dem Mediawave Festival in Győr, dem Karajan Centrum in Wien und andere kleinere regionale Veranstaltungen hinzu. Darüber hinaus fanden einige Male mehrtägige Workshops mit StudentInnen der Kunsthochschulen Bratislava und Wien statt. Programm sowie sämtliche Erhaltungsaufgaben wurden von vier bis sechs Personen bewältigt.

Das Schloss wurde über rund 20 Jahre hinweg saniert. Im Jahr 1997 präsentierte sich schließlich ein erneuertes Gebäude, doch große Teile der technischen Infrastruktur und Teile des Baubestandes in Park und letztlich am Gebäude selbst bedurften elf Jahre später einer Erneuerung. Alleine die Heizung stammt noch aus den 1970er Jahren und wird elektrisch betrieben. Die Liste solcher notwendigen Investitionen, die auch den Sicherheitsbereich für Sammlung, Personal und Besucher betreffen, ist lang und für einen Verein mit den gegebenen personellen und finanziellen Mitteln nicht mehr zu bewältigen.

Von Juli bis Dezember 2007 also hat sich der Verein neuerlich

intensiv um eine Verbesserung bemüht, die notwendigen Sanierungsschritte erhoben und eine Neuorientierung vorgeschlagen. Neben den erwähnten baulichen Maßnahmen wären auch Perspektiven für eine inhaltliche Neupositionierung von Schausammlung, Ausstellungs- und Veranstaltungsbetrieb vorgesehen gewesen. Die Investitionen dafür hätten sich auf 2,5 Mio Euro, auf mehrere Jahre aufgeteilt, belaufen – inklusive der Sanierung des neubarocken Parterres mit Teichbecken im denkmalgeschützten Park. Für einen zeitgemäßen Museumsbetrieb wären jährlich 576.000 Euro erforderlich gewesen. Zuletzt standen für Betrieb und Personal 346.000 Euro zur Verfügung, wovon bis zu 40% selbst erwirtschaftet wurden. Bund, Land und Gemeinde hätten also jeweils 76.000 Euro mehr pro Jahr aufbringen müssen.

Der Bund hat sich schon vor einigen Jahren still von der Verantwortung für dieses Haus verabschiedet, hat unter ständigen eklatanten Kürzungen den Handlungsspielraum des Museums mit seinen inhaltlichen, aber auch infrastrukturellen Aufgaben minimiert. Das Land Burgenland hat seinen Betrag jedes Jahr aufgebracht, von Wertanpassungen konnte aber keine Rede sein. Die Gemeinde Kittsee leistete ihren Beitrag im Rahmen der kommunalen Möglichkeiten. Zuletzt hätte sie deutlich mehr Engagement zeigen können. Die Vereins- und Museumsleitung musste zur Kenntnis nehmen, dass kein politischer Wille zur konstruktiven Weiterführung der bislang so erfolgreichen Institution „Ethnographisches Museum Schloss Kittsee“ besteht. Letztendlich waren die Konsequenzen zu ziehen, und sämtliche Aktivitäten mussten eingestellt werden. Aufgelöst wird ein Museum, das zumindest bis zur Neugestaltung des Burgenländischen Landesmuseums vergleichbare und auch höhere Besucherzahlen hatte. Verloren ist ein Museum, dessen Eigenfinanzierungsquote teilweise, wie schon erwähnt, bei fast

»Ende der 1990er Jahre hatte man in der Kulturpolitik noch Partner für eine gemeinsame Vision von einem Kulturaustausch im erweiterten Europa.«

40% lag und das vor allem inhaltlich einzigartig in der österreichischen Museumslandschaft war.

Ende der 1990er Jahre hatte man in der Kulturpolitik noch Partner für eine gemeinsame Vision von einem Kulturaustausch im erweiterten Europa. Die einzelnen Vorhaben wurden stets mit den in den Gremien des Vereins integrierten Repräsentanten von Bund und Land diskutiert und in Gang gesetzt. Diese zogen sich jedoch ab dem Jahr 2000 zunehmend zurück, der zuständige Kulturlandesrat, der gerne vom Spannungsfeld zwischen Wien, Eisenstadt und Bratislava spricht (zuletzt in der Broschüre zur 30 Jahre Feier des Pannonischen Forums Kittsee), hat nie den Weg ins Schloss gefunden. Die Verantwortlichen in Wien wissen vermutlich nicht mehr, dass eine mündliche Vereinbarung zwischen Bund und Land in den 1970er Jahren die Basis für dieses – rückblickend – visionäre Museum war. Es sah sich immer als „Fenster in den Osten“ und hat diese Idee auch Jahr für Jahr über den Eisernen Vorhang hinweg umgesetzt. Zu jener Zeit endete hierzulande der Blick nach Osten am Ortsende von Kittsee, während aus dem Museum heraus die Perspektive offen gehalten und Verknüpfungen gesucht wurden. Nach der Wende konnte der Verein Ethnographisches Museum Schloss Kittsee auf ein weitläufiges Netzwerk im gesamten zentraleuropäischen Raum zurückgreifen. Die unzähligen Ausstellungen, Tagungen, wissenschaftliche Kooperationen und EU-Projekte belegen, wie weiter oben skizziert, diese Verbindungen eines interregionalen Kommunikationsortes. Das Museum war Repräsentant einer österreichischen Volkskunde, die sich immer auch als eine europäische Disziplin verstanden hat, schreibt **Reinhard Jöhler**, Leiter des Instituts für Empirische Kulturwissenschaften an der Universität Tübingen. Er spricht von „contact zones“, wie sie quer durch Europa geschaffen, aber nicht geschlossen werden.

Im Jahr 2003 wurde „Centrope“ (Central European Region) mit den „Kittseer Verträgen“ gegründet. Es war der große politische Auftritt in einem Schloss, das über Jahrzehnte mühevoll erhalten und betrieben wurde.



Unterzeichnung des Kooperationsvertrages zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Schloss Kittsee, 22. September 2003.

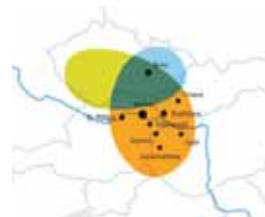
Quelle: Artikel des Neusiedler Bezirksblatts vom 1. Oktober 2003



Europe X Large, eine grenzüberschreitende Veranstaltung für Schüler und Schülerinnen aus Zentraleuropa, 23. April 2004, © EMK/Kittsee

Das **Logo** dieser Interessengemeinschaft (rechts) stellt eine Schnittmenge dreier Farbflächen dar; Kittsee liegt genau in der Mitte.

Ein halbes Jahr später nutzte die damalige Ministerin **Elisabeth Gehrler** die Bühne und sprach anlässlich der Veranstaltung **Europe X Large** von der Altane des Schlosses zu 250 Schülerinnen und Schülern aus Österreich, den Nachbarländern und Polen – Kittsee als Symbolort in einem Entwicklungsraum.



Nicht zuletzt war das Ethnographische Museum Schloss Kittsee eines der ersten Museen, das mit dem österreichischen Museumsgütesiegel ausgezeichnet wurde.

Vieles hätte noch sein können. Konzepte und Wille des Vereins waren vorhanden. Dem standen zuletzt nur noch geringe Mittel, ca. 10.000 Euro pro Jahr, gegenüber, um ein Jahresprogramm, inklusive Ausstellungen, zu bestreiten. Den Rest fraßen die erwähnten Erhaltungsaufgaben. Das Museum ist dehydriert, ihm wurde der Lebenssaft entzogen – es ist nicht der einzige Verlust in der Reihe derer, die sich in Zentraleuropa bewegt und agiert haben. Man braucht nur an das Institut für Ost- und Südosteuropa zu denken, das Ende 2006 geschlossen wurde.

Wo bleibt das öffentlich verantwortliche Bewusstsein für eine kulturelle Bandbreite in prosperierenden Kontaktzonen? Nach einem guten Jahrzehnt eines Prozesses, den man gerne als Transformationsphase bezeichnet, leben wir inmitten aufgehender Räume, dort wo sich individuelle Nachbarschaften über ehemalige Grenzen hinweg etablieren, dort wo es neue übergreifende Arbeitsmärkte und gesellschaftliche Perspektiven gibt – kurz: Wir sind Zeugen einer durchwegs dynamischen Ent-

wicklung, greifbar, analysierbar und historisch. Das zu begleiten wäre die Aufgabe einer kulturwissenschaftlichen Institution im Zentrum des Geschehens gewesen. Dessen bewusst und aus einem Gefühl der Verantwortung heraus hat der Verein der Gemeinde während der außerordentlichen Generalversammlung am 10. März angeboten, unter geänderten Bedingungen jederzeit bereit zu sein, sich im Schloss Kittsee mit attraktiven Ausstellungen auch weiterhin zu engagieren.

Was bleibt nach 34 Jahren Museumsarbeit an der Grenze? Nicht einmal mehr die Meldung im Verkehrsfunk „Stau an der Grenze Kittsee“, denn die gibt es auch nicht mehr.

Text: Mag. Matthias Beitzl, stv. Direktor des Österreichischen Museums für Volkskunde, Wien; von 1997 bis 2004 tätig im Ethnographischen Museum Schloss Kittsee
Der Artikel erscheint gekürzt im Kulturführer 2008 des IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa), Wien



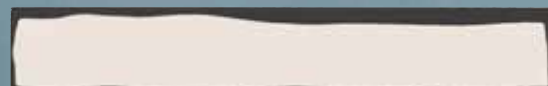
Die Ausstellung setzt sich mit den vielschichtigen Beziehungen im Konzentrationslager Dachau auseinander und verfolgt Spuren von Menschen und Dingen, die bis in die Gegenwart reichen. Die gezeigten Dokumente und Objekte sind Symbole der Vernetzung und verweisen zugleich auf all die Beziehungen, die nicht bezeugt werden können und von denen wir nichts wissen.



ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE
1080 Wien, Laudongasse 15-19
Telefon + 43 (0)1 406 89 05
Fax + 43 (0)1 408 53 42
office@volkskundemuseum.at

ZEIT RAUM BEZIEHUNG

Menschen und Dinge im
Konzentrationslager Dachau



www.volkskundemuseum.at

11. April 2008 bis 14. September 2008

Audio- und Multimediaguides in Museen und Ausstellungen

Stefanie von Felten, Brigitte Hauptner, Claudia Peschel-Wacha

Seit dem Jahr 2005 veranstalten der Österreichische Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen und der Museumsbund Österreich gemeinsame Tagungen.

Am 11. April 2008 stand das Thema „Audio- und Multimediaguides in Museen und Ausstellungen“ auf dem Programm, Tagungsort war der Festsaal der Landesgalerie Linz an den Oberösterreichischen Landesmuseen.

In seiner Begrüßungsrede wies der Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen, **Dr. Peter Assmann**, auf die bevorstehende Eröffnung des neuen Ausstellungstrakts im **Linzer Schloss** hin, wo den BesucherInnen Audioguides zur Verfügung stehen werden. Die Obfrau des Verbands der KulturvermittlerInnen, **Dr. Claudia Peschel-Wacha**, ging in ihrer Einführungsrede näher darauf ein, wie sich das Aufgabenfeld der Kulturvermittlung in den letzten Jahren erweitert hat. Hauptamtliche und freiberufliche KulturvermittlerInnen sind mit dem Erstellen von Texten für Audioguides betraut. Aus diesem Grund wurde bei der Konzeption der Tagung der Schwerpunkt auf das Gestalten von Audioguides gelegt, vorrangig auf das Schreiben von Texten, wie die Moderatorin **Mag. Brigitte Hauptner** (Belvedere, Wien) präziserte. Um die technische Seite nicht völlig beiseite zu lassen, war die Firma **NOUS** eingeladen worden, ihre Produkte auf einem Informationsstand zu präsentieren. Die Firma NOUS sponsorte im Gegenzug das Mittagsbuffet.

Die erste Referentin, **Elisabeth Penzias**, ist vorrangig als Sendungsgestalterin für das Radio tätig. Seit 1998 erstellt sie Hörgeschichten und Audioguides für Wiener Museen, wovon auch ihre Masterthesis für den ECM-Lehrgang handelt. Sie analysierte anhand von Hörbeispielen mehrere Gestaltungsformen von Audioguides: der journalistische Ansatz richtet sich zu sehr nach Daten und



Eröffnung durch Direktor Dr. Peter Assmann

Zahlen, der featureartige Ansatz sehr stark nach Originaltönen und der erzählerische hält sich gerne an der Faszination einer prominenten Stimme fest, wobei die Gefahr besteht, dass der Text an Wirkung verliert. Die Kunst einer gelungenen Audioguidegestaltung liegt ihrer Meinung nach darin, „Museumsraum“ und „Ohrraum“ zusammenzubringen. Die Gestaltung soll mit dem Planungsbeginn der Ausstellung starten; die GestalterInnen sollen dabei einen intensiven Kontakt mit den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, KuratorInnen und KulturvermittlerInnen suchen. Elisabeth Penzias gab Tipps für einen attraktiven Audioguide: abwechslungsreiche Gestaltung, keine gelesenen Ausstellungstexte, die Einspielung einer neuen Stimme schafft eine neue emotionale Ebene. Die Stimmenauewahl soll sich nach dem Text richten (neutraler Sprecher/Schauspieler/Interviewpartner). Es ist ein Unterschied, ob der Text erzählt, gelesen oder spontan gesprochen wird. In der Diskussion wurde die Vorgehens-

**Workshop B - Claudia Ehgartner
(Mitte) mit Teilnehmerinnen**



weise der Musikauswahl näher besprochen. Musik ist suggestiv, Musikbeispiele zur Untermalung von Text sollen zielgruppengerecht ausgewählt werden. Authentisch klingt Musik dann, wenn sie in einem inhaltlichen Bezug zum Thema steht.

Audioguides bieten Informationen in jenen Sprachen, in denen es keine Ausstellungstexte gibt. Einigkeit herrschte darüber, dass der Audioguide seine Grenzen dort hat, wo die Stärke der Vermittlung beginnt: das Beantworten von Besucherfragen bis zum Dialog. Damit bilden Audioguides keine Konkurrenz zur personalen Vermittlung, sie sollen einander ergänzen.

Mit **Hannah Landsmann** (Jüdisches Museum, Wien) und **Claudia Ehgartner** (MUMOK, Wien) waren zwei ReferentInnen geladen, die in der Kultur- bzw. Kunstvermittlung eines Museums tätig sind. Hannah Landsmann erstellte im Jahre 2001 Texte für einen Audioguide für die ständige Schausammlung des Jüdischen Museums. Die Texte wurden von KuratorInnen und einer professionellen Texterin Korrektur gelesen. Der Audioguide ist in sieben Sprachen abgefasst und wird den BesucherInnen ohne Extrakosten angeboten. Für Hannah Landsmann stellt der Audioguide keine Konkurrenz zur personalen Vermittlung dar. Nach dem Motto „ein Objekt ist ein Objekt ist ein Objekt“ sieht sie im Multimediaguide eine Konkurrenz zu den Objekten eines kulturhistorischen Museums. Besucher sollen das Museumsobjekt im Original sehen, nicht auf einem Bildschirm.

Claudia Ehgartner findet den Einsatz von Audioguides im Bereich der modernen bzw. zeitgenössischen Kunst problematisch. Sie wählte ganz bewusst Multimediaguides für den Einsatz in einem Kunstmuseum aus. Diese bieten zusätzliche Informationen, Texte, Bilder, Geschichten und Hintergrundinformationen. Die Texte sollen wie eine personale Führung aufgebaut sein. Anhand von Beispielen zeigte sie, dass zu viel Technik die BesucherInnen überfordert, ebenso wie zu viele Informationen und eine zu lange Spieldauer.

Andreas Wolf kommt ebenfalls aus der Welt des Hörfunks. Er ist Moderator und Gestalter von Radiosendungen, betätigt sich aber ebenso als Audiojournalist und Gestalter von Audioführungen und Podcasts. Unter **Podcasts** versteht man Audiobeiträge zum Downloaden aus dem Internet. Damit gibt man dem Museum ein Werkzeug in die Hand, mit dem es an die Öffentlichkeit gehen kann. Podcasts sollen neugierig machen auf einen Museumsbesuch. Die Diskussion zeigte, dass nicht alle Teilnehmenden dieser Meinung waren. Anwesende Kunstvermittlerinnen fanden, dass Audioguidetexte nur in Verbindung mit dem Objekt wirksam sind, und nicht für das Radio geschaffen sind. Wolfs Meinung nach hingegen sollten Texte und Musik von Audioguides annähernd „radioreif“ sein, um als wirklich qualitativvoll gelten zu können.

Im **Workshop A** führte **Elisabeth Penzias** ihr Referat fort und brachte Beispiele gelungener Verknüpfung von elektronischer und personaler Vermittlung. Ein Audioguide benötigt eine Geschichte, um den Inhalt einprägsam zu vermitteln. Die optimale Länge eines Textblocks liegt bei 1200 Zeichen, die Dauer eine Sequenz bei einem Sprecher soll etwa 3 Minuten betragen. Der Einsatz von Musik in Audioguides erfordert ein dramaturgisches Denken – Musik zu Beginn und am Ende einer Sequenz kommt beim Hörer am besten an. Elisabeth Penzias gab den Teilnehmenden viele wertvolle Hinweise und Erfahrungen. Was dem Workshop fehlte, war der partizipatorische Charakter: gemeinsam aktiv und kreativ sein können, miteinander etwas zum Thema erarbeiten.

Workshop B mit **Claudia Ehgartner** und **Hannah Landsmann** begann mit einer Vorstellungsrunde aller Teilnehmenden mittels eines kleinen persönlichen Gegenstandes (z.B. Schmuck) zur Charakterisierung der eigenen Person. Anschließend formierten sich drei Kleingruppen, um jeweils an anhand dieser Gegenstände kurze Texte zu den Zielgruppen Kinder, Jugendliche und

Audio- und Multimediaguides in Museen und Ausstellungen – Landesmuseum Linz

ANDREAS WOLF



„Am Besten merken wir uns Dinge in Form von kurzweiligen und spannend erzählten Geschichten.“

Jus Studium
Erste Radioerfahrungen beim Freien Rundfunk Oberösterreich. Seit 1998 freier Mitarbeiter von ORF-Radio Ö1.

Moderator und Gestalter von zahlreichen Sendungen wie u.a.: Radiokolleg, Heimspiel, Info Box....
Zudem Audiojournalist und Gestalter von Audioführungen, Podcasts, Zusammenfassungen von Kongressen und Symposien, etc.

Projekte unter anderem mit: Schlossmuseum Linz, MUMOK, Universität Salzburg (Institut für Musik und Tanzwissenschaft), Technisches Museum Wien, Voestalpine, Museum der Moderne Salzburg, OÖ Landesausstellung 2008

andreas.wolf@servus.at

HANNAH LANDSMANN



„Es ist wichtig, sich als VermittlerIn nicht nur mit personaler, sondern auch mit medialer Vermittlung auseinanderzusetzen ...“

Studium der Romanistik und Judaistik,
Studium an der Pädagogischen Akademie, Lehramtsprüfung aus Deutsch und Geschichte mit Schwerpunkt integrativer Pädagogik;

seit 1997 im Jüdischen Museum Wien als Vermittlerin tätig, seit 2000 Leitung der Abteilung „Kommunikation & Vermittlung“

hannah.landsmann@jmw.at

CLAUDIA EHGARTNER



„ ... und es ist sinnvoll, für Ausstellungen und Museen ein mediales Vermittlungskonzept zu entwickeln.“

Kindergärtnerin und Puppenspielerin;
Studium: Pädagogik und Kunstgeschichte;
Postgradualer Lehrgang für Kommunikation im Museum am Institut für Kulturwissenschaften;

Mehrjährige Tätigkeit als freie Kunst- und Kulturvermittlerin: unter anderem am MMKSL Wien, Verein „StörDienst“; 1999-2002 Redaktion der Zeitschrift „faxen“ des österreichischen Verbandes der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen; 1999 bis 2003 Gründungsmitglied trafo.K; 2002-2006 Mitglied des Kernteams des Universitätslehrgangs „ecm“ an der Universität für angewandte Kunst Wien;

2000 bis 2007 Leiterin der Abteilung für Kunstvermittlung an der Kunsthalle Wien;
seit Juli 2007 Abteilung für Kunstvermittlung am MUMOK und freiberufliche Kunst- und Kulturvermittlerin.

claudia.ehgartner@chello.at

ELISABETH PENZIAS



„Das nachhaltigste Ergebnis entsteht, wenn die Audio Guide-Planung mit der eines Museums, einer Ausstellung oder einer Neuaufstellung einer Sammlung Schritt hält und von Anfang an mit eingebunden wird.“

Studium der Romanistischen Sprachen Französisch, Italienisch, Spanisch
Postgradualer Universitätslehrgang „ECM – Exhibition and Cultural Communication Management“, Masterthesis über aktuelle Audielle Medien in Museen und Ausstellungen

ORF-interne Ausbildung zur Redakteurin, Reporterin und Moderatorin, Stimm- und Sprechausbildung, Freie Mitarbeit im ORF – Bereich Hörfunk: Gesellschaft, Familie, Kunst, Kultur, Architektur, Wissenschaft – Redaktion, Beiträge, Moderationen, Lifesendungen

Mitarbeit an Ausstellungen im Kindermuseum ZOOM in Wien, Mitarbeit an Audioguides zur Ausstellung „Francisco de Goya - sein grafisches Werk“ im Museum Leopold, Video- und Tonprojekt „Daily Noises“ gemeinsam mit Elisabeth Wörndl, Teilnahme an der Ausstellung „Ex Sampling“, Künstlerhaus

Freie Autorin Ö1 – Sendungsgestalterin für die Redaktionen „Moment Leben Heute“ (1999-2007), Dimensionen, Radiokolleg, Journal Panorama u. Hörbilder
Freie Textgestalterin in Museen und Ausstellungen

elisabeth.penzias@chello.at

»Bei Gesamtaufbau und Schnitt von Museumsguides sollte man beachten, dass auch die Stimmen der SprecherInnen gewechselt werden. So wird der Einsatz von weiblicher bzw. männlicher Stimme zur Gestaltungs- und Wirkungsfrage.«



Workshop C mit Andreas Wolf (links)

Erwachsene zu verfassen. Die gewählten Gegenstände wurden abschließend in kleinen Vitrinen mit den Texten präsentiert und waren damit gleichzeitig in den Rang eines Ausstellungsexponats erhoben. Dieser sehr praxisorientierte Ansatz verdeutlichte trotz zu knapp bemessener Zeit des Workshops anschaulich die unterschiedliche, individuelle Herangehensweise an Texterstellung zu Objekten.

Andreas Wolf vermittelte im **Workshop C** eine Art Leitfaden für die Gestaltung eines Audioguides mit Originalton. Originalton (O-Ton) bedeutet **Interviews** mit Experten, Betroffenen, also Personen, die zum Thema im weitesten Sinne berichten und erzählen können. Zu Beginn sollten viele andere Aspekte, Fachbereiche, Herangehensweisen, Assoziationen miteinbezogen werden, um Anknüpfungsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Ausgangspunkte der HörerInnen zu bieten. Andreas Wolf erläuterte einzelne Prinzipien: Die Aufnahme des Originaltons sollte in einem ruhigen, hall-losen Raum erfolgen (im speziellen Fall kann die Qualität zugunsten der Authentizität des Raumes zurückgestellt werden). Wichtig ist das Ausredenlassen des Interviewten (das beinhaltet auch den Verzicht auf „mhm“, „ja“, „aha“ des Interviewenden). Für den Aufbau der Audioguidesequenzen empfiehlt Andreas Wolf, nur jene Teile des Originaltons zu verwenden, die Emotionen auslösen bzw. in denen Geschichten erzählt werden (**„Bilder im Kopf schaffen“**). Atmosphäre und Musik sollten nur dann verwendet werden, wenn es wirklich passt – der Originalton sei an sich

schon stark genug. Für die Moderation gelten folgende Prinzipien: Alle Zahlen, Daten, Fakten, Lebensläufe, technische Abläufe usw. kommen in die Moderation. Als Sprache sollte nicht das geschriebene Deutsch dienen, sondern das gesprochene. Verben am Satzanfang erhöhen die Aufmerksamkeit, Schachtelsätze sind zu vermeiden, Wortwiederholungen sind effektiv. Werden Fremdwörter verwendet, so ist eine Erklärung notwendig, mit Namen und Zahlen ist sparsam umzugehen.

Beim Gesamtaufbau und dem Schnitt sollte beachtet werden, dass nicht nur O-Ton und Moderation abgewechselt werden, sondern auch die Stimmen der SprecherInnen. So wird der Einsatz von weiblicher bzw. männlicher Stimme zur Gestaltungs- und Wirkungsfrage. Mit dem Schnitt schafft man die Dynamik.

Andreas Wolf präsentierte die Punkte sehr anschaulich und vermittelte gut sehr praxisbezogene Tipps. Der Bezug zu einem Objekt und Ausstellungsstück kam etwas zu kurz. Die fließenden Grenzen bzw. Gemeinsamkeiten von Audioguidetexten und Radiosendung wurden evident.

Text:
Stefanie von Felten
Brigitte Hauptner
Claudia Peschel-Wacha

Fotos: OÖLM

REZENSION

Das barrierefreie Museum – Theorie und Praxis einer besseren Zugänglichkeit

Gleich vorne weg: Dieses Buch sollte in keiner Museumsbibliothek fehlen. Die barrierefreie Zugänglichkeit von Kunst- und Kulturinstitutionen für Menschen mit Behinderung rückt nach dem Inkrafttreten des Behindertengleichstellungsgesetzes in Österreich verstärkt ins öffentliche Interesse. Die barrierefreie Zugänglichkeit muss aber nicht nur räumlich, sondern auch bezüglich aller in einem Museum vermittelten Informationen gegeben sein. D.h. es bedarf mehr als der Anlage einer Rampe für Menschen im Rollstuhl vor einem Museum, um barrierefrei zugänglich zu sein.



Besprechung von Manfred W.K. Fischer

Die vorliegende Publikation ist das erste umfassende deutschsprachige Handbuch zum Thema Barrierefreiheit in Museen. Es enthält viele praktische Anregungen. Mehr als 30 Autoren behandeln das Thema in fünf Kapiteln.

Im **ersten Kapitel** wird ein Bogen von Barrierefreiheit aus museumspädagogischem Blickwinkel bis zu deren rechtlichen Rahmenbedingungen (Deutschland) gespannt. Der abschließende Beitrag des Abschnitts trägt den Untertitel „Ermunterung in zwölf Schritten und drei Faustregeln“ und ist besonders lesenswert, da er auf wenigen Seiten wichtige Inhalte zum Thema Barrierefreiheit zusammenfasst. Ein Satz darin lautet: „... ein Viertel der vorgeschlagenen Maßnahmen [zur barrierefreien Gestaltung, Anm. d. Verf.] kosteten nichts oder ließen sich kostenneutral im Rahmen der ohnehin geplanten Arbeiten erledigen.“

Kapitel zwei enthält fünf Aufsätze über die unterschiedlichen Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen behinderter

Menschen. Hier wird grob unterschieden zwischen hörgeschädigten und gehörlosen Menschen, sehbehinderten und blinden Menschen, mobilitätsbeeinträchtigten Menschen, lernbeeinträchtigten Menschen und Kindern mit besonderem Förderbedarf. Dieses Kapitel macht nicht nur die Unterschiedlichkeit der Gruppe behinderter Menschen bewusst, sondern gibt gleichzeitig Anregungen, wie man Barrierefreiheit praktisch umsetzen kann.

Dies ist ein Schlüsselkapitel im vorliegenden Buch, da es viele Hinweise auf die Bedürfnisse von Menschen mit den unterschiedlichen Behinderungen umfasst und gleichzeitig **Lösungsmöglichkeiten und Verhaltensregeln** vorschlägt. Menschen mit Behinderung beschreiben aus ihrem jeweiligen Blickwinkel, was geschehen muss, damit ein Museum für ihre Gruppe – z.B. Menschen im Rollstuhl – barrierefrei zugänglich wird. Ein wichtiger Leitsatz steht hinter all diesen Beiträgen: Nichts für Menschen mit Behinderung OHNE Menschen mit Behinderung, denn sie sind die ihre Anliegen betreffenden Experten.



»... ein Viertel der vorgeschlagenen Maßnahmen kosteten nichts oder ließen sich kostenneutral im Rahmen der ohnehin geplanten Arbeiten erledigen.«

(Sigrid Arnade, H.-Günter Heiden)

Kapitel drei behandelt die Rahmenbedingungen für Barrierefreiheit im Museum, wie Finanzierungsmöglichkeiten, Kulturförderung, bauliche Angelegenheiten und Kommunikationsstrategien. Zwei Beiträge in diesem Kapitel behandeln barrierefreie Webauftritte. Menschen mit Behinderung informieren sich über barrierefreie Angebote großteils im www. Es geht hier darum Museumswebsites einerseits barrierefrei zu gestalten und andererseits die für behinderte Menschen wichtigen Information über das Netz zu kommunizieren. Bezüglich Zweiterem gibt es in Österreich einige gute Beispiele, wie die Websites des Belvedere (www.belvedere.at), des Wien Museums (www.wienmuseum.at) und des Salzburg Museums (www.salzburgmuseum.at).

Das **vierte Kapitel** stellt eine Reihe von konkreten „Barrierefrei-Projekten“ quer durch Deutschland vor. Petra Lutz beschreibt in ihrem Beitrag wie im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden Barrierefreiheit im Zusammenhang im der **Sonderausstellung „Der (im)perfekte Menschen“** umgesetzt wurde. Sie zeigt sehr anschaulich die Herangehensweise an das Projekt und den Projektverlauf. Am Anfang stand die Entscheidung die Sonderausstellung barrierefrei zu gestalten. Dieser folgte unmittelbar die „Vernetzung“, d.h. diese Entscheidung intern zu kommunizieren und sich von außen Experten – Menschen mit Behinderungen – als Berater zu holen. In ihrem abschließenden Resümee schreibt Petra Lutz: *„Viele Elemente einer barrierefreien Gestaltung erreichen weit mehr Besucher als die ursprünglich anvisierte Zielgruppe: Sitzbänke eignen sich nicht nur für Gehbehinderte, sondern auch für Ermüdete; Schrägen und Aufzüge nicht nur für Rollstühle, sondern auch für Kinderwagen; ...“* Damit zeigt sie auf, dass viele Maßnahmen in Richtung Barrierefreiheit ALLEN Museumsbesuchern nutzen und damit ein Museum zu einem angenehmen Aufenthaltsort gestalten.

Die weiteren Beiträge im vierten Kapitel zeigen auf mit wie viel Kreativität man an das Thema Barrierefreiheit herangehen kann. Diese Modellprojekte zu besuchen kann ein erster Schritt auf dem Weg zu IHREM barrierefreien Museum sein. Wichtig ist dabei nur, nichts FÜR behinderte Menschen zu gestalten OHNE diese von Anfang an direkt einzubinden. Also nicht eine Ausstellung zu gestalten und dann mit einem Menschen im Rolli durch die fertige Ausstellung zu fahren, um zu sehen, was verbessert werden müsste.

Im **fünften Kapitel** werden internationale Beispiele für barrierefreie Museen und Ausstellungsprojekte vorge-

stellt. Liest man sich diese Beiträge durch wird sofort klar, dass wir bezüglich Barrierefreiheit in Österreich am Beginn des Weges stehen. Marcus Weisen beschreibt etwa die Entwicklung in Großbritannien. Dort gab vor mehr als zehn Jahren ein **Behindertengleichstellungsgesetz** den Startschuss für eine vorbildhafte Entwicklung.

Der Beitrag von Jean-Pierre Ferrgu befasst sich mit der „Cité des sciences et de l’Industrie“ in Paris – ebenfalls ein Vorzeigeprojekt. Menschen mit Behinderungen gehören dort zum Museumsteam und besitzen in Bezug auf Barrierefreiheit eine zentrale Rolle. Sie sind bereits in die Überlegungs- und Planungsphasen neuer Ausstellungen eingebunden. Ferrgu schreibt, dass durch die ständige Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Behinderung die „normalen“ Museumsmitarbeiter viel stärker für die Anliegen der behinderten Mitarbeiter (Museumsbesucher) sensibilisiert sind.

Was in der Publikation fehlt ist ein Index, der die Orientierung in den mehr als 500 Seiten wesentlich erleichtern würde. Mehr Abbildungen und Skizzen zur Veranschaulichung von auftauchenden Problemen und deren möglichen Lösungen wären ebenfalls hilfreich gewesen. Drei der mehr als 30 Autoren weisen selbst eine Behinderung auf – dies leite ich aus den Biographien ab. Der Leitsatz nicht für Menschen mit Behinderung ohne Menschen mit Behinderung ist damit zwar erfüllt, aber diese „Quote“ könnte etwas höher sein.

„Das barrierefreie Museum“ ist ein Handbuch für ALLE Museumsmitarbeiter (Direktion, wiss. Mitarbeiter, Ausstellungsgestalter, Kommunikation u. Marketing, Kulturvermittler). Man kann sich ohne Scheu ans Lesen des 500-Seiten-Buches machen, da die einzelnen Beiträge kurz und gut lesbar sind. Einige bieten einen Einstieg ins Thema (Arnade/Heiden: Ermunterung in zwölf Schritten; Lutz: Deutsches Hygiene-Museum – Praxisbericht). Alle anderen dienen der Vertiefung.

Patrick S. Föhl, Stefanie Erdrich, Hartmut John, Karin Maaß (Hg.), *Das barrierefreie Museum. Theorie und Praxis einer besseren Zugänglichkeit. Ein Handbuch* (2007)

518 Seiten; ISBN 978-3-89942-576-5; EUR 46,80
transcript-Verlag: www.transcript-verlag.de

Text: Manfred W.K. Fischer, Historiker und freier Journalist;
Beratung von Museen bezüglich barrierefreier Zugänglichkeit;
benützt seit 2002 einen Rollstuhl





Die Steinzeit in der Eiszeit

MAMMUT, MENSCH & Co

9. 3. 2008 - 15. 2. 2009

LANDES  **MUSEUM**

Di bis So von 9 bis 17 Uhr www.landmuseum.net

JOURNAL

JOURNAL / TIPPS

Susan Hiller. Outlaw Cowgirl and Other Works

bis 17. August 2008
BAWAG FOUNDATION

Die BAWAG FOUNDATION freut sich bis 17. August 2008 die **erste Ausstellung von Susan Hiller in Österreich** zeigen zu können. Die Ausstellung *Outlaw Cowgirl and Other Works* wird bei freiem Eintritt im Foundationsquartier zu sehen sein.

Seit mehr als dreißig Jahren erforscht Susan Hiller **visuelle Phänomene**, die rational nicht erklärt werden können und von unserer Gesellschaft daher als Aberglaube, Einbildung oder Halluzination abgewertet werden. Für Hiller sind solche Erfahrungen aber unverzichtbarer Teil jeder Kultur, da sie **vom Begehren und von den Ängsten einer Gesellschaft** erzählen. Träume und andere Ausnahmezustände des Bewusstseins, in denen das Visuelle mit dem Visionären verschmilzt, bilden daher die Grundlage ihrer Arbeit, die **das kollektive Unterbewusste** imaginiert und dabei um **das Unheimliche** kreist. Das Okkulte, die Geister und die Träume sind dabei die Subjekte. Mit diesem künstlerischen Ansatz hat Hiller vor drei Jahrzehnten künstlerische Vorgangsweisen vorweggenommen, die heute aktueller denn je sind.

Das Unheimliche als wichtiger Begriff verschiedener Diskurse in Philosophie, Literatur, Film, Architektur, Psychoanalyse und Genderdebatte hat derzeit wieder Konjunktur. Der Spannungsbogen des Unheimlichen reicht dabei vom Heimischen über das Heimliche bis zum Unheimlichen und **verschränkt** so **das Vertraute mit dem Fremden, die Intimität des geschützten Privaten mit seiner Gefährdung**. Die Auseinandersetzung kann bis zu dem berühmten Essay von Sigmund Freud aus dem Jahr 1919 zurückverfolgt werden. Das Unheimliche hat darüber hinaus eine komplexe Geschichte, die bis zur Aufklärung zurückreicht und die Moderne als ihr Schatten begleitet. Auch in der Kunst des 20. Jahrhunderts hat das Abgründige und Unheimliche eine lange Tradition, die aber von der Kunstge-



Susan Hiller, *Outlaw Cowgirl*, 2004–2005
Piezo-Pigment-Druck von einem Foto der Banditin Rose Dunn, gerahmt, 4 Milchkännchen in Kuh-Form (eine absichtlich zerbrochen), schwarz und weiß gefleckt, hölzernes Wandbord (© David Brandt, Courtesy Galerie Volker Diehl, Berlin)

schichtsschreibung zugunsten einer reinen Moderne marginalisiert wurde.

Die Ausstellung, die von Christine Kintisch, Direktorin der BAWAG FOUNDATION, kuratiert wird, zeigt eine **repräsentative Auswahl** von Susan Hillers Arbeiten **der letzten zehn Jahre**, darunter *From the Freud Museum (1991-1996)*. Das Werk, ein scharfsinniger und belesener Kommentar zu Freuds erstaunlicher Sammlung von Kunst und Antiken, seiner Bibliothek und seinem Haus in London umfasst eine Serie von archäologischen Sammlungsschachteln in einer Vitrine. Diese abschreitend begibt sich der Betrachter/ die Betrachterin auf eine persönliche Reise, auf der sich ihm/ihr die Geheimnisse jeder Schachtel enthüllen. Präsentiert wird auch die Audioinstallation *Witness* (2000), eine vielsprachige Sammlung von Berichten über Begegnungen von Menschen mit UFOs. *The J. Street Project* (2002-2005) zeigt deutsche Straßen und Plätze, deren Schilder von einer früheren jüdischen Präsenz zeugen. Mit 303 Fotografien und einem Video erzeugt Hiller eine eindringliche Meditation über ein Wort und einen bitteren Abschnitt der deutschen Geschichte.

Susan Hiller zählt zu den faszinierendsten und **einflussreichsten Künstlerinnen der Gegenwart**. Besonders bei der jüngeren britischen KünstlerInnen- generation hat ihre Arbeit eine tief greifende Wirkung hinterlassen. Aber

auch international ist Susan Hillers Einfluss kein geringer. So hatte sie in den letzten Jahren Ausstellungen im Moderna Museet, Stockholm (2007), im Castello di Rivoli, Turin (2006), in der Kunsthalle Basel (2005), im Baltic Centre in Gateshead (2004) und im Museo Serralves, Porto (2004).

Geboren 1940 in Florida, studierte Susan Hiller **Kunst und Anthropologie** in den Vereinigten Staaten. 1969 übersiedelte sie nach England, wo sie heute noch lebt und arbeitet. Als Antithese zur Konzeptkunst und Minimal Art, aber im Einklang mit feministischen Ideen jener Zeit entwickelte sie in den frühen 1970er Jahren ihre Arbeit und **wurde mit innovativen künstlerischen Praktiken bekannt**. Sie schuf kollektive Arbeiten, an denen Gruppen von Menschen teilnahmen, und Arbeiten, die auf Methoden basierten, die vorher der Anthropologie vorbehalten waren. Susan Hiller verwendet dazu **verschiedene Medien** – von **Performance** über **Installation** und **Skulptur** bis zu **Video** und **Ton**.

Susan Hiller. Outlaw Cowgirl and Other Works
bis 17. August 2008

BAWAG FOUNDATION
Foundationsquartier
Wiedner Hauptstraße 15
A-1040 Wien
www.bawag-foundation.at

125 Jahre Hinterbrühler Elektrische

20 Jahre Mödlinger Stadtverkehrsmuseum

Straßenbahnen, U- und Hochbahnen sind aus dem modernen Stadtverkehr nicht mehr wegzudenken. Gerade in Zeiten überhand nehmenden Individualverkehrs sind sie unverzichtbare Bestandteile urbanen Lebens.

Das Mödlinger Stadtverkehrsmuseum – selbst das 20. Jubiläum feiernd – nimmt das **125-Jahrjubiläum der Hinterbrühler Elektrischen, der ersten elektrischen Bahn für Dauerbetrieb Kontinentaleuropas**, zum Anlass, mit der Ausstellung *Electrisch in die Zukunft die Frühgeschichte elektrischer Bahnen Europas* zu dokumentieren. Den Zeitrahmen gibt das Leben von Werner von Siemens vor, thematisch endet unsere Schau also mit Jahresende 1892. Die bis 26. Oktober 2008 zu sehende Ausstellung behandelt neben der Entwicklung in Europa auch amerikanische Systeme, die für die weitere europäische Entwicklung von entscheidender Bedeutung waren. Europaweit werden die Bahnsysteme erläutert, von Lichterfelde bis Mödling, von Blackpool bis Budapest.

Es ist mehr als erstaunlich, dass es in diesem Bereich bisher kaum eine wirklich umfassende Forschung gegeben

hat. Natürlich wurden einzelne dieser Bahnen mal da, mal dort abgehandelt, ein wirklich zusammenhängendes Bild der gesamten Entwicklung konnte aber noch nicht gezeichnet werden. Der Schau musste also ein **jahrelanger einschlägiger Archivaufbau** vorausgehen, wobei der Einsatz erheblicher privater Mittel unumgänglich war. So kann eine **Fülle von Material** präsentiert werden, **das selbst der Fachwelt größtenteils unbekannt sein dürfte**.

Es ist nicht Intention der Schau, logarithmenbuchartig endlos technische Details aufzuzählen, es soll vielmehr ein Verständnis für die gesamte Entwicklung der Jahre bis 1892 geschaffen werden. Ebenso wenig war es Intention, die Schau staubtrocken aufzubereiten. Auch die größten elektrotechnischen Genies von damals waren Menschen, und die sind manchmal auch ganz schön rüpelhaft aneinander geraten. Für weiteren Stress sorgten Bürokraten und Aktionäre.

Da es zu Siemens' Lebzeiten keine elektrischen Fernbahnen gegeben hat, befasst sich die Schau **schwerpunktmäßig mit dem Stadt- und Nahverkehr**. Und hier werden auch die allgemeinen Hintergründe aufgezeigt. Der kommunale Nahverkehr ist eine Errungenschaft des 20. Jahrhunderts. Im 19. Jahrhundert war der öffentliche Nahverkehr auf Schiene und Straße fest in privater Hand, was vielerlei Probleme

geschaffen hat. Die Zukunft wird zeigen, ob es die Intention der EU ist, uns diesbezüglich genau wieder dorthin zu führen, wo wir im 19. Jahrhundert schon waren!

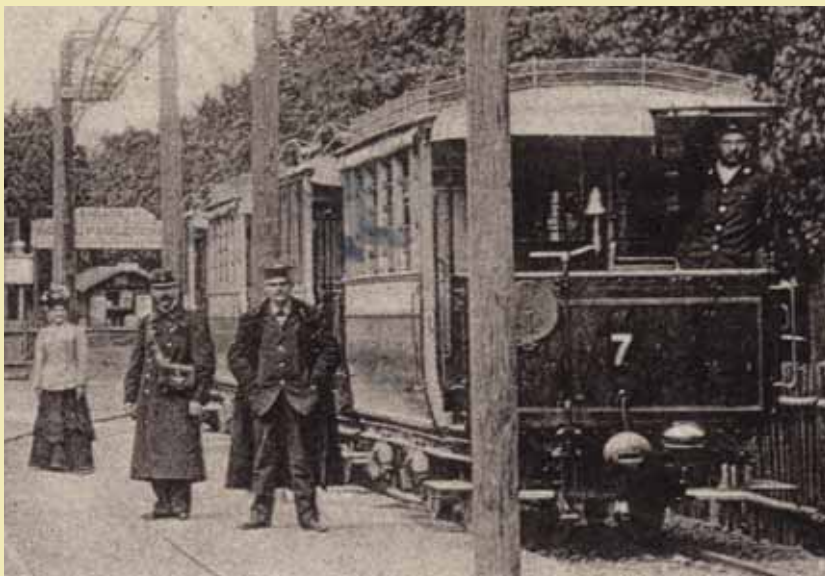
Den anderen Nahverkehrsmitteln ist ebenfalls Platz eingeräumt worden. Deren Existenz, Aufschwung und manchmal auch Niedergang ist für das Verständnis der Gesamtsituation unerlässlich. Vom Stellwagen bis zum ersten Akkumulatoromnibus, von der Dampftramway bis zur Gasstraßenbahn, sie alle sind in Mödling vertreten.

Wenn uns diese technisch-historische Schau aber etwas lehrt, dann ist es das, dass hier wie in kaum einem anderen Bereich **die Wahrheit eine Tochter der Zeit** ist. Gar manche Erkenntnis, die mit dem Brustton der Überzeugung apodiktisch verkündet wird, verkehrt sich wenige Jahre später ins genaue Gegenteil. So behauptet z.B. ein bekannter Hamburger Elektrotechniker, elektrische Straßenbahnen mit Oberleitungen seien in Städten generell vollkommen unzulässig und wenige Jahre später wird derselbe Mann ein fanatischer Propagandist eines derartigen amerikanischen Systems.

Es ist das Ziel der Ausstellung, diese bisher sträflich vernachlässigte Materie an das „Licht der Öffentlichkeit“ zu bringen und dafür Interesse zu wecken. Schön wäre es, eine **überregionale gemeinsame Forschung in Gang zu bringen**, von Newry bis Vevey, von Brüssel bis Budapest, um dieses interessante Kapitel der Technikgeschichte wirklich umfassend dokumentieren zu können. Die kleine Ausstellung in Mödling soll ein Stein auf diesem Weg sein.

Electrisch in die Zukunft. Elektrische Bahnen Europas zu Werner von Siemens' Lebzeiten
bis 26. Oktober 2008

Mödlinger Stadtverkehrsmuseum
Tamussinostraße 3
A-2340 Mödling
So- & Fei 10-12 Uhr
und gegen Voranmeldung
T&F +43/ 2236/ 463 75



Eine Garnitur der Hinterbrühler Elektrischen in der Endstelle Hinterbrühl (zweite Hälfte der 1880er-Jahre)



„Auf den Spuren von...
Klemens Brosch“

lautet der Name des **Siegerprojekts** des heurigen **Bewerbes *museum online*** initiiert von Kulturkontakt Austria. Dieses Projekt der **OÖ. Landesmuseen** gemeinsam mit dem **Bundesoberstufenrealgymnasium Linz Honauerstraße** und dem **Bundesgymnasium/Bundesrealgymnasium Linz Ramsauerstraße** wurde von den beiden Kulturvermittlerinnen Mag. Astrid Hofstetter und Dr. Inga Kleinknecht geleitet und betreut.

Aus dem Jurystatement:
„... so macht man das heute ... da spürt man auch die Begeisterung der teilnehmenden Schüler/innen großartig!“

Sie entwickelten gemeinsam mit zwei Lehrerinnen (Mag. Anna Riebe BG/BRG Ramsauerstraße und Mag. Kristina Schlömicher BORG Linz Honauerstraße) das Rohkonzept für eine Homepage. Wichtig war von Anfang an die Ausrichtung des Themas auf einen Unterrichtszusammenhang, der eine Fächer übergreifende Einbettung ermöglichen sollte.

Waren zu Beginn nur vier Gruppen aus den Partnerschulen in das Projekt involviert, so stieg die Anzahl der beteiligten Schüler/innen aufgrund des großen Interesses schließlich auf 122. Die Schüler/innen beschäftigten sich in diesem Projekt mit dem lange vergessenen und verdrängten **Leben und Werk** des Zeichners **Klemens Brosch (1894–1926)**. Eine gemeinsame **Spurensuche durch Linz** ließ jene schwierige Zeit rund um den Ersten Weltkrieg greifbar werden. Es galt wichtige Plätze im Leben des Künstlers aufzusuchen,



Oben: Interview von Irene Himmelbauer und Judith Hausleitner mit Dr. Martin Hochleitner (Foto: Astrid Hofstetter)
Unten: Besuch in der grafischen Sammlung der OÖLM (Foto: Kristina Schlömicher)

zu erforschen und zu dokumentieren und dabei eigene subjektive Wahrnehmungen mit einzubringen. Historisches Material fanden die Teilnehmer/innen in der **Bibliothek der OÖ. Landesmuseen** und im **OÖ Landesarchiv**, wo sie von Expert/innen des Museums in der Recherche angeleitet wurden. **Originale** des Künstlers konnten **im Depot der Grafischen Sammlung** gesichtet werden.

Klemens Brosch war bereits in jungen Jahren ein erfolgreicher und brillanter Zeichner. Er widmete sich **Pflanzen-, Tier- und Landschaftsdarstellungen** voll hintergründiger Symbolik. In Galizien entstanden **1914–16 unvergleichliche Kriegs-Dokumentationen** von großer Aussagekraft. Sein von Rauschgift, Visionen und Alpträumen inspiriertes **Spätwerk** führte in eine **beklemmende, phantastische Welt voller persönlicher Enttäuschungen**, die 1926 ein tragisches Ende fand.

Die Ergebnisse der Auseinandersetzung mit K. Brosch, die Dokumentation von Schauplätzen in Form von Zeichnungen, Fotos, Bildanimationen oder Filmen, deren musikalische Untermalung sowie die Gestaltung einer virtuellen Ausstellung flossen in die Homepage ein und können in der **Anderen Galerie** der **Landesgalerie Linz bis 31. Aug. 2008** bewundert werden.

Vom Landesmuseum bis zum Projekt im Himalaya

Das Institut für Konservierung und Restaurierung an der Universität für angewandte Kunst Wien

Als Partner zahlreicher Landes-, Bundesmuseen und anderer Sammlungen erhält und pflegt das Institut für Konservierung und Restaurierung an der Universität für angewandte Kunst Wien Kulturgut in vier Schwerpunkten und hält die **Aleinstellung in Österreich** in den Bereichen **Textil-, Stein- und Metallrestaurierung**. Als vierter Fachbereich ist die **Gemälderestaurierung** zu nennen.

Zurzeit zählt das Institut sieben Mitarbeiterinnen, davon vier Senior Conservators, rund 30 LektorInnen und 50 ordentlich Studierende. Leiterin ist die Restauratorin und Kunsthistorikerin Univ.-Prof. Mag. Dr. Gabriela Krist. Sie arbeitete u.a. für das Bundesdenkmalamt und sieben Jahre für die UNESCO-Organisation ICCROM in Rom.

In der Lehre ist die **Ausgewogenheit** von **Theorie und Praxis** zentrales Ausbildungsprinzip: Die Studierenden sollen die neuesten Methoden und Erkenntnisse der Restaurierungsarbeit unmittelbar in ihrer praktischen Arbeit umsetzen. Alle am Institut angebotenen Studien stehen **an der Schnittstelle zwischen Kunst und Wissenschaft**. Sie basieren auf den Säulen **Konservierungswissenschaft, Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft**.

Aufgrund seiner Projekt- und Praxisorientierung ist das Institut in ein intensiv genutztes österreichisches und internationales Kooperations-Netzwerk eingebunden. Das Institut arbeitet für Landesmuseen von Bregenz bis Eisenstadt ebenso wie im Rahmen internationaler Projekte, beispielsweise das NAKO-Projekt zur Restaurierung einer buddhistischen Tempelanlage im indischen Himalaya-Gebiet. Mit einer beginnenden Kooperation für den Aufbau einer Gemälderestaurierung an der Kunstakademie in Sarajewo, Bosnien-Herzegowina, und einem 2008 stattfindenden Workshop in Albanien für RestauratorInnen aus der Region, finanziert aus den Mitteln des BMUKK, hat sich das Institut auf den Weg gemacht, zu einem Kompetenzzentrum für Restaurierung für Zentraleuropa zu werden.

Einmarsch '38

Militärhistorische Aspekte des März 1938

bis 9. November 2008
HGM Wien

Im diesjährigen Gedenkjahr 2008 widmet sich das Heeresgeschichtliche Museum (HGM) in einer Sonderausstellung dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Österreich. Die Schau beleuchtet an Hand zahlreicher Objekte und Bilddokumente die schicksalsträchtigen militärischen Ereignisse des März 1938. Gezeigt wird, welche Vorbereitungen Österreich gegen einen Angriff von deutscher Seite plante, wie sich der Einmarsch der deutschen Verbände gestaltete, wie das Bundesheer in die Deutsche Wehrmacht übernommen wurde und welche Schwierigkeiten sich daraus ergaben.

Bereits **nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Deutschen Reich** am 30. Jänner 1933 war der **zunehmende Druck auf Österreich** spürbar geworden, der sich in weiterer Folge noch verstärken sollte. Erst in Folge des so genannten Juliabkommens von 1936 begann sich eine vermeintliche Phase der Entspannung abzuzeichnen. Hitler verfolgte allerdings seine militärischen Einmarschabsichten gegen Österreich weiter und gab schließlich am **24. Juni 1937** offiziell den **Auftrag zur Ausarbeitung von Plänen zum Einmarsch in Österreich** im Falle einer Restauration der Habsburger (Sonderfall „Otto“).

In den militärischen Kreisen in Österreich hatte man bereits ab 1936 unter Federführung des Chefs des Generalstabes, **Alfred Jansa**, der mit einem deutschen Angriff auf Österreich spätestens 1938 rechnete, begonnen, einen detaillierten **Plan zur Abwehr** auszuarbeiten (so genannter „Jansa“-Plan). Politisch umgesetzt wurden diese Maßnahmen, die auch eine Verstärkung der Rüstungsanstrengun-

gen und die Wiedereinführung der Allgemeinen Bundesdienstpflicht vorsehen, von Staatssekretär im Bundesministerium für Landesverteidigung, General der Infanterie Wilhelm Zehner, welcher wie Feldmarschallleutnant Jansa ein überzeugter Gegner des Nationalsozialismus war.

Die als Reaktion auf das immer aggressivere Auftreten der Nationalsozialisten nach dem Berchtesgadener Abkommen von Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg angesetzte Volksbefragung über die Unabhängigkeit Österreichs musste schließlich auf deutschen Druck abgesagt werden. Dennoch erfolgte am **12. März 1938** der **Einmarsch** der Wehrmacht in Österreich. Da der deutsche Generalstabschef General Ludwig Beck die von Hitler geforderten Einmarschpläne nicht weisungsgemäß ausgearbeitet hatte, war seitens der Deutschen Wehrmacht zunächst Improvisation angesagt. Die militärische Operation verlief dennoch erfolgreich: Das österreichische Bundesheer leistete – entsprechend den letzten Weisungen Schuschniggs, „kein deutsches Blut“ zu vergießen – keinerlei Widerstand und große Teile der Bevölkerung begrüßten sogar den Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich.

Nachdem am **13. März** mit dem **Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich** der so genannte „Anschluss“ Österreichs erfolgt war, wurden bereits am **14. März** die **Angehörigen des Bundesheeres** auf die Person Adolf Hitlers **vereidigt**, wobei nur einige **wenige Offiziere** des Bundesheeres die Ableistung dieses Eides **verweigerten**.

In den folgenden Wochen und Monaten überprüfte allerdings eine Kommission unter dem Vorsitz des ehemaligen

deutschen Militärattachés in Wien, Generalleutnant Muff, jeden einzelnen Offizier des österreichischen Bundesheeres im Hinblick auf seine militärische Tauglichkeit für die Wehrmacht und vor allem hinsichtlich der politischen Gesinnung und „rassischen“ Abstammung. Mehr als die Hälfte der Generalität und der Stabsoffiziere wurde aufgrund dieser Überprüfung nicht in die Wehrmacht übernommen und bereits in den Ruhestand versetzte Offiziere, wie etwa Feldmarschallleutnant Jansa, wurden wegen ihrer anti-nationalsozialistischen Haltung vom Regime verfolgt. Besonders tragisch war das Schicksal von General Zehner, der im Zuge einer Amtshandlung der Geheimen Staatspolizei unter bis heute nicht restlos geklärten Umständen den Tod fand. Für viele junge Offiziere des Bundesheeres ergaben sich andererseits gute Karrierechancen. Jene, die sich bereits vor dem März 1938 in nationalsozialistischem Sinne betätigt hatten, wie zum Beispiel die Obersten Rendulic und De Angelis, aber auch fachlich hoch qualifizierte Kräfte, wie die Generalmajore Löhr und Hubicki, stiegen in der militärischen Hierarchie der Deutschen Wehrmacht auf.

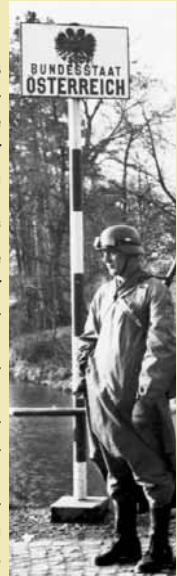
Jene Soldaten des Bundesheeres, die ihren Weg in den Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime fanden, bezahlten dies zumeist mit ihrem Leben, wie beispielsweise Oberstleutnant Bernardis und Major Biedermann.

Die Sonderausstellung des HGM/Militärhistorisches Institut beleuchtet an Hand bislang **noch nie gezeigter Schaustücke, Ton- & Filmdokumente** sowie **schriftlicher Unterlagen** diese vielfältigen Aspekte und vor allem die Rolle des Österreichischen Bundesheeres rund um den Einmarsch der Deutschen Wehrmacht am 12. März 1938.

AD Peter Enne (Kurator)

Einmarsch '38. Militärhistorische Aspekte des März 1938
bis 9. November 2008

Heeresgeschichtliches Museum
Arsenal, A-1030 Wien
tgl. 9-17 Uhr
www.hgm.or.at



Grænze bei Bregenz. 12. März 1938, 8.20 Uhr: deutscher Krad-Melder vor der Tafel „Bundesstaat Österreich“ (© HGM)



Österreichische Gardesoldaten unmittelbar nach dem Anschluss (© HGM)



Teile der Wehrmacht in Bregenz 1938 (© HGM)

JOURNAL / KURZ & BÜNDIG

forMuse

**Forschung an Museen – neuer
Förderschwerpunkt des BMFW**

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) setzt mit dem Förderprogramm „forMuse – Forschung an Museen“ (Laufzeit von 2008–2012) einen neuen Förderschwerpunkt.

Museen sind wichtige Institutionen außeruniversitärer Forschung. Das Förderprogramm soll zur Stärkung, Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Forschung an Museen beitragen. Zu den Zielsetzungen zählen außerdem die Internationalisierung und Erhöhung der Sichtbarkeit der österreichischen Museumsforschung sowie die Institutionalisierung und Verstärkung von Forschungsk Kooperationen und Netzwerken. Die Förderung und (Weiter-)Qualifizierung des wissenschaftlichen Personals an Museen sind weitere grundlegende Anliegen des Programms. Forschungsprinzip des Förderprogramms ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen, die in engem Zusammenhang mit Sammlungs- und Ausstellungstätigkeiten von Museen stehen und zwar in folgenden Bereichen:

- Objekt- und Provenienzforschung
- Sammlungsforschung
- Konservierungs- und Restaurierungsforschung
- Rezeptions- und Wirkungsforschung
- Institutionenforschung

Informationsveranstaltungen:

8. Juli, 10-13 Uhr: Stadtmuseum Graz, Sackstraße 18, 8010 Graz

10. Juli, 10-13 Uhr: Stadtmuseum St. Pölten, Prandtauerstr. 2, 3109 St. Pölten

Weitere Informationen:
www.formuse.at



„Die Wikinger“, Schwert (© Stockholm, Statens Historiska Museum)

Die Wikinger

**bis 30. November 2008
Kunsthalle Leoben**

Schwerter, Lanzen spitzen, Helme, Beispiele für den Schiffsbau, den dieses skandinavische Volk revolutionierte, zeigt eine Ausstellung in der Kunsthalle Leoben. Neben Originalen gibt es viele Kopien – die aber ganz ehrlich als solche ausgewiesen sind.

Eine Karte, ein Raumtext zur Geschichte, Schwert Helm und ein Schmuckstück sind eine Art Inhaltsverzeichnis des Kommenden. Dann aber möchte man rufen: „Mehr Licht“. Auf düsteren Felsen aus Pappendeckel ruht ein nachgebautes Schiff, vom Tonband kommt Meeresrauschen ... Disneyland kann das aber besser. Es ist die „Gockstad“ aus dem 10. Jahrhundert, 1880 in Norwegen entdeckt und nachgebaut. 1893 segelte es von Bergen bis Chicago und war dabei schneller als die berühmte „Santa Maria“ des Columbus. Ein Film vom Schiffsbau und genaue Erklärungen auf einem langen Pult sind eine Freude für jeden Freund der Marine. Eine nachgebaute Hütte, ein Film, ein Schiff mit allerlei Dingen beladen zeigen in buntem Durcheinander einige Originale und viele Kopien. Bei nachgebauten Runensteinen fehlt eine Übersetzung, wer will, kann die Inschriften mittels einer Runentafel entziffern. Ratlos aber steht man vor einer Fotokopie des Wandteppiches von Bayeux. Von Nonnen gestickt zeigt er die Tragödie der Schlacht bei Hastings von 1066, als der Wikinger William den Sachsenkönig Harold schlug. Wer Latein kann, tut sich leicht, denn die Nonnen haben die einzelnen Bilder mit Hinweisen bestickt. Humanistisch weniger gebildete haben keine Ahnung, was sie sehen. Der abschließende Raum ist voll gestopft mit dem Reklamekitsch als „Wicki und die starken Männer“ angeblich beliebt waren. Cui bono?

Dr. Christa Höller

Die Wikinger
bis 30. November 2008

Kunsthalle Leoben
tgl. 9 bis 17 Uhr
www.leoben.at

GOLD

**Schatzkunst
zwischen Bodensee
und Chur**

bis 5. Oktober 2008
Vorarlberger Landesmuseum

Durch die Jahrhunderte vermochte kein anderes Material die Menschen derart in seinen Bann zu ziehen wie das Edelmetall Gold. Den Reichen und Mächtigen diente es zu allen Zeiten um Einfluss auszuüben, Kriege zu bestreiten, Friedensabkommen zu schließen und Verträge zu besiegeln. Sein bis heute beachtlicher materieller Wert und die damit verbundene Macht verschafften dem leuchtenden Material eine Aura des Mythischen – eine Tatsache, die v.a. dem mittelalterlichen Kunsthandwerk zu einer bis heute unveränderten Anziehungskraft verhalf.

Die diesjährige Sommerausstellung des Vorarlberger Landesmuseums lädt zu einer Entdeckungsreise durch das Mittelalter ein. Erstmals werden einzigartige Beispiele der Schatzkunst aus der ungewöhnlich reichen Kulturlandschaft zwischen Bodensee und Chur in den Mittelpunkt gestellt, die so noch nie zu sehen waren. Ausgehend von frühen Zeugnissen der Christianisierung aus dem 6. Jahrhundert spannt die Ausstellung einen kulturgeschichtlichen Bogen bis zum beginnenden 16. Jahrhundert. Insgesamt sind mehr als 90 herausragende Objekte zu sehen, darunter in Österreich noch nie gezeigte Werke von Weltgeltung wie das im 9. Jahrhundert entstandene „Evangelium Longum“, mit Elfenbeintafeln aus dem persönlichen Besitz Kaiser Karls des Großen. Romanische Kultgegenstände und Schlüsselwerke aus dem hohen und späten Mittelalter sind ebenfalls zu sehen. Dabei wird die vielfältige Verwendung von Gold in der Ausstellung lebendig: angefangen von reich verzierten Altargeräten, über goldbestickte Textilien bis hin zu Gold in der Buchmalerei.

GOLD. Schatzkunst zwischen
Bodensee und Chur
bis 5. Oktober 2008

Vorarlberger Landesmuseum
www.vlm.at



Buchdeckel von St. Blasien, Freiburg im Breisgau, Werkstatt des Meisters Johannes um 1250–1260, Benediktinerstift St. Paul, Stiftsmuseum (Foto: Christine Oltowitz)

KHM Wien

Dr. Sabine Haag wird mit 1. Jänner 2009 neue Generaldirektorin des Kunsthistorischen Museums

Die Direktorin der Kunstammer und der Weltlichen und Geistlichen Schatzkammer des Kunsthistorischen Museums, Dr. Sabine Haag, wird mit 1. Jänner 2009 neue Generaldirektorin des Kunsthistorischen Museums. Das gab Kulturministerin Dr. Claudia Schmied nach einer Sitzung des Kuratoriums des KHM bekannt.

„Dr. Sabine Haag ist die ideale Besetzung für das Kunsthistorische Museum. Die beste Besetzung für das Haus kommt in diesem Fall aus dem Haus. Sie ist eine konsequente, erfahrene und innovative Arbeiterin für das Kunsthistorische Museum. Sie kennt das Haus in all seiner Vielfalt und hat in ihrer langjährigen Tätigkeit den Respekt und das Ansehen der Belegschaft gewonnen. Ihre wissenschaftliche Arbeit strahlt über die Grenzen unseres Landes. Mit ihr steuert das Flaggschiff unseres kulturellen Erbes in eine gute Zukunft“, so Kulturministerin Schmied.

In der anschließenden Mitarbeiterversammlung wurde die neue Generaldirektorin Dr. Sabine Haag, von den versammelten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kunsthistorischen Museums, des Museums für Völkerkunde und des Österreichischen Theatermuseums heftigst akklamiert und die Entscheidung sehr begrüßt. Die Bestellung von Sabine Haag wird als eindeutiges Signal für die Wissenschaftlichkeit und Kompetenz des Hauses gesehen.



Dr. Sabine Haag (© KHM)

Landesmuseum Kärnten

Mag. Erich Wappis ist seit April neuer Direktor des Landesmuseum Kärnten

Seit Ende April 2008 steht Erich Wappis, der langjährige Leiter der Abteilung für Museumspädagogik, an der Spitze der zahlreichen Häuser des Kärntner Landesmuseums.

Geboren wurde Erich Wappis im Jahre 1945 in St. Veit an der Glan. Der neue Direktor des Kärntner Landesmuseums begann mit dem Studium der Rechtswissenschaft und wechselte dann auf Geschichte in Kombination mit Philosophie, Psychologie und Pädagogik. Er studierte in Wien, Innsbruck, Graz und Klagenfurt. Lange Jahre war der Historiker bei den Ausgrabungen der keltisch römischen Siedlungsstätte am Magdalensberg beteiligt.

Von 16. bis 18. Oktober 2008 wird Mag. Erich Wappis gemeinsam mit Dr. Hartmut Prasch Gastgeber des 20. Österreichischen Museumstages (www.museumstag.at) sein, der in Klagenfurt und Spittal an der Drau stattfinden wird. Der Museumstag steht mit dem Motto „Museen schaffen Wissen“ ganz in einer der wesentlichen Traditionen des Landesmuseum Kärnten.

Mag. Erich Wappis tritt die Nachfolge von Dr. Friedrich Leitner an, der mit 31. März 2008 in den wohlverdienten Ruhestand getretenen ist. Der Vorstand des Museumsbundes Österreich bedankt sich bei Friedrich Leitner für sein Engagement und wünscht ihm viel Freude bei seinem neuen Lebensabschnitt.



Mag. Erich Wappis (© Landesmuseum Kärnten)

Museumspreis 2007

Österreichischer Museumspreis 2007 an das Salzburg Museum

Am 1. Juni 2007, hat das Salzburg Museum in der Neuen Residenz seine Tore für die Besucher geöffnet. Mit einem völlig neuen Konzept, in dem wertvolle Kunstobjekte, ästhetische Präsentationen und spannende Inhalte die Besucher in verschiedenste Welten entführen. Und nun, ein Jahr nach der Eröffnung, wird das Haus mit dem Österreichischen Museumspreis 2007 ausgezeichnet.

Direktor Dr. Erich Marx freut sich für sein gesamtes Team und auch darüber, dass das Salzburg Museum nach dem Österreichischen Museumspreis 2001 für das Festungsmuseum nun schon zum zweiten Mal die höchste staatliche Auszeichnung für ein Museum erhält.

Überreicht wird der Preis im Herbst dieses Jahres von Frau Bundesministerin Dr. Claudia Schmied im Rahmen eines Festaktes in Salzburg, wo auch die weiteren Preisträger ausgezeichnet werden: Der Förderungspreis geht an das muba – Museum für Baukultur Neutal im Burgenland, den Würdigungspreis erhält das Jagdmuseum Schloss Stainz in der Steiermark. Eine besondere Anerkennungsurkunde bekommt das Kleine Sanitätsmuseum in Leibnitz (Steiermark).



Salzburg Museum: Gloriensaal im Ausstellungs-bereich „Mythos Salzburg“

JOURNAL / TERMINE

The Best In Heritage

Presentation 2008

25. bis 27. September 2008
Dubrovnik

The only festival of professional excellence in museums, heritage and conservation. „The Best in Heritage“ is an international, annual presentation of the best, awarded museum, heritage and conservation projects. The representatives of the twenty handpicked projects explain why their achievements were proclaimed the best, either internationally or nationally.

www.TheBestInHeritage.com

Heimat als Wunsch

Phantasie, Konstruktion. Ein Museum für das Montafon

29./30. September 2008
Schruns-Tschagguns

Kleine, auf einen regionalen Horizont begrenzte Museen – Heimatmuseen – sind hierzulande der am meisten verbreitete Museumstyp. Er kommt dem Begehren entgegen, der eigenen Vergangenheit, der individuellen Herkunft, seinem ‚Ursprung‘ wieder begegnen zu können. Dieser ‚unmögliche Wunsch‘ ist so mächtig, dass er uns übersehen lässt, wie solche Museen Bilder erzeugen, Imaginationen projizieren, Vergangenheit konstruieren. Vor allem aber lassen sie einen übersehen, was sie leisten könnten und manchmal auch leisten: behutsames Arbeiten des Erinnerens, an der Vergänglichkeit der Zeit, am Entwerfen von Zukunft. Die Erneuerung der Montafoner Heimatmuseen bietet die Möglichkeit, über neue Modelle und Optionen für kleine regionale Museen nachzudenken: Wie können neue geschichtstheoretische und museologische Ansätze berücksichtigt werden? Welche neuen Inhalte braucht es, um ein Heimatmuseum an die Gegenwart anzuschließen? Wie kann das Potenzial vorhandener Sammlungen in neuem Kontext genutzt werden? Wie kann das Museum regionale Identitäten bearbeiten und interpretieren?

mit: Prof. Rudolf Bernet, Professor für

Philosophie, Universität Leuven (BE)
Dr. Gottfried Fliedl, Leiter der Museumsakademie Joanneum, Graz
Dr. Gabriele Rath & Bruno Winkler, Rath & Winkler. Projekte für Museum und Bildung, Innsbruck
Dr. Andreas Rudigier Direktor der Montafoner Museen

Kosten für Workshop (inkl. Unterlagen; exkl. Anreise & Unterkunft): € 140/100
10% Ermäßigung für Mitglieder des Museumsbundes Österreich

Information & Anmeldung:
Museumsakademie Joanneum
F +43/ 316/ 8017 9808
office@museumsakademie-joanneum.at
www.museumsakademie-joanneum.at

Lange Nacht der Museen Österreich

Sa. 4. Oktober 2008

Das genaue Programm ist vier Wochen vor der Veranstaltung auf der unten angeführten Homepage zu sehen.

Information und Anmeldung:
<http://langenacht.orf.at>

Museumsvolunteering

Freiwillige Ehrenamtliche Freunde

10./11. Oktober 2008
Wien (an verschiedenen Orten)

Workshop in Kooperation mit dem Österreichischen Volkskundemuseum

Freiwilligenarbeit, ehrenamtliche Tätigkeit, bürgerliches Engagement im Museum – unter welchem Schlagwort auch immer sie besprochen wird, freiwillige Mitarbeit wird für Kultureinrichtungen zunehmend eine tragende Säule ihrer Tätigkeit. Vor dem Hintergrund einer im Wandel befindlichen Institution möchten wir der Frage nachgehen, wie Menschen für das Museum gewonnen werden können. Wir werden am Beispiel von Initiativen und Projekten in Österreich sowie Traditionen und Entwicklungen andernorts nachvollziehen, welche Impulse es für innovative Netzwerke braucht. Gemeinsam mit MuseumsvertreterInnen werden wir über En-

gagementmöglichkeiten ehrenamtlicher MitarbeiterInnen sprechen: Welche Handlungsstrategien müssen entworfen werden, um Gestaltungsprozesse erfolgreich zu begleiten und zu moderieren? Welche Organisationsformen haben sich als praktikabel erwiesen? Welche rechtlichen Aspekte gilt es dabei zu berücksichtigen? Was braucht es insgesamt, damit Menschen das Museum als Gemeinschaftsleistung denken und aktiv am Museum teilhaben wollen?

mit:
Mag. Ines Groß-Weikhart, Albertina Wien
Mag. Thomas Jerger, MAS, Oberösterreichischer Museumsverband
Dr. Udo Liebelt Netzwerk, Bürger-schaftliches Engagement im Museum, Karlsruhe (D)
Dr. Claudia Peschel-Wacha, Österreichisches Volkskundemuseum Wien
Lore Streiter, Plan 60. Museums-agentur Wien
Dr. Ernst Vitek, NHM Wien
Dr. Renate Wonisch-Langfelder, Salzburg Museum

Kosten für Workshop (inkl. Unterlagen; exkl. Anreise & Unterkunft): € 140/100
10% Ermäßigung für Mitglieder des Museumsbundes Österreich

Information & Anmeldung:
Museumsakademie Joanneum
F +43/ 316/ 8017 9808
office@museumsakademie-joanneum.at
www.museumsakademie-joanneum.at

Museen schaffen Wissen 20. Österreichischer Museumstag

16. bis 18. Oktober 2008
Klagenfurt & Spittal/Drau

Der 20. Österreichische Museumstag ist dem breiten Themenfeld Museum und Wissenschaft gewidmet und wird in Kärnten – in Klagenfurt und Spittal an der Drau – abgehalten.

Informationen:
Dr. Ute Brinckmann-Blaha
Landesmuseum Kärnten
T +43/ 50/ 536 -30556
museumstag@landesmuseum-ktn.at
www.museumstag.at

KUNST
HALLE
LEOBEN

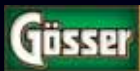
IN ZUSAMMENARBEIT MIT
kunst
historisches khm
museum

20. April – 30. November 2008

DIE WIKINGER



PARTNER DER AUSSTELLUNG



www.leoben.at

Info zum Ortstarif 0810/008700

Landesmuseum Joanneum
Alte Galerie

Schloss Eggenberg
4. Juli 2008 bis 11. Jänner 2009
www.museum-joanneum.at

Mit kühnen Pinselfstrichen

Barocke Ölskizzen der Alten Galerie
am Landesmuseum Joanneum



Exklusivsponsor



BANKHAUS
KRENTSCHKER

First Class Banking



Blut, Schweiß und Tränen

Landesmuseum Joanneum
Volkskunde

18. April bis 26. Oktober 2008
Dienstag bis Sonntag 10-17 Uhr
Volkskundemuseum Graz
Paulustorgasse 11-13a, 8010 Graz
www.museum-joanneum.at

Botschaften des Körpers

Farbenspiele

Fahnen und Fans

Play of colours
Flags and fans

© HGM Wien



SONDERAUSSTELLUNG
LANDESMUSEUM KÄRNTEN
1. Mai bis 14. September 2008

Führungen durch die
Ausstellung sind jederzeit nach
Anmeldung möglich!

Information und Anmeldung unter
Tel.: 050 / 536-30599 oder
info@landesmuseum-ktn.at

Die Ausstellung wird von einem
umfangreichen Familien-
programm umrahmt!

Fahnen wehen seit Jahrhunderten auch über Europa. Sei es bei Schlachten, Feiern, Paraden, Zeremonien oder Staatsgründungen und heutzutage bei Sportevents. Die Ausstellung zeigt die Entwicklung in Gebrauch und Verwendung von Fahnen vom Erkennungszeichen am neuzeitlichen Schlachtfeld, hin zum Symbol bürgerlichen Selbstverständnisses im 19. Jahrhundert, bis zum heutigen Identifikationsmerkmal eines Fußballfans. Auch die beliebten Fan-Artikel der Fußballbegeisterten werden in dieser Ausstellung gezeigt.

Bei einem Gewinnspiel kann man sein Wissen über Fahnen und Fußball überprüfen. Zu gewinnen sind unter anderem originale Fanschals und Fußballdressen!

www.landmuseum-ktn.at
Exhibition also
in English!

Unsere Ausstellung
im Rahmen der
Fußball-EM 08!



KURATORENFÜHRUNGEN

Ort:

Landesmuseum Kärnten

Termine jeweils

Donnerstag um 18 Uhr:

- 8.5.2008
- 28.8.2008
- 26.6.2008
- 11.9.2008
- 24.7.2008

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag – Freitag	10:00 – 18:00 Uhr
Donnerstag	10:00 – 20:00 Uhr
Samstag, Sonntag	10:00 – 17:00 Uhr
Feiertag	10:00 – 17:00 Uhr

LANDESMUSEUM KÄRNTEN

Museumgasse 2 • 9021 Klagenfurt
info@landesmuseum-ktn.at
www.landmuseum-ktn.at
Tel. 050 / 536-30599

LANDESMUSEUM KÄRNTEN • Sonderausstellungen • RÖMERMUSEUM TEURNIA

SONDERAUSSTELLUNG
RÖMERMUSEUM TEURNIA
11. Mai bis 15. Oktober 2008

RÖMERMUSEUM TEURNIA
Außenstelle des Landesmuseums Kärnten
9811 Lendorf, St. Peter in Holz 1a
Tel. 04762 / 33807
teurnia@landesmuseum-ktn.at
www.landmuseum-ktn.at

ÖFFNUNGSZEITEN
Dienstag bis Sonntag: 9 bis 17 Uhr
Montags geschlossen!

Führungen nach Anmeldung!



ILLYRIEN

im Wandel DER ZEIT

Der Illyrername von der Antike bis zu den Habsburgern

Ursprünglich verwendeten die alten Griechen den Begriff „Illyrer“ als Name für verschiedene Stämme etwa im heutigen Albanien. Durch die römische Eroberung erfuhr die Bezeichnung „Illyrien“ eine enorme Ausweitung, sodass unter Napoleon die Länder von Oberkärnten bis nach Dalmatien als illyrische Provinzen bezeichnet wurden. Daher gründeten auch die Habsburger nach 1814 ein Königreich Illyrien. In jüngster Zeit vermutete die Sprachwissenschaft Illyrer fälschlich im Alpenraum. Die Ausstellung soll anhand von Landkarten und historischen Dokumenten immer wieder gestellte Fragen zu den Illyrern beantworten, weil die Forschungsergebnisse seit 40 Jahren noch nicht in die Schulbücher Eingang gefunden haben.

www.landmuseum-ktn.at



Prunkhelm - Georg Kaschuba, genannt Ständerberg Foto: KHM, Wien

MUSEEN & AUSSTELLUNGEN

BURGENLAND

Diözesanmuseum Eisenstadt

Joseph-Haydn-Gasse 31
A-7000 Eisenstadt
Mai bis Oktober
Mi-Sa 10-13 & 14-17 Uhr
So, Fei 13-17 Uhr
T +43/ 2682/ 777 -235 oder
+43/ 2682/629 -432
www.martinus.at

bis 11. November 2008
Phänomen Haydn – gottbefohlen

Ethnographisches Museum Schloss Kittsee

Dr. Ladislaus-Batthyányplatz 1
A-2421 Kittsee
bis 28. September 2008
Fr, So, Fei 10-16 Uhr
T +43/ 2143 -2304
www.schloss-kittsee.at

Europäisches Hundemuseum

A-7444 Kloster Marienberg
Mai bis Oktober
Do-So 14-17 Uhr
T +43/ 2611/ 3248 oder 2204
www.cislethanien.at/hundemuseum.htm

Freilichtmuseum Ensemble Gerersdorf

A-7542 Gerersdorf 66
April bis Anfang November
Mo-Fr 9-17 Uhr
Sa, So, Fei 10-18 Uhr
Juni-August Do bis 20 Uhr
T +43/ 3328/ 322 55 oder 322 72
www.freilichtmuseum-gerersdorf.at
bis 10. August 2008
Tone Fink „Aufgestoßene
Begehrlichkeiten“
30. August bis 19. Oktober 2008
Friedensreich Hundertwasser.
Das druckgrafische Werk

Haydn-Haus Eisenstadt

Joseph Haydn-Gasse 19 & 21
A-7000 Eisenstadt
3. April bis 11. November
Mo-So 9-17 Uhr
Juli, Aug. bis 18 Uhr
T +43/ 2682/ 719 -3000
www.haydnhaus.at

bis 11. November 2008
Phänomen Haydn – bürgerlich

bis 11. November 2008
Zwischen Klassik und Romantik –
Der Komponist Johann Nepomuk
Hummel (1778–1837)

Landesmuseum Burgenland

Museumgasse 1–5
A-7000 Eisenstadt
Di-Sa 9-17 Uhr, So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 2682/ 600 -1209
www.landmuseum-burgenland.at
bis 11. November 2008
Die Bernsteinstraße. Evolution
einer Handelsroute
bis 11. November 2008
Phänomen Haydn – crossover

Lisztmuseum

Franz-Liszt-Platz 1
A-7321 Raasdorf
Palmsonntag bis 31. Oktober
tgl. 9-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 2619 7472
www.lisztverein.at

muba – museum für baukultur

Hauptstraße 58
A-7343 Neutal
Sa, So, Fei 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 2618/ 2414 -0
oder mittels Ruftaste beim Eingang
www.muba-neutal.at

Österreichisches Jüdisches Museum

Unterbergstraße 6
A-7000 Eisenstadt
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 2682/ 651 45
www.ojm.at

Schloss Esterházy

A-7000 Eisenstadt
1. April bis 11. November
Mo-So 9-18 Uhr
12. November bis 31. März
Mo-Fr 9-17 Uhr
www.schloss-esterhazy.at
bis 11. November 2008
Phänomen Haydn – prachtliebend

Uhrenstube Aschau

Aschau 49
A-7432 Oberschützen
Mai bis Ende September
nach tel. Vereinbarung
T +43/ 1/ 350 50 13 oder
+43/ 3353/ 66 20 oder 71 85
www.uhrenstube-aschau.at

KÄRNTEN

1. Kärntner Handwerksmuseum

A-9805 Baldramsdorf/Unterhaus
1. Juni bis 30. September
tgl. 10-17 Uhr
Mai & Oktober nach Vereinbarung
T +43/ 4762/ 7140
www.baldramsdorf.at/museum

Bunkermuseum Wurzenpass

Bundesstraße B 109
A-9601 Arnoldstein
10. Mai bis 26. Oktober
Mai, Juni, September, Oktober
Mi-So 10-18 Uhr
Juli, August
Mi-So 10-18 Uhr
T +43/ 664 622 1164
www.bunkermuseum.at

Diözesanmuseum Klagenfurt

Lidmanskýgasse 10/3
A-9020 Klagenfurt
1. Mai bis 14. Juni
tgl. 10-12 Uhr
15. Juni bis 14. Sep
tgl. 10-12 & 15-17 Uhr
15. September bis 15. Oktober
tgl. 10-12 Uhr
www.kath-kirche-kaernten.at

Eboardmuseum

Florian Groeger Strasse 20
A-9020 Klagenfurt
T +43/ 699 1914 4180
www.eboardmuseum.com

Gailtaler Heimatmuseum, Sammlung Georg Essl

Schloss Möderndorf
Möderndorf 1
A-9620 Hermagor
Mai bis Oktober
Di-Fr 10-17 Uhr

Juli bis August
Di-So 10-17 Uhr
www.karnische-museen.at

**Kunstverein Kärnten
Künstlerhaus Klagenfurt**
Ort Goetheplatz 1
A-9020 Klagenfurt
Di-So 10-18 Uhr
www.kunstvereinkaernten.at
bis 2. November 2008
K08 :: Emanzipation und
Konfrontation (www.k08.at)

[KUNSTWERK] KRATAL
Krastalerstraße 24
A-9541 Einöde bei Villach
Do-So 14-19 Uhr
T +43/ 4248/ 3666
www.kratal.com
bis 31. August 2008
K08 :: Emanzipation und
Konfrontation (www.k08.at)

Landesmuseum Kärnten
www.landesmuseum-ktn.at

Landesmuseum Kärnten
„Rudolfinum“, Museumgasse 2
A-9021 Klagenfurt
Di-Fr 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 50/ 536 305 52
bis 14. September 2008
Farbenspiele. Fahnen und Fans
bis 16. November 2008
Schmetterlinge – ganz schön
flatterhaft
bis 29. März 2009
Himmelssteine ... von Meteoriten,
Kometen und Sternschnuppen
Themenausstellung bis 2009
Reineke Fuchs – Schlau im Bau

Archäologischer Park
Magdalensberg
A-9064 Pischeldorf
1. Mai bis 15. Oktober
tgl. 9-19 Uhr
T +43/ 4224/ 2255

Kärntner Botanikzentrum (KBZ)
mit Landesherbar und
Botanischem Garten
Prof.-Dr.-Kahler-Platz 1
A-9020 Klagenfurt
Mai bis September
tgl. 9-18 Uhr
Oktober bis April

Mo-Do 9-16 Uhr
T +43/ 463/ 502 715

Römermuseum Teurnia
St. Peter in Holz 1a
A-9811 Lendorf
1. Mai bis 15. Oktober
Di-So 9-17 Uhr
T +43/ 4762/ 338 07
bis 15. Oktober 2008
Illyrien im Wandel der Zeit

Wappensaal im Landhaus
A-9020 Klagenfurt
Landhaushof
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 50/ 536 -30 552

**Landwirtschaftsmuseum
Schloss Ehrental**
Ehrentaler Straße 119
A-9020 Klagenfurt
Juni bis August
So-Fr 10-18 Uhr
September bis Oktober
So-Fr 10-16 Uhr
www.landwirtschaftsmuseum.at

**Museum der Marktgemeinde
Arnoldstein**
Klosterweg 2
A-9601 Arnoldstein
Mai, Juni, September, Oktober
nach tel. Voranmeldung
Juli, August Mo-Fr 13-19 Uhr
und nach tel. Voranmeldung
T +43/ 4255/ 2260 -14
Sonderausstellung 2008
Zoll und Grenze(n)

Museum der Stadt Villach
Widmannngasse 38
A-9500 Villach
30. April bis 31. Oktober
Mo-Sa. 10-16.30 Uhr
T +43/ 4242/ 205 3500
www.villach.at/museum
Sonderausstellung 2008:
Knotenpunkt – Villach und
die Eisenbahn

Museum des Nötscher Kreises
Haus Wiegele
A-9611 Nötsch im Gailtal 39
Mi-So, Fei 15-19 Uhr
Gruppenanmeldung jederzeit
www.noetscherkreis.at

bis 2. November 2008
K08 :: Emanzipation und
Konfrontation (www.k08.at)

Museum für Volkskultur
Schloss Porcia
A-9800 Spittal/Drau
15. Mai bis 31. Oktober
tgl. 9-18 Uhr
1. November bis 14. Mai
Mo-Do 13-16 Uhr
T +43/ 4762/ 2890
www.museum-spittal.com

**Museum Moderner
Kunst Kärnten**
Burggasse 8/ Domgasse
A-9020 Klagenfurt
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr
T +43/ 50/ 536 305 42
www.mmkk.at
bis 2. November 2008
K08 :: Emanzipation und
Konfrontation (www.k08.at)

Museum St. Veit
Hauptplatz 29
A-9300 St. Veit
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9-12 & 14-18 Uhr
Juli, August tgl. 9-18 Uhr
www.museum-st.veit.at

**Napoleonstadt – Kärntens Haus
der Architektur**
St. Veiter Ring 10
A-9020 Klagenfurt
bis 2. November 2008
K08 :: Emanzipation und
Konfrontation (www.k08.at)

Robert-Musil-Literatur-Museum
Bahnhofstrasse 50
A-9020 Klagenfurt
T +43/ 463/ 501 429
www.musilmuseum.at

Schloss Albeck
A-9571 Sirnitz
Mi-So, Fei 10-21 Uhr
T +43/ 4279/ 303
www.schloss-albeck.at
bis 29. August 2008
Heinrich Walcher:
„Vermeintliche Idylle“
bis 28. September 2008
„Design & Tradition“ Alte Stickerei-
kunst und neue Kleiderkreationen

Schau-Kraftwerk Forstsee Kelag

Ort Saag 15
A-9220 Techelsberg
Mai, Juni, Sep. Di-So 10-18 Uhr
Juli, August tgl. 10-18 Uhr
www.kelag.at/schaukraftwerk

bis 28. September 2008
Elke Meier: Verwebung

Stadtmuseum Völkermarkt

Faschinggasse 1
A-9100 Völkermarkt
2. Mai bis 31. Okt
Di-Fr 10-13 & 14-16 Uhr
Sa 9-12 Uhr
Feiertags geschlossen
www.kulturdreieck-suedkaernten.at

Museum Stift Griffen mit Peter-Handke-Literaturdokumentation

Stift Griffen Nr. 1
A-9112 Griffen
tgl. Di-So 9-19 Uhr
www.kulturdreieck-suedkaernten.at

Stiftsmuseum St. Paul/Lavanttal

Benediktinerstift St. Paul
Hauptstraße 1
A-9470 St. Paul im Lavanttal
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 4357/ 20 19 -22
www.stift-stpaul.at

Werner Berg Museum

10. Oktober-Platz
A-9150 Bleiburg
Di 14-17 Uhr
Mi-So, Fei 10-13 & 14-17 Uhr
T +43/ 4235/ 2110 -27 oder -13
www.berggalerie.at
bis 2. November 2008
K08 :: Emanzipation und
Konfrontation (www.k08.at)

NIEDERÖSTERREICH**Archäologischer Park Carnuntum**

Hauptstraße 3
A-2404 Petronell-Carnuntum
Freilichtmuseum & Amphitheater
21. März bis 14. Nov. tgl. 9-17 Uhr
Museum Carnuntinum
21. März bis 14. November
Mo 12-17 Uhr, Di-So 10-17 Uhr
15. Nov. bis 18. Dez. & 20. Jan. bis
20. März Sa & So 11-17 Uhr
T +43/ 2163/ 3377 -0
www.carnuntum.co.at

Artothek

Steiner Landstraße 3
A-3500 Krems
Di-So 14-18 Uhr
T +43/ 2732/ 908 022 -60
www.artothek.cc

Asparn/Zaya – Museum für Urgeschichte des Landes NÖ

Franz Hamplplatz 1
A-2151 Asparn/Zaya
1. April bis 30. November
Di-So 9-17 Uhr
www.urgeschichte.com
bis 30. November 2008
Heiligtümer der Druiden –
Opfer & Rituale bei den Kelten

Barockschlössl Mistelbach

Museumgasse 4
A-2130 Mistelbach
Sa, So 14-18 Uhr
Mi 9-12 Uhr

Benedict Randhartinger Museum

Hauptplatz 1
A-3244 Ruprechtshofen
Mai-Oktober
So, Fei 14-17 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
T +43/ 2756/ 2506 oder 2388 oder
+43/ 676 930 2555
www.randhartinger.at

Bezirksheimatmuseum Lilienfeld

mit Zdarsky-Skimuseum
& Zdarsky-Archiv
Babenbergerstraße 3
A-3180 Lilienfeld
Do, Sa, So 16-18 Uhr
T +43/ 2762/ 524 78
www.zdarsky-ski-museum.at

Bezirksmuseum Stockerau

Belvederegasse 3
A-2000 Stockerau
So, Fei 9-11 Uhr
T +43/ 2266/ 63 588 oder 65 188
www.stockerau.gv.at
Sonderausstellung 2008
Unbekannte Schätze. Die Bilder
unserer Stadt

Diözesanmuseum St. Pölten

Domplatz 1
A-3100 St. Pölten
T +43/ 2742/ 324 -331
www.dz-museum.at

bis 31. Oktober 2008
Im Zeichen des Glaubens. Alt-St.
Pöltner Zunft- und Vereinsfahnen

Egon Schiele Museum

Donaulände 28
A-3430 Tulln an der Donau
1. April bis 1. November
Di-So Fei 10-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 2272/ 645 70
www.tulln.at

IDEA Haus Schrems

Mühlgasse 7
A-3943 Schrems
Mo-Sa 9.30-12 & 14-18 Uhr
Juni bis September
So, Fei 10-17 Uhr
www.idea-design.at

Kulturfabrik Hainburg

Hauptstraße 3
A-2404 Petronell-Carnuntum
T +43/ 2163/ 3377 -0
www.kulturfabrik-hainburg.at

Klangturm St. Pölten

Kulturbezirk 1
A-3109 St. Pölten
24. April bis 2. November 2008
Di-So Fei 9-17 Uhr
T +43/ 2742/ 90 80 50
www.klangturm.at
bis 2. November 2008
musik:macht:medien

Kunstmeile Krems

www.kunstmeile.cc

Factory – Kunsthalle Krems

Steiner Landstraße 3
A-3504 Krems
tgl. 10-18 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 10 -40
www.factory.kunsthalle.at
bis 24. August 2008
„Welch tiefes, schwankendes Ding“
Adalbert Stifter und Adolf Frohner
bis 21. September 2008
Stephan Fillitz. No Form Visible

Forum Frohner

Minoritenplatz 4
A-3504 Krems
tgl. 11-17 Uhr
T +43/ 2732/ 908 010 -19
www.forum-frohner.at
bis 14. September 2008
Dem Bild die Gedärme
herausreißen

28. September 2008 bis
15. Februar 2009
„Ein Vehikel irgendwo“ Joseph
Beuys – die Multiples

Karikaturmuseum Krems
Steiner Landstraße 3a
A-3504 Krems
tgl. 10-18 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 20
www.karikaturmuseum.at
bis 14. September 2008
Ironimus. Ohne Leichtsinn geht
es nicht!

13. Juli 2008 bis Jänner 2009
Erotik in der Karikatur
19. Sep. 2008 bis Jänner 2009
Pammesberger. Karikaturen

Kunsthalle Krems
Franz-Zeller-Platz 3
A-3500 Krems
tgl. 10-17 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 10
www.kunsthalle.at
bis 10. August 2008
Marco Evaristti. Red Factions

bis 24. August 2008
Schaulust. Die Kunst des Sehens
und des Täuschens
bis 7. September 2008
Go West. Von Cowboys
und Indianern

bis 21. September 2008
Rainer Prohaska. The 'Z'-Boats –
Modular Barges

bis 7. September 2008
Richard Hoeck. This is not America

7. September 2008 bis
15. Februar 2009
Duane Hanson. Sculptures of the
American Dream

7. September 2008 bis
15. Februar 2009
Peder Balke. Ein Pionier
der Moderne

28. September 2008 bis
15. Februar 2009
Joseph Beuys. Heilkräfte der Kunst

Österreichischen Filmgalerie
Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30
A-3500 Krems
Mo-Fr 14-18.30 Uhr,
Sa, So, Fei 11-18.30 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 00
www.filmgalerie.at

bis 26. Oktober 2008
Kino im Kopf. Träume, Triebe und
Täter im Film

Landesmuseum Niederösterreich

Franz-Schubert-Platz 5
A-3109 St.Pölten
Di-So, Fei 10-18 Uhr
T +43/ 2742/ 90 80 90 -100
www.landmuseum.net

bis 8. August 2008
Venus von Willendorf

bis 10. August 2008
Kaspar und andere Kinder. Josef
Bramer – Zeichnungen und Malerei
1968–2008

bis 10. August 2008
Die Liebe zu den Objekten –
Aspekte zeitgenössischer Skulptur
bis 15. Februar 2009
Mammut, Mensch & Co – Steinzeit
in der Eiszeit

26. Juli 2008 bis 23. August 2009
Die Kunst der Jagd.
Auf der Pirsch in den Sammlungen
des NÖ Landesmuseums

Liechtenstein Schloss Wilfersdorf

Hauptstraße 1
A-2193 Wilfersdorf
1. April bis 1. November
Di-So 10-16 Uhr.

in Winterpause nach Vereinbarung
www.liechtenstein-schloss-
wilfersdorf.at

Mährisch-Schlesisches Heimatomuseum

Schießstattgasse 2, Rostockvilla
A-3400 Klosterneuburg
Di 10-16 Uhr
Sa 14-17 Uhr
So, Fei 10-13 Uhr

Michelstettner Schule

Niederösterreichisches
Schulmuseum
A-2151 Michelstetten 8
Di-So 9-17 Uhr
T +43/ 2525/ 640 37
www.michelstettnerschule.at

Mödlinger Stadtverkehrsmuseum

Tamussinostraße 3
A-2340 Mödling
So, Fei 10-12 Uhr
und gegen Voranmeldung
T +43/ 2236/ 463 75

bis 26. Oktober 2008
Electrisch in die Zukunft.
Elektrische Bahnen Europas zu
Werner von Siemens' Lebzeiten

Museum Alte Textilfabrik

In der Brühl 13
A-3970 Weitra
Mai bis Oktober
Di-So 10-12 & 14-17 Uhr
sowie an Adventwochenenden
<http://members.aon.at/textilmuseum>

Museum Kierling

Hauptstraße 114
A-3412 Kierling/Klosterneuburg
Fr 18-20 Uhr, So 10-12 Uhr
T +43/ 2243/ 838 82
<http://members.a1.net/museum.kierling>
Sonderausstellung 2008
Prof. Edmund Rothansl
(1876–1937)

Museum Mödling

T +43/ 2236/ 241 59
www.museum.moedling.at.tf

Museum im Thonetschlössl
Josef Deutsch-Platz 2
A-2340 Mödling
Mo-Mi 9-13 Uhr
Do 17-20 Uhr
So, Fei 13-17 Uhr

Volkskundemuseum
Klostergasse 16
A-2340 Mödling
Do 17-20 Uhr
So, Fei 13-17 Uhr
und nach Vereinbarung

Beethoven-Gedenkstätte
Hauptstraße 79 (Hafnerhaus)
A-2340 Mödling

Museum Petronell-Carnuntum

Auxiliarkastell, Hauptstraße 78
A-2404 Petronell-Carnuntum
Anfang Mai bis Ende Oktober
Sa/So/Fei 10-17 Uhr
Gruppen und Schulklassen auch
wochentags nach Vereinbarung:
+43/ 1/ 718 84 48 oder
+43/ 699 1012 1911

Museum Retz im Bürgerspital

Znaimerstraße 7
A-2070 Retz
www.retz.at

Museumszentrum Mistelbach

Waldstraße 44-46
 A-2130 Mistelbach an der Zaya
 Di-So 10-18
 T +43/ 2572/ 207 19
 www.mzmistelbach.at
 bis 8. Dezember 2008
 Wein/4 – Landsleute
 Hermann Nitsch Museum
 bis 11. Jänner 2009
 Gigantisch Rot: 20. Malaktion
 Wiener Secession 1987

Museum Vösendorf

Schlossplatz 1
 A-2331 Vösendorf
 Sa 14-17 Uhr
 Gruppenführungen jederzeit
 nach Anmeldung
 T +43/ 1/ 699 03 -11
 www.voeseendorf.at
 bis 20. Dezember 2008
 Das awarische Gräberfeld
 von Vösendorf

NÖ DOK für Moderne Kunst

Karmeliterhof, Prandtauerstraße 2
 A-3100 St. Pölten
 Di-Sa 10-17 Uhr
 www.noedok.at
 www.kunstnet.at/noedok

Rollettmuseum Baden

Weikersdorferplatz 1
 A-2500 Baden
 Mo, Mi-So 15-18 Uhr
 Gruppen nach Vereinbarung
 T+43/ 2252/ 482 55

Römermuseum Tulln

Marc-Aurel-Park 1b
 A-3430 Tulln an der Donau
 1. April bis 1. November
 Di-So 10-12 & 13-17 Uhr
 T +43/ 2272/ 659 22
 www.tulln.at

Sammlung Essl

An der Donau-Au 1
 A-3400 Klosterneuburg
 tgl. 10-19 Uhr, Mi bis 21 Uhr
 T +43/ 2243/ 370 50 77
 www.sammlung-essl.at
 bis 26. Oktober 2008
 overlapping voices – Israeli
 and Palestinian Artists

Schloss Schallaburg

A-3382 Schallaburg 1

Mo-Fr 9-17 Uhr
 Sa, So, Fei 9-18 Uhr
 T +43/ 2754/ 63 17
 www.schallaburg.at
 bis 19. Oktober 2008
 Indianer – Ureinwohner
 Nordamerikas

Schnaps-Glas-Museum Echsenbach

Kirchenberg 4
 A-3903 Echsenbach
 www.schnapsglasmuseum.
 echsenbach.gv.at

Stadtmuseum Klosterneuburg

Kardinal-Piffl-Platz 8
 A-3400 Klosterneuburg
 Sa 14-18 Uhr
 So, Fei 10-18 Uhr
 T +43/ 2243/ 444 -299 bzw. 293
 www.klosterneuburg.at/stadtmuseum
 bis 12. Oktober 2008
 100 Jahre Verein Heimischer
 Künstler – Künstlerbund
 Klosterneuburg

Stadtmuseum St. Pölten

Prandtauerstraße 2
 A-3109 St. Pölten
 Mi-So 10-17 Uhr
 T +43/ 2742/ 333 -2643
 www.stadtmuseum-stpoelten.at

Galerie im Rathaus St. Pölten
 Rathausplatz 1
 A-3100 St. Pölten
 zu den Amtsstunden des Magistrats
 7.30-16 Uhr
 T +43/ 2742/ 333 -203

Stiftsmuseum Klosterneuburg

Stiftsplatz 1
 A-3400 Klosterneuburg
 Mai bis November
 Di-So 10-17 Uhr
 T +43/ 2243/ 411 -0
 www.stift-klosterneuburg.at
 bis 21. November 2008
 Das Stift von A bis Z

Zeitbrücke – Museum

Kollergasse 155
 A-3571 Gars am Kamp
 T +43/ 2985/ 2249
 www.zeitbruecke.at

Waldbauernmuseum Gutenstein

Alte Hofmühle
 A-2770 Gutenstein

1. Mai bis Mitte Oktober
 Sa 14-17 Uhr
 So, Fei 10-12 & 14-17 Uhr
 Juli und August
 zusätzlich Mo-Fr 14-17 Uhr
 www.waldbauernmuseum.at
 bis 14. Oktober 2008
 Zum Jahr der Biene 2008

WEINSTADTMuseum Krems

A-3500 Krems
 3. März bis 23. November 2008
 Di-So 10-18 Uhr
 T +43/ 2732/ 801 -567, -571, -572
 www.weinstadtmuseum.at
 bis 3. August 2008
 20 Jahre Fotoklub Krems.
 Analyse und digitale Fotografie
 9. August bis 28. September 2008
 Erich Giese

OBERÖSTERREICH**AEC – Ars Electronica Center**

Hauptstraße 2
 A-4040 Linz
 Mi, Do 9-17 Uhr, Fr 9-21 Uhr
 Sa, So 10-18 Uhr
 T +43/ 732/ 7272 -0
 www.aec.at

Alpineum

Hinterstoder 38
 A-4573 Hinterstoder
 Mai bis Oktober
 Di-So 9-17 Uhr
 Weihnachten bis Ostern
 Di-Fr 14-17 Uhr
 www.alpineum.at

Anton-Bruckner-Gedenkstätte

Augustinerstraße 3
 A-4052 Ansfelden
 1. April bis 31. Oktober
 Mi 14-17 Uhr
 So 10-12 & 14-17 Uhr
 T +43/ 7229/ 871 28 oder 823 76

Evangelisches Museum Oberösterreich

Rutzenmoos 21
 A-4845 Rutzenmoos
 15. März bis 30. Oktober
 Do-So 10-12 & 14-18 Uhr
 und nach Vereinbarung
 T +43/ 7672/ 26 878
 www.evangel.at/museum-ooe

Forum Hall**Handwerk- und Heimatmuseum**

Eduard Bach Straße 4
A-4540 Bad Hall
1. April bis 31. Oktober
So-Do 14-18 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 7258/ 48 88
www.forumhall.at

Freilichtmuseum Keltendorf**Mitterkirchen**

Lehen
A-4343 Mitterkirchen
15. April bis 31. Oktober
täglich 9-17 Uhr
www.mitterkirchen.at/musindex.htm

Freilichtmuseum Sumerauerhof

Samesleiten 15
A-4490 St. Florian
29. April bis 31. Oktober
Di-So 10-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 7224/ 8031
www.sumerauerhof.at

Galerie der Stadt Wels

Pollheimer Straße 17
A-4600 Wels
Di-Fr 10-12 & 14-18 Uhr
So, Fei 10-16 Uhr
T +43/ 7242/ 207 030 21
www.galeriederstadt.wels.at

Handarbeitsmuseum Traunkirchen

ehem. Klosergebäude
Klosterplatz 2
A-4801 Traunkirchen
Mai bis Oktober
Mi, Sa, So 14-16 Uhr
Juli, August
tgl. 14-16 Uhr
Gruppenanmeldung jederzeit

Heimathaus St. Georgen/Gusen

Färbergasse 2
A-4222 St. Georgen/Gusen
So 10-17 Uhr
und nach Vereinbarung
+43/ 7237/ 22 550 oder 3946
www.gusen.org

Heimathaus-Stadtmuseum Perg

Stifterstraße 1
A-4320 Perg
Sa, So 14-17 Uhr
Freilichtanlage nach Vereinbarung
T +43/ 7262/ 535 35
www.perg.at

Heimatmuseum Schwarzenberg

Schwarzenberg 113
A-4164 Schwarzenberg am
Böhmerwald
nach Vereinbarung
T +43/ 7280/ 357 oder 306
www.oberoesterreich.at/
schwarzenberg

Kammerhof Museen Gmunden

Kammerhofgasse 8
A-4810 Gmunden
21. April bis 2. November 2008
Di-So 10-18 Uhr
3. November bis 31. Dez. 2008
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 7612/ 794 -420
www.museen.gmunden.at

Kubin-Haus Zwickledt

Zwickledt 7
A-4783 Wernstein am Inn
26. März bis 31. Oktober
Di-Do 10-12 & 14-17 Uhr
Fr 9-12 & 17-19 Uhr
Sa, So, Fei 14-17 Uhr
T +43/ 7713/ 6603
www.landesmuseum.at
18. Juli bis 10. August 2008
„Natur-Eingriffe“
15. August bis 7. September 2008
Robert Mittringer
12. Sep. bis 5. Oktober 2008
Robert Köppl

Künstlervereinigung MAERZ

Eisenbahngasse 20
A-4020 Linz
Di-Fr 15-18 Uhr
Sa 13-16 Uhr
T +43/ 732/ 771 786
www.maerz.at

Lebensspuren.Museum

Pollheimer Straße 4
A-4600 Wels
Di-Fr 10-16 Uhr
Sa, So, Fei 12-18 Uhr
T +43/ 7242/ 706 49
www.lebensspuren.at
bis 20. Juli 2008
H₂O – Faszination Wasser

Lentos Kunstmuseum Linz

Ernst-Koref-Promenade 1
A-4020 Linz
Mi-Mo 10-18 Uhr, Do bis 22 Uhr
T +43/ 732/ 7070 -3600 oder -3614
www.lentos.at

bis 17. August 2008
Leben im Strafraum
bis 5. Oktober 2008
Oskar Kokoschka – Ein Vagabund
in Linz. Wild, verfemt, gefeiert
bis 8. Dezember 2008
Lichtspuren. Fotografie aus
der Sammlung

Lern- und Gedenkort**Schloss Hartheim**

Schlossstraße 1
A-4072 Alkoven
Mo, Fr 9-15 Uhr
Di-Do 9-16 Uhr
So 10-17 Uhr
www.schloss-hartheim.at

Lignorama**Holz- und Werkzeugmuseum**

Mühlgasse 92
A-4752 Riedau
Fr-So 10-17 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
T +43/ 7764/ 6644
www.lignorama.com
bis 24. August 2008
Helga Hofer „Blütentreiben“

Lorcher Basilika

Lauriacumstraße 4
A-4470 Enns
1. April bis 15. Oktober
Mo-Fr 9-11.30 & 14.30-16.30 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
T +43/ 7223/ 822 37 oder 84010
www.stlaurenz.com

Mühlviertler Schlossmuseum**Freistadt**

Schlosshof 2
A-4240 Freistadt
Mo-Fr 9-12 & 14-17 Uhr
Sa, So, Fei 14-17 Uhr
T +43/ 7942/ 722 74
bis 26. Oktober 2008
Welt der Frau –1930
bis 26. Oktober 2008
„allerlei Steine und Erddinge“
Bunte Steine aus dem Mühlviertel
und Südböhmen

Museum Arbeitswelt Steyr

Wehrgrabengasse 7
A-4400 Steyr
4. März bis 18. Dezember 2008
Di-So 9-17 Uhr
T +43/ 7252/ 773 51 -0
www.museum-steyr.at

Paul Klee

FormenSpiele

9.5.–10.8.2008

Täglich 10 bis 18 Uhr, Mittwoch 10 bis 21 Uhr
Albertinaplatz 1, 1010 Wien, www.albertina.at

Sponsoren



Partner der
Albertina



ALBERTINA

Paul Klee, Bismarck, 1944, 7 (Cremell), © V&A, Wien 2008; Albertina, Promoted gift of the Carl-Dressler Art Fund II



Kaiserin Elisabeth im Frisiermantel, Ausschnitt
Leihgabe der Museen der Fürsten von Thurn und Taxis, Regensburg

wagen **k**hm
burg

sisi auf der spur.

Kutschen, Kleider, Kultobjekte der
Kaiserin Elisabeth von Österreich
bis 26. 10. 2008

WAGENBURG | 1130 WIEN
SCHLOSS SCHÖNBRUNN
TÄGLICH 9 – 18 UHR | www.khm.at



Einmarsch '38

Militärhistorische Aspekte des März 1938

11. 6. – 9. 11. 2008

HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM

1030 Wien • Arsenal • Straßenbahn D/O/18

Täglich von 9 bis 17 Uhr

www.bundesheer.at



*SCHUTZ
& HILFE*

bis 18. Dezember 2008
ElefantART oder
Der 2. Bildungsweg
Kunstinstallation Michael Pand
bis 4. Oktober 2008
Unser Steyrer Tagebuch
Band 1: Migration

Museum der Stadt Bad Ischl

Esplanade 10
A-4820 Bad Ischl
Di, Do-So 10-17 Uhr
Mi 14-19 Uhr
Mo geschlossen, außer Juli,
August und an Feiertagen
T +43/ 6132/ 301 -14 oder 254 76
www.stadtmuseum.at
bis 30. Oktober 2008
Augenschmaus & Gaumenfreuden
„Sisi und ihre Gäste“

Museum Hallstatt

Seestrasse 56
A-4830 Hallstatt
November bis März
Di-So 11-15 Uhr
April
tgl. 10-16 Uhr
Mai bis September
tgl. 10-18 Uhr
Oktober
tgl. 10-16 Uhr
www.museum-hallstatt.at

Museum Innviertler

Volkskundehaus
Kirchenplatz 13
A-4910 Ried im Innkreis
Di-Fr 9-12 & 14-17 Uhr
Sa 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 7752/ 901 -301 oder -302
www.ried-innkreis.at/museum

Museum Lauriacum

Hauptplatz 19
A-4470 Enns
1. November bis 31. März
So, Fei 10-12 & 14-16 Uhr
1. April bis 31. Oktober
Di-So 10-12 & 14-16 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
www.museum-lauriacum.at

Museumsdorf Trattenbach

Hammerstraße 2a
A-4453 Trattenbach
Mi-So 9-17.30 Uhr

Nordico. Museum der Stadt Linz

Dametzstraße 23
A-4020 Linz
Mo-Fr 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
Sa, So 13-17 Uhr
T +43/ 732/ 7070 -1912
www.nordico.at
4. Sep. 2008 bis 6. Jänner 2009
Fritz Aigner
27. Sep. 2008 bis 6. Jänner 2009
VOEST 1945–1960

OÖ Landesmuseen

www.landesmuseum.at

Landesgalerie
Museumstraße 14
A-4020 Linz
tgl. außer Mo 9-18 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
T +43/ 732/ 77 44 82
www.landesgalerie.at
bis 10. August 2008
Aus der Sammlung Alfred Kubin:
„Skizzen/Entwürfe/Zeichnungen“

Schlossmuseum
Tummelplatz 10
A-4010 Linz
Di-Fr 9-18 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 732/ 77 44 19
www.schlossmuseum.at
bis 12. Oktober 2008
Apropos: Salzkammergut

Biologiezentrum
J.W.-Klein-Straße 73
A-4040 Linz/Dornach
Mo-Fr 9-12 & 14-17 Uhr
So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 732/ 759 733 -0
www.biologiezentrum.at
bis 28. September 2008
Von Alpensalamander bis
Zauneidechse: Amphibien und
Reptilien Oberösterreichs

Zoll- und Finanzgeschichtliche
Sammlung Linz
Kaarstraße 21
A-4040 Linz
+43/ 732/ 7605 -2263 oder -2453

OK Centrum für Gegenwartskunst

Dametzstraße 30
A-4020 Linz
Di-Do 16-22 Uhr, Fr 16-24 Uhr

Sa, So 10-18 Uhr
T +43/ 732/ 784 178 -0
www.ok-centrum.at

Österreichisches Felsbildermuseum

A-4582 Spital am Pyhrn 1
1. Mai bis 15. Oktober
Di-Sa 9.30-12 Uhr
Mi-So 14-17 Uhr
1. Dezember bis 30. April
Mi 10-15 Uhr
So 14-17.30 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
www.felsbildermuseum.at

Österreichisches Papiermacher- Museum Steyermühl

Museumsplatz 1
A-4662 Steyermühl
29. April bis 2. November 2008
Mo-So 9-18 Uhr
und nach Voranmeldung
T +43/ 7613/ 3951
http://papiermuseum.freyerweb.at
bis 5. Oktober 2008
Dimension FRAGILE. Paperworks

Photomuseum Bad Ischl

Jainzen 1
A-4820 Bad Ischl
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9.30-17 Uhr
T +43/ 6132/ 244 22
www.landesmuseum.at
bis 27. Juli 2008
Kaiser Karl und das Ende
des Ersten Weltkrieges
bis 27. Juli 2008
150igster Geburtstag
Kronprinz Rudolf

Salzkammergut Tierweltmuseum

Aurachtalstraße 61
4812 Pinsdorf
Mo-Fr 8-12 & 14-17 Uhr
Sa, So nach Vereinbarung
www.tierweltmuseum.at

Schloss Greinburg

Sammlung Herzoglicher Kunst-
besitz & OÖ Schifffahrtsmuseum
Herzoglich Sachsen Coburg und
Gotha'sche Forstverwaltung
Greinburg 1
A-4360 Grein
T +43/ 7268/ 7007 -18
www.schloss-greinburg.at

Schlossmuseum Peuerbach

Rathausplatz 2
A-4722 Peuerbach
1. Mai bis 31. Oktober und 1. Adventso. bis So. nach Hl. Drei Könige
Di, Do 11-17 Uhr (nach Vereinbarung mit Stadtamt Peuerbach)
Fr, Sa 11-17 Uhr
Gruppenanmeldung jederzeit
T +43/ 7276/ 2014 oder 2255 -18
www.schlossmuseum-peuerbach.at

Stadtmuseum Wels – Minoriten

mit der Archäologischen Sammlung
Minoritenplatz 4, Schießhof
A-4600 Wels
Di-Fr 10-17 Uhr, Sa 14-17 Uhr
So, Fei (außer Mo) 10-16 Uhr
www.wels.gv.at

Stadtmuseum Wels – Burg

Burggasse 13
A-4600 Wels
Di-Fr 10-17 Uhr
Sa 14-17 Uhr
So, Fei (außer Mo) 10-16 Uhr
www.wels.gv.at

Stelzhamer-Gedenkstätte Pramet

Großpiesenham 26
A-4874 Pramet
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 7754/ 8387

Turm 9 – Stadtmuseum Leonding

Daffingerstraße 55
A-4060 Leonding
Mi, Fr 10-17 Uhr
Do 10-20 Uhr
Sa, So, Fei 13-18 Uhr
T +43/ 732/ 674 746
www.leonding.at

Waffensammlung Schloss

Ebelsberg
Schlossweg 7
A-4030 Linz
Ende Mai bis Ende Oktober
Sa, So, Fei 10-12 & 13-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 732/ 307 632
www.schloss-ebelsberg.at
bis 31. Oktober 2008
Münzen aus der Zeit der
napoleonischen Kriege
bis 31. Oktober 2008
Eine Medallensuite auf
Persönlichkeiten des Wiener
Kongresses 1814/15

Welser original Kaiser-Panorama

Pollheimerstraße 17
A-4600 Wels
Mi 10-12 & 14-18 Uhr
So, Fei 10-16 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
www.wels.gv.at

SALZBURG

Bergbaumuseum Leogang

Hütten 10
A-5771 Leogang
Mai bis Oktober
Di-So 10-17 Uhr
www.leogang.at
bis 31. Oktober 2008
Geprägte Geschichte – 800 Jahre
Münzen im Erzstift Salzburg

Bergbau- und Heimatmuseum Mühlbach am Hochkönig

Am Hochkönig 203
A-5505 Mühlbach
Do-So 14-17 Uhr
www.bergbau-museum.sbg.at

Dommuseum Salzburg

A-5020 Salzburg
Mo-Sa 10-17 Uhr
So, Fei 13-18 Uhr
T +43/ 662/ 8047 -1860 od.-1870
www.kirchen.net/dommuseum
26. Oktober 2008
Österreichische Barockkunst
aus der Sammlung Monsignore
Sammer

Haus der Natur Salzburg

Haus der Natur
Museumsplatz 5
A-5020 Salzburg
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 662/ 84 26 53 -0
www.hausdernatur.at

Heimathaus und Schimuseum Saalbach-Hinterglemm

A-5753 Saalbach 58
Di, Do 15-18 Uhr
T +43/ 6541/ 7958 oder
+43/ 6541/ 6611 -13

Heimathaus und Denkmalhof

Arlerhof
Au 91 (Markt 3)
A-5441 Abtenau
Anfang Mai bis Ende September
Di, Do, So 14-17 Uhr

Künstlerhaus

Hellbrunner Straße 3
A-5020 Salzburg
Di-So 12-19 Uhr
T +43/ 662/ 84 22 94 -0
www.salzburger-kunstverein.at

Lungauer Heimatmuseum Tamsweg

Kirchegasse 2
A-5580 Tamsweg
1. Juni bis 15. September
Führungen Di-Fr 10, 14, 15.30 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 6474/ 6504 oder
+43/ 650 964 58 33
www.museumportal.com

Museum Burg Golling

Markt 1
A-5440 Golling
Anfang Mai bis Ende Oktober
Di-So 10-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 6244/ 7492 od. 30 314

Museum der Moderne Salzburg

tgl. außer Mo 10-18 Uhr
Mi 10-21 Uhr
T +43/ 662/ 84 22 20 -0
www.museumdermoderne.at

Museum der Moderne Rupertinum
Wiener-Philharmoniker-Gasse 9
A-5020 Salzburg

bis 21. September 2008
Rebecca Horn. Love and Hate

Museum der Moderne Mönchsberg
Mönchsberg 32
A-5020 Salzburg

Museum im Einlegerhaus

Kirchstatterstraße 32
A-5162 Obertrum am See
Juni bis September
Di 17-19 Uhr, Fr, Sa 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung

Museum in der Fronfeste

Hauptstraße 27
A-5202 Neumarkt am Wallersee
Mai bis Oktober
Di, Do 10-12 Uhr, So 10-13 Uhr
www.fronfeste.at

Museum Zinkenbacher

Malerkolonie
Alte Volksschule
Aberseestraße 11
A-5340 St. Gilgen am Wolfgangsee

25. Juni bis 30. September
Di-So 15-19 Uhr
www.malerkolonie.at

Residenzgalerie

Residenzplatz 1
A-5020 Salzburg
8. März bis 2. November 2008
tgl. außer Mo 10-17 Uhr
T +43/ 662/ 840 451
www.residenzgalerie.at
bis 2. November 2008
Sünde. Süße Laster – Lässliche
Moral in der bildenden Kunst
22. Juli bis 24. August.2008
Jugend macht Museum: HeimaAT

Salzburger Barockmuseum

Orangerie im Mirabellgarten
Mirabellplatz 3
A-5020 Salzburg
Di-Sa 10-17 Uhr
So, Fei 10-13 Uhr
T +43/ 662/ 877 432
www.barockmuseum.at

Salzburger Freilichtmuseum

Hasenweg
A-5084 Großgmain
28. März bis 1. November
tgl. außer Mo 9-18 Uhr
www.freilichtmuseum.com

Salzburg Museum

www.salzburgmuseum.at

Salzburg Museum
Neue Residenz
Mozartplatz 1
A-5020 Salzburg
Di-So 9-17 Uhr, Do 9-20 Uhr
Juli, August und Dezember
tgl. 9-17 Uhr, Do bis 20 Uhr
T +43/ 662/ 620 808 -0

Panorama Museum
Neue Residenz 9
A-5010 Salzburg
T +43/ 662/ 620 808 -730

bis 9. November 2008
Metropolen und Gebirgswelten

Domgrabungsmuseum
Residenzplatz
A-5020 Salzburg
Juli und August
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 662/ 84 52 95

Festungsmuseum
Festung Hohensalzburg
tgl. 9.30-17 Uhr
5. Juni bis 14. September
tgl. 9.30-18 Uhr
T +43/ 662/ 620 808 -400

Spielzeug Museum
Bürgerspitalgasse 2
A-5020 Salzburg
Di-So 9-17 Uhr
Juli, August & Dezember
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 662/ 620 808 -300
bis 9. November 2008
Darf's ein bisschen mehr sein? Kauf-
läden aus der Spielzeugsammlung
bis 11. Jänner 2009
Tiere mit Herz – Österreichische
Spielwaren mit Geschichte

Volkskundemuseum im
Monatsschlössl Hellbrunn
A-5020 Salzburg
1. April bis 31. Oktober
tgl. 10-17.30 Uhr
T +43/ 662/ 620 808 -500
bis 31. Oktober 2008
Blütenzier – Tracht, Mode, Design

STEIERMARK

Benediktinerstift Admont

Bibliothek & Museum
A-8911 Admont 1
1. April bis 4. November
tgl. 10-17 Uhr u. auf Anfrage
T +43/ 3613/ 2312 -601
www.stiftadmont.at
bis 9. November 2008
Die Bibliothek – Geistreiche Fülle
in kostbarer Hülle
bis 9. November 2008
Installation: Wolfgang Becksteiner
Library of transformed information
(2003)

Diözesanmuseum Graz

Mariahilferplatz 3
A-8020 Graz
Di-Fr 10-17 Uhr, Do bis 21 Uhr
www.dioezesanmuseum.at
bis 12. Oktober 2008
EINS + 385 – Kirchenkunst zum
Staunen

garnisonsMUSEUMgraz

Schlossberg, Kanonenbastei

A-8010 Graz
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 316/ 713 994
www.stadtmuseum-graz.at

Grazer Kunstverein

Bürgergasse 4/II
A-8010 Graz
Di-Fr 11-19 Uhr
Sa, So 11-15 Uhr
www.grazerkunstverein.org

Hans Gross-Kriminalmuseum

Universitätsplatz 3 / Hauptgebäude
A-8010 Graz
Mo 10-15 Uhr und nach Vereinbarung
T +43/ 316/ 380 -6514 oder -6545
www.uni-graz.at/kriminalmuseum

Hanns Schell Collection

Österreichisches Museum für
Schloss, Schlüssel, Kästchen,
Kassetten und Eisenkunstguss
Wienerstraße 10
A-8020 Graz
Mo-Fr 8-16 Uhr, Sa 8-12 Uhr
T +43/ 7156/ 5638
www.schell-collection.com

Jagdmuseum Schloss Stainz

Landwirtschaftliche Sammlung
Jagdmuseum
A-8510 Stainz
Di-So 9-17 Uhr
T +43/ 3463/ 2772 -0
www.museum-joanneum.at
bis 31. Oktober 2008
Hirsche Weltweit. Vom Elch
bis zum Pudu

Kulmkeltendorf. Urgeschicht- liches Freilichtmuseum

Kulm bei Weiz
A-8212 Pischelsdorf
1. Mai bis 26. Oktober
Di-Fr 10-16.30
So, Fei 10-17.30
www.kulm-keltendorf.at

Kunsthau Herberstein

Buchberg 2
A-8222 St. Johann/Herberstein
tgl. 10-18 Uhr
www.herberstein.co.at

Landesmuseum Joanneum

www.museum-joanneum.at

Büro der Erinnerungen
Neutorgasse 45/Ecksaal

A-8010 Graz
T +43/ 316/ 8017 -9703

Kunsthhaus Graz
Lendkai 1
A-8020 Graz
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9200
www.kunsthhausgraz.at
bis 3. August 2008
Nieto Sobejano Arquitectos,
Madrid arquitectura concreta
bis 31. August 2008
Joe Colombo. Design und
die Erfindung der Zukunft
bis 26. Oktober 2008
Thyssen-Bornemisza Art Contem-
porary. Sammlung als Aleph

Künstlerhaus Graz
Burgring 2
A-8010 Graz
Mo-Sa 9-18 Uhr
So, Fei 9-12 Uhr
T +43/ 316/ 827 391
1. August bis 7. September 2008
Gunther Skreiner
Short Stories [2007/2008]

Museumsgebäude Raubergasse 10
Geologie & Paläontologie,
Mineralogie, Zoologie, Botanik
A-8010 Graz
Di-Sa 15-18 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9716

Landeszeughaus
Herrngasse 16
A-8010 Graz
15. März bis 31. Oktober
Mo-So 10-18 Uhr
1. November bis 14. März
Mo-Sa 10-15 Uhr
So, Fei 10-16 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9810

Neue Galerie
Sackstraße 16
A-8010 Graz
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 316/ 82 91 55
www.neuegalerie.at
Viaggio in Italia
bis 17. August 2008
Ernst Koslitsch. NOTOPIA
bis 17. August 2008
Franz Rogler (1921–1994)
bis 31. August 2008
Gianni Colombo. Ambienti

23. August bis 5. Oktober 2008
Anny Dollschein (1893–1946)
23. August bis 5. Oktober 2008
Siggi Hofer
bis 25. Jänner 2009
Italienische Kunst 1960 bis 1990

Schloss Eggenberg
Eggenberger Allee 90
A-8020 Graz
Park
1. April bis 31. Oktober
tgl. 8-19 Uhr
1. November bis 31. März
tgl. 8-17 Uhr
Prunkräume
Palmsamstag bis 31. Oktober
Di-So Führungen 10,11,12,14,
15, 16 Uhr und nach Vereinbarung
T +43/ 316/ 583 264 -9532
oder -9510
bis 5. Oktober 2008
Keiko Sadakane. Paravento Regale

Alte Galerie (Schloss Eggenberg)
1. April bis 31. Oktober
Di-So 10-18 Uhr
1. November bis 31. März
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9770
bis 11. Jänner 2009
Mit kühnen Pinselstrichen –
Barocke Ölskizzen

Archäologie, Lapidarium, Münz-
kabinett (Schloss Eggenberg)
1. April bis 31. Oktober
Di-So 10-18 Uhr
1. November bis 31. März
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9513
bis 31. Oktober 2008
Semper Victor. Politische Pro-
gramme auf Münzen und Medaillen

Volkskundemuseum
Paulustorgasse 11–13a
A-8010 Graz
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9881
bis 26. Oktober 2008
Blut, Schweiß und Tränen.
Botschaften des Körpers

**Landschaftsmuseum
Schloss Trautenfels**
A-8951 Trautenfels
Palmsamstag bis 31. Oktober
tgl. 10-17 Uhr

T +43/ 3682/ 222 33
www.museum-joanneum.at
bis 14. September 2008
1938 – am Beispiel Graz
bis 31. Oktober 2008
Spiegelbilder. Emmerich Millim
1909–1971
bis 31. Oktober 2008
EigenArt. 80 Jahre August Plocek

Metallurgie Museum Donawitz
Vordernbergerstraße 121
A-8700 Leoben
Di 16-20 Uhr
und nach Vereinbarung
www.geschichteclubalpine.at.tt

Museumspavillon Flavia Solva
Marburgerstraße 111
A-8435 Wagna
Mai bis Oktober
Mi 12-18 Uhr, Do-So 10-16 Uhr
T +43/ 3452/ 717 78
www.museum-joanneum.at
bis 2. November 2008
Flavia Solva. Der Blick in die Tiefe

**MuseumsCenter –
Kunsthalle Leoben**
A-8700 Leoben
tgl. 9-18 Uhr
T +43/ 3842/ 4062 -408
www.leoben.at
bis 30. November 2008
Die Wikinger

**MUWA
Museum der Wahrnehmung**
Friedrichgasse 41
A-8010 Graz
tgl. außer Di 14-18.30
T +43/ 316/ 811 599
www.muwa.at

**Österreichisches Freilicht-
museum Stübing bei Graz**
A-8114 Stübing
26. März bis 31. Oktober
Di-So, Fei 9-17 Uhr
www.freilichtmuseum.at

Schloss Aichberg
A-8234 Eichberg bei Rohrbach
a.d. Lafnitz
So, Fei 10-18 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
T +43/ 676/ 308 8505
oder +43 3338/ 3425
www.aichberg.at

Gironcoli Museum, im Tier- und Naturpark Schloss Herberstein

Buchberg 1
A-8222 St. Johann b. Herberstein
März bis Oktober
tgl. 10-17 Uhr
T +43/ 3176/ 8825
www.gironcoli-museum.com
14. September 2008
Maler – Leidenschaften. Werke von Rudi Molacek, Karel Appel und Chuck Connelly
bis 30. Oktober 2008
LebensZeichen. TraumZeitSpuren. KraftQuellen.

stadtmuseumgraz

Sackstraße 18
A-8010 Graz
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 316/ 872 -7600
www.stadtmuseum-graz.at
bis 31. August 2008
Graz Portraits. Eine kleine Geschichte der Stadt Graz / Teil 1

Steirisches Feuerwehrmuseum

Marktstraße 1
A-8522 Groß-St. Florian
28. Februar bis 31. Oktober
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 3464/ 8820
www.feuerwehrmuseum.at
bis 31. August 2008
Begegnungen mit der Schöpfung. Franz Weiß und seine Wegbegleiter

Südbahn Museum Mürzzuschlag

Heizhausgasse 2
A-8680 Mürzzuschlag am Semmering
tgl. 10-17 Uhr
1. November bis 30. April
Do-So 10-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 3852/ 2530 326 oder +43/ 664 910 8201
www.kulturbahnhof.at
bis 31. August 2008
Gebirgsbahnen. Fluchtlinien der Moderne

Winter!Sport!Museum!

Wiener Straße 13
A-8680 Mürzzuschlag
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 3852/ 3504
www.wintersportmuseum.com

bis 31. August 2008
TONart. Zur Kunst und Geschichte der Mürzzuschlager Volkskeramik

SÜDTIROL

Südtiroler Landesmuseen

Bozner Straße 59
I-39057 Eppan/Frangart (BZ)
T +39/ 471/ 631 233
www.landesmuseen.it

Bergbauwelt Ridnaun Schneeberg Maiern 48

I-39040 Ridnaun
April bis Oktober
Di-So 9.30-16.30 Uhr
T +39/ 472/ 656 364
www.bergbaumuseum.it

Bergbaumuseum im Kornkasten

Steinhaus 99
I-39030 Steinhaus
26. Dezember bis April
Di, Mi 9-12 & 15-18 Uhr
Do 15-22 Uhr, Sa 15-18 Uhr
So 14-18 Uhr
1. April bis 31. Oktober
Di-So 9.30-16.30 Uhr
Do 9.30-22 Uhr
T +39/ 474/ 651 043
www.bergbaumuseum.it

Museum für Jagd und Fischerei

Schloss Wolfsthurn
Kirchdorf 25
I-39040 Mareit
1. April bis 15. November
Di-Sa 9.30-17.30 Uhr
So, Fei 13-17 Uhr
T +39/ 472/ 758 121
www.provinz.bz.it/
volkskundemuseen

Museum Ladin Ciastel de Tor

Torstr. 72
I-39030 St. Martin in Thurn
Palmsonntag bis 31. Oktober:
Di-Sa 10-18 Uhr; So 14-18 Uhr
August Mo-Sa 10-18 Uhr
26. Dezember bis Palmsonntag:
Mi-Fr 14-18 Uhr
T +39/ 474/ 524 020
www.museumladin.it

Naturmuseum

Bindergasse 1
I-39100 Bozen
Di-So 10-18 Uhr

T +39/ 471/ 412 964
www.naturmuseum.it

Schloss Tirol, Museum für Kultur- und Landesgeschichte

Schlossweg 24
I-39019 Dorf Tirol
15. März bis 30. November
Di-So 10-17 Uhr
1. bis 31. August Di-So 10-18 Uhr
T +39/ 473/ 220 221
www.schlosstirol.it

Südtiroler Archäologiemuseum

Museumstraße 43
I-39100 Bozen
Dienstag bis Sonntag
Di-So 10-18 Uhr
Dez., Juli, August tgl. 10-18 Uhr
T +39/ 471/ 320 100
www.iceman.it

Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde

Herzog-Diet-Str. 24
I-39031 Diethenheim/Bruneck
April bis Oktober
Di-Sa 9.30-17.30 Uhr
So, Fei 14-18 Uhr
T +39/ 474/ 552 087
www.provinz.bz.it/
volkskundemuseen

Touriseum – Landesmuseum für Tourismus

St. Valentinstr. 51a
I-39012 Meran
1. April bis 15. November
tgl. 9-18 Uhr
15. Mai bis 15. September
tgl. 9-21 Uhr
T: +39/ 473/ 270 172
www.touriseum.it

Weinmuseum

Goldgasse 1
I-39052 Kaltern
1. April bis 11. November
Di-Sa 10-17 Uhr
So, Fei 10-12 Uhr
T +39/ 471/ 963 168
www.provinz.bz.it/
volkskundemuseen

TIROL

1. Tiroler Holzmuseum und Holzschnitzerei

Ortsmitte 148
A-6313 Wildschönau-Auffach

Mitte Mai bis Ende Oktober
Mo-Fr 8-12.30 & 14-17 Uhr
Sa 8-12 Uhr
Dezember bis Ostern
Di-Fr 8-12.30 & 14-17 Uhr
Sa 8-12 Uhr und auf Anfrage
T +43/ 5339/ 8842
www.holzmuseum.com

Fasnacht- und Heimatmuseum Telfs, Noafnhaus

Untermarkt 20
A-6410 Telfs
Mo-Sa 10-12 Uhr
Juli und August 10-12 & 15-17 Uhr
Führung jederzeit nach Vereinb.
www.telfs.com/noafl

Goldenes Dachl – Maximilianeum

Herzog-Friedrich-Straße 15
A-6020 Innsbruck
Mai bis September
tgl. 10-18 Uhr
Oktober bis April
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 512/ 58 11 11
www.innsbruck.at/goldenesdachl

Haus der Fastnacht Imst

Streleweg 6
A-6460 Imst
Fr 16-19 Uhr
Führungen jederzeit nach Vereinb.
T +43/ 5412/ 6910 -0
www.fasnacht.at

Haus der Völker – Museum für Kunst und Ethnographie

Christoph-Anton-Mayer-Weg 7
A-6130 Schwaz
tgl. 10-18 Uhr
T +43/ 5242/ 660 90

Heimatmuseum Fügen

Lindenweg
A-6263 Fügen
Juni bis Anfang Oktober &
Weihnachten bis Mitte März
Di, Fr 16-18 Uhr
Juli und August
Di, Fr 16-18 Uhr, Mo 20-22 Uhr
T +43/ 5288/ 630 44 oder
+43/ 664 273 5223
www.heimatverein.at

Jenbacher Museum

Achenseestraße 21
A-6200 Jenbach
26. April bis 25. Oktober
Mo, Do-Sa 14-17 Uhr

Adventsamstage 15-19 Uhr
Gruppenanmeldung jederzeit
T +43/ 664 951 7845
www.jenbachermuseum.at
Sonderausstellung 2008:
UHRige Zeiten im Jenbacher
Museum. Wand, Tisch- und
Taschenuhren im Wandel der Zeit

Kaiserliche Hofburg zu Innsbruck

Rennweg 1
A-6020 Innsbruck
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 512/ 587 186 -12
www.hofburg-innsbruck.at

Münze Hall / Burg Hasegg

Burg Hasegg 6
A-6060 Hall in Tirol
April bis Oktober
Di-So 10-17 Uhr
November bis März
Di-Sa 10-17 Uhr
3. Jännerwoche bis 2. Märzwoche
nur für Gruppen nach Vereinb.
T +43/ 5223/ 5855 -167
www.muenze-hall.at

Museum im Grünen Haus

Untermarkt 25
A-6600 Reutte
http://kultur.ausserfern.at

Museum Kitzbühel

Hinterstadt 32
A-6370 Kitzbühel
tgl. 10-13 & 15-18 Uhr
www.museum-kitzbuehel.at
bis 4. Oktober 2008
Tenn, Stoi und Hoamat. Kunst
vom Bauernhof

Schloss Ambras

Schloss Straße 20
A-6020 Innsbruck
bis 31. Oktober tgl. 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 52 524 -745
www.khm.at/ambras
bis 30. Oktober 2008
Dracula. Woiwode und Vampir

Schloss Bruck. Museum der Stadt Lienz

A-9900 Lienz
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 4852/ 635 80
www.museum-schlossbruck.at

Stadtarchiv/Stadtmuseum

Innsbruck
Badgasse 2
A-6020 Innsbruck
Stadtmuseum: Mo-Fr 9-17 Uhr
T +43/ 512/ 58 73 80
www.innsbruck.at/stadtmuseum
bis 3. Oktober 2008
Innsbrucks Notgeld 1919 ...

Tiroler Landesmuseum

www.tiroler-landesmuseen.at

Ferdinandeum
Museumsstraße 15
A-6020 Innsbruck
Di-So 9-18 Uhr
T +43/ 512 /594 89

bis 7. September 2008
Bernhard Leitner: Pulsierende
Stille – Ton-Raum-Skulpturen
bis 7. September 2008
die dehnung des augenblicks
elde steeg in Innsbruck 1974–1988
1. August 2008 bis 11. Jänner 2009
Wilderer!

Museum im Zeughaus
Zeughausgasse
A-6020 Innsbruck
Di-So 9-18 Uhr
T +43 /512 /594 89 -311
bis 11. Jänner 2009
BAHNbrechend. 150 Jahre
Eisenbahn in Tirol

Naturwissenschaftliche Sammlung
Feldstraße 11a
A-6020 Innsbruck
nach Vereinbarung
T +43/ 512/ 594 89 -410

Tiroler Volkskunstmuseum
Universitätsstraße 2
A-6020 Innsbruck
bis 18. Mai 2009 geschlossen
T +43/ 512/ 594 89 -514
www.tiroler-volkskunstmuseum.at

Turmmuseum Oetz Sammlung Hans Jäger

Schulweg 2
A-6433 Oetz
Di, So, Fei 14 bis 18 Uhr
T +43/ 5252/ 20063
www.turmmuseum.at

VORARLBERG

Angelika Kauffmann Museum

Brand 34
A-6867 Schwarzenberg
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr
T +43/ 5512/ 264 55
www.angelika-kauffmann.com
bis 26. Oktober 2008
Angelika Kauffmann. In Liebe
ans Vaterland

inatura Erlebnis Naturschau

Jahngasse 9
A-6850 Dornbirn
tgl. 10-18 Uhr
T +43/ 5572/ 232 35
www.inatura.at
bis 31. August 2008
Verwandtschaftstreffen
bis Ende Oktober 2008
Akrobaten der Tierwelt
4. Oktober bis 7. November 2008
Optische Täuschung und Illusion

Jüdisches Museum Hohenems

Villa Heimann-Rosenthal
Schweizer Straße 5
A-6845 Hohenems
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 5576/ 739 89
www.jm-hohenems.at
bis 5. Oktober 2008
Partikelgestöber. Pavel Schmidt
Skulpturen

Klostertal Museum

ehem. „Thöny-Hof“
Außerwald 11
Wald am Arlberg
A-6752 Dalaas
Mi-So 14-17 Uhr
www.museumsverein-klostertal.at

KUB Kunsthaus Bregenz

Karl-Tizian-Platz
A-6901 Bregenz
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 5574/ 485 94 -0
www.kunsthaus-bregenz.at

Kunst im Rohnerhaus

Kirchstrasse 14
A-6923 Lauterach
Mi-Sa 11-17 Uhr, Fr 11-20 Uhr,
So Sonderöffnungszeiten beachten
T +43/ 5574/ 729 23

Montafoner Museen

T +43/ 5556/ 747 23
www.stand-montafon.at

Montafoner Heimatmuseum
Kirchplatz 15
A-6780 Schruns
Juli, August 2008
Di-Sa 10-17 Uhr, So 14-17 Uhr
bis 26. Oktober 2008
Grenzüberschreitungen

Montafoner Tourismuseum
Gaschurn
ab 9. Mai 2008
Di, Fr 16-18 Uhr

Montafoner Bergbaumuseum
Silbertal
Mai bis Oktober
Mi, Fr 16-18 Uhr
Sonderausstellung 2008
Gold, Seide und Lüster.
Die Silbertaler Tracht im Spiegel
der historischen Fotografie

Otten Kunstraum

Schefelbadstraße 2
A-6845 Hohenems
Do 16-18 Uhr
Gruppen nach Vereinbarung
T +43/ 5576/ 90 400
www.ottenkunstraum.at

Vorarlberger Landesmuseum

Kornmarkt 1
A-6900 Bregenz
Di-So. 10-17 Uhr, Do. 10-20 Uhr
T +43/ 5574/ 460 50
www.vlm.at
bis 5. Oktober 2008
Schatzkunst zwischen
Bodensee und Chur

WIEN

A9 Forum Transeuropa

Quartier 21, MuseumsQuartier
Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Di-So 14-20 Uhr
T +43/ 1/ 526 49 99
www.aneun.at

Akademie der bildenden Künste

Schillerplatz 3
A-1010 Wien
Di-So, Fei 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 58 816 -225
www.akademiegalerie.at

Albertina

Albertinaplatz
A-1010 Wien
tgl. 10-18 Uhr, Mi bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 534 83 -0
www.albertina.at
bis 10. August 2008
Paul Klee. FormenSpiele
22. August bis 23. November 2008
Von der Weite des Eises. Vom
Durchmessen von Arktis und
Alpen 1860 bis heute
5. Sep. bis 8. Dezember 2008
Van Gogh. Gezeichnete Bilder

Architekturzentrum Wien

Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Tgl. 10-19 Uhr, Mi bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 522 31 15
www.azw.at
bis 8. September 2008
Linz Texas. Eine Stadt mit
Beziehungen

Architekturzentrum West
Flachgasse 35-37
A-1150 Wien
Mi-So 14-20 Uhr zu
Ausstellungszeiten

Artbits Galerie & Edition

Lindengasse 28
A-1070 Wien
Di-Fr 14-19 Uhr
Sa 11-15 Uhr
T +43/ 1/ 526 76 23
www.artbits.at

BA-CA Kunstforum

Freyung 8
A-1010 Wien
tgl. 10-19 Uhr, Mi bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 537 33 26
www.ba-ca-kunstforum.at

Bauholding Strabag Kunstforum

Donau-City-Straße 9
A-1220 Wien
Mo-Do 9-17 Uhr, Fr 9-13 Uhr
T +43/ 1/ 224 22/ 1848

BAWAG Foundation

Tuchlauben 7a
A-1010 Wien
Mo-Sa 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 534 53 -226 55
www.bawag-foundation.at

bis 15. August 2008
Susan Hiller – Outlaw Cowgirl
and other works

Belvedere

www.belvedere.at

Oberes Belvedere
Prinz-Eugen-Straße 27
A-1030 Wien
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 79 557 -0

Unteres Belvedere / Orangerie
Rennweg 6
A-1030 Wien
Di-So 9-18 Uhr

bis 14. September 2008
Phantastischer Realismus

bis 21. September 2008
Schenkungen an das Belvedere
von Thaddaeus Ropac

Augarten Contemporary
Scherzergasse 1a
A-1020 Wien
Do-So 11-19 Uhr
T +43/ 1/ 79 557 0

www.atelier-augarten.at

bis 31. August 2008
Form und Grund. Monika Baer,
Thomas Eggerer, Amelie von
Wulffen

Bestattungsmuseum Wien

Goldeggasse 19
1041 Wien
nach Vereinbarung
T +43/ 1/ 501 95 -0

Bezirksmuseum Josefstadt

Schmidgasse 18
A-1080 Wien
September bis Juni
Mi 18-20 Uhr
So 10-12 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 1/ 403 64 15
www.bezirksmuseum.at/josefstadt

Bezirksmuseum Penzing

Penzinger Straße 59
A-1140 Wien
Juli, August geschlossen
Mi 17-19 Uhr
So 10-12 Uhr
www.bezirksmuseum.at/penzing
bis 28. September 2008
Sehenswürdigkeiten aus Penzing

di:'angewandte – Universität für angewandte Kunst Wien

Oskar Kokoschka-Platz 2
Mo-Fr 14-18 Uhr
A-1010 Wien
T +43/ 1/ 711 332 160
www.dieangewandte.at

bis 24. August 2008
lightness of Action

Dommuseum Wien

Stephansplatz 6
A-1010 Wien
Di-Sa 10-17 Uhr, ausg. Fei
T +43/ 1/ 515 52 -3689
www.dommuseum.at
bis 22. September 2008
Helden – Heilige – Himmelsstürmer
Fußball und Religion

Geldmuseum der Österreichischen Nationalbank

Otto-Wagner-Platz 3
A-1090 Wien
Di-Fr 9.30-15.30 Uhr
T +43/ 1/ 4040 20 -6631
www.oenb.at

Haus der Musik Wien Das Klangmuseum

Seilerstätte 30
A-1010 Wien
tgl. 10-22 Uhr
T +43/ 1/ 516 48 51
www.hdm.at

Heeresgeschichtliches Museum

Arsenal
A-1030 Wien
tgl. außer Fr 9-17 Uhr
T +43/ 1/ 795 61 -0
www.hgm.or.at
bis 9. November 2008
Einmarsch '38. Militärhistorische
Aspekte des März 1938

Hofmobiliendepot

Möbel Museum Wien
Andreagasse 7
A-1070 Wien
T +43/ 1/ 524 33 57
www.hofmobiliendepot.at

Jüdisches Museum Wien

www.jmw.at
Jüdisches Museum
Palais Eskeles, Dorotheergasse 11
A-1010 Wien
So-Fr 10-18 Uhr

T +43/ 1/ 535 04 31
bis 31. August 2008
nora kronstein-rosen. Knochen-
Metamorphosen
bis 7. September 2008
Moderne auf der Flucht. Öster-
reichische KünstlerInnen in
Frankreich 1938–1945
bis 7. September 2008
100 Jahre „Hoppauf Hakoah“
17. Sep. 2008 bis 1. Februar 2009
Die „Gefahren der Vielseitigkeit“.
Friedrich Torberg zum
100. Geburtstag

Museum Judenplatz
Judenplatz 8
A-1010 Wien
So-Do 10-18 Uhr, Fr 10-14 Uhr

Kunsthalle Wien

Museumsplatz 1
A-1070 Wien
tgl. 10-19 Uhr, Do bis 22 Uhr
T +43/ 1/ 521 89 -0
www.kunsthallewien.at

Kunsthistorisches Museum

www.khm.at
Hauptgebäude
Maria-Theresien-Platz
A-1010 Wien
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -0
bis 24. August 2008
Die Antike in der zeitgenössischen
Kunst Griechenlands

Lipizzaner Museum
Reitschulgasse 2
A-1010 Wien
tgl. 9-18 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -583
www.lipizzaner.at

Neue Burg
Sammlung alter Musikinstrumente,
Hof-, Jagd- und Rüstkammer,
Ephesosmuseum
Heldenplatz
A-1010 Wien
Mo, Mi-So 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -476

Schatzkammer Schweizerhof
A-1010 Wien
Mi-Mo 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -0

Theseus-Tempel
Volksgarten
A-1010 Wien
Di-So 14-18 Uhr

Wagenburg Schloss Schönbrunn
A-1130 Wien
April bis Oktober
tgl. 9-18 Uhr
November bis März
Di-So 10-16 Uhr
T +43/ 1/ 877 32 44
bis 26. Oktober 2008
Sisi auf der Spur. Kutschen,
Kleider, Kultobjekte der Kaiserin
Elisabeth von Österreich

Künstlerhaus Wien

Karlsplatz 5
A-1010 Wien
tgl. 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 587 96 63
www.k-haus.at
bis 27. Juli 2008
Raimund Märzinger
Die Gemeinschaft und LNdC-R/G
bis 31. August 2008
licht gestalten

Kunstraum NOE

Herrngasse 13
A-1014 Wien
Di-Fr 11-19 Uhr, DO bis 20 Uhr
Sa 11-15 Uhr
T +43/ 1/ 9042 111
www.kunstraum.net
bis 26. Juli 2008
Love Design Delirium

Leopold Museum

Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Mi-Mo 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 525 70 -0
www.leopoldmuseum.org
bis 7. September 2008
Moderne Kunst der Färöer Inseln.
80 Meisterwerke der nordischen
Kunst
bis 7. September 2008
Erich Lessing: Karajan

Liechtenstein Museum

Die Fürstlichen Sammlungen
Fürstengasse 1
A-1090 Wien
Fr-Di 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 319 57 67-0
www.liechtensteinmuseum.at

bis 18. November 2008
Oasen der Stille. Die großen
Landschaftsgärten in Mitteleuropa

MAK, Wien

www.mak.at
MAK Stubenring 5
A-1010 Wien
Di 10-24 Uhr, Mi-So 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 711 36-0
bis 17. August 2008
Julius Deutschbauer / Gerhard
Spring. Nur 100 Plakate
bis 14. September 2008
Andreas Fogarasi 2008
bis 21. September 2008
Curator's Choice 1977/2008
bis 28. September 2008
Monochrom. Im Einklang
mit der Form
bis 28. September 2008
Künstler im Fokus #4 Franz West

MAK-Ausstellungshalle
Weiskirchnerstraße 3
A-1010 Wien
Di 10-24 Uhr
Mi-So 10-18 Uhr
bis 21. September 2008
Julian Opie. Recent Works

MOYA – Museum of Young Art

Löwelstraße 20
A-1010 Wien
T +43/ 1/ 535 1989
www.moya-vienna.at

MUMOK Museum moderner

Kunst Stiftung Ludwig
Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 52 500
www.mumok.at
bis 28. September 2008
Roland Kollnitz – kleiner
Trommelwirbel
25. Juli bis 30. August 2008
Mind Expanders. Performative
Körper – utopische Architekturen
um '68
25. Juli bis 21. September 2008
Josh Smith.Hidden Darts
bis 12. Oktober 2008
Bad Painting – good art

MUSA – Museum auf Abruf

Felderstraße 6-8,
A-1010 Wien, neben dem Rathaus
Di-Fr 11-18 Uhr, Do 11-20 Uhr,
Sa 11-16 Uhr
T +43/ 650/ 921 9168
www.musa.at
4. September bis 3. Oktober 2008
Kosta Tonev

Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch

Mariahilfer Gürtel 37/ 1. Stock
A-1150 Wien
Mi-So 14-18 Uhr
T +43/ 699/ 178 178 04
www.muvs.at

Museum für Völkerkunde

Neue Burg
A-1010 Wien
T +43/ 1/ 534 30 -0
www.ethno-museum.ac.at
bis 28. September 2008
Tutanchamun und die Welt
der Pharaonen

Museum Josefstadt

Schmidgasse 18
A-1080 Wien
Mi 18-20 Uhr, So 10-12 Uhr
www.bezirksmuseum.at

Museum im Schottenstift

Freyung 6
A-1010 Wien
Do-Sa 11-17 Uhr, Fei geschlossen
T +43/ 1/ 534 98 -600
www.schottenstift.at

Naturhistorisches Museum

Maria-Theresien-Platz
A-1010 Wien
Mi-Mo 9-18.30 Uhr, Mi bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 521 77 -0
www.nhm-wien.ac.at

net.culture.space

tgl. 10-20 Uhr
quartier21/MQ (transeuropa)
Museumsplatz 1
A-1070 Wien
www.netculturespace.at
bis 26. August 2008
Magic Moments

Österreichisches Filmmuseum

Augustinerstr. 1
A-1010 Wien
tgl. 2-3 Vorstellungen

Büro: Mo-Do, 10-18 Uhr
Fr 10-13 Uhr
T +43/ 1/ 533 70 54
www.filmmuseum.at

Österreichisches Museum für Volkskunde

Laudongasse 15–19
A-1080 Wien
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 406 89 05
www.volkskundemuseum.at
bis 14. September 2008
Zeit Raum Beziehung. Menschen und Dinge im Konzentrationslager Dachau

Österreichisches Theatermuseum

Lobkowitzplatz 2
A-1010 Wien
Mi 10-20 Uhr
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -610
www.theatermuseum.at

Papyrusmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek

Heldenplatz, Neue Burg
1010 Wien
Juli bis September
Mo, Mi-Fr 10-16 Uhr
Oktober bis Juni
Mo, Mi-Fr 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 534 10 -0
www.onb.ac.at

Secession

Friedrichstraße 12
A-1010 Wien
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr
T +43/ 1/ 587 53 07
www.secession.at
5. Juli bis 4. September 2008
Thomas Hirschhorn. Das Auge
5. Juli bis 7. September 2008
Miklos Erhardt. Temporary Settings
5. Juli bis 7. September 2008
Isa Rosenberger

siemens forum wien

Dietrichgasse 25
A-1030 Wien
T +43/ 517 07/ 37 200
www.siemens.at/forum

Sigmund-Freud-Museum Wien

Berggasse 19
A-1090 Wien
tgl. 9-17 Uhr

T +43/ 1/ 319 15 96
www.freud-museum.at
bis 21. September 2008
Erinnerungsreste, Lesestörungen
Aus der Sammlung
des Sigmund-Freud-Museums
26. Sep. 2008 bis 20. Jänner 2009
Ferdinand Schmutzer

T-B A21. Thyssen-Bornemisza Art Contemporary

Himmelfortgasse 13
A-1010 Wien
Di-Sa 12-19 Uhr
T +43/ 1/ 513 98 56
www.TBA21.org
bis 26. Oktober 2008
Sammlung als Aleph
bis 21. September 2008
other than yourself – an investigation between inner and outer space

Technisches Museum Wien

Mariahilfer Straße 212
A-1140 Wien
Mo-Fr 9-18 Uhr
Sa, So, Fr 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 899 98 -6000
www.tmw.ac.at
bis 19. Oktober 2008
klimafreundlich mobil. Ideen für den Verkehr der Zukunft

WAGNER:WERK Museum

Postsparkasse
Georg-Coch-Platz 2
A-1018 Wien
Mo-Mi, Fr 8-15 Uhr
Do 8-17.30 Uhr
Sa 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 534 53 -338 25
www.ottowagner.com
bis 1. September 2008
Pariser Esprit und Wiener Moderne. Die Firma Portois & Fix

WestLicht. Schauplatz für Fotografie

Westbahnstraße 40
A-1070 Wien
Di, Mi, Fr 14-19 Uhr
Do 14-21 Uhr
Sa, So, Fei 11-19 Uhr
T +43/ 1/ 522 6636-0
www.westlicht.com
bis 31. Juli 2008
80 Jahre Che Guevara. das Kultbild einer Generation

wiener kunst schule

Lazarettgasse 27
A-1090 Wien
Tel +43/ 1/ 409 43 42-43
www.kunstschule.at

Wien Museum

www.wienmuseum.at

Wien Museum – Karlsplatz
A-1040 Wien
Di-So 9-18 Uhr
T +43/ 1/ 505 87 47 -0
bis 26. Oktober 2008
Am Puls der Stadt.
2000 Jahre Karlsplatz

Wien Museum – Hermesvilla
Lainzer Tiergarten
A-1130 Wien
21. März bis 26. Oktober
Di-So, Fei 10-18 Uhr
27. Oktober bis 20. März
Fr-So, Fei 10-16.30 Uhr
T +43/ 1/ 804 13 24
bis 11. Jänner 2009
Steinerne Zeugen. Relikte aus dem alten Wien

Wien Museum – Uhrenmuseum
Schulhof 2
A-1010 Wien
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 533 22 65

Mozarthaus Vienna
„Figarohaus“, Domgasse 5
A-1010 Wien
tgl. 10-20 Uhr
T +43/ 1/ 512 17 91
www.mozarthausvienna.at

Wien Museum in der Stadt
Herrengasse 6–8
A-1010 Wien

ZOOM Kindermuseum

Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Mo-Fr 8-16 Uhr
Sa, So, Fei 9.30-15.30
T +43/ 1/ 524 79 08
www.kindermuseum.at

4/4 kunst bei wittmann

Wittmann Möbelwerkstätten
Friedrichstraße 10
A-1010 Wien
Mo-Fr 10-18, Sa 10-17 Uhr
www.4viertel.at

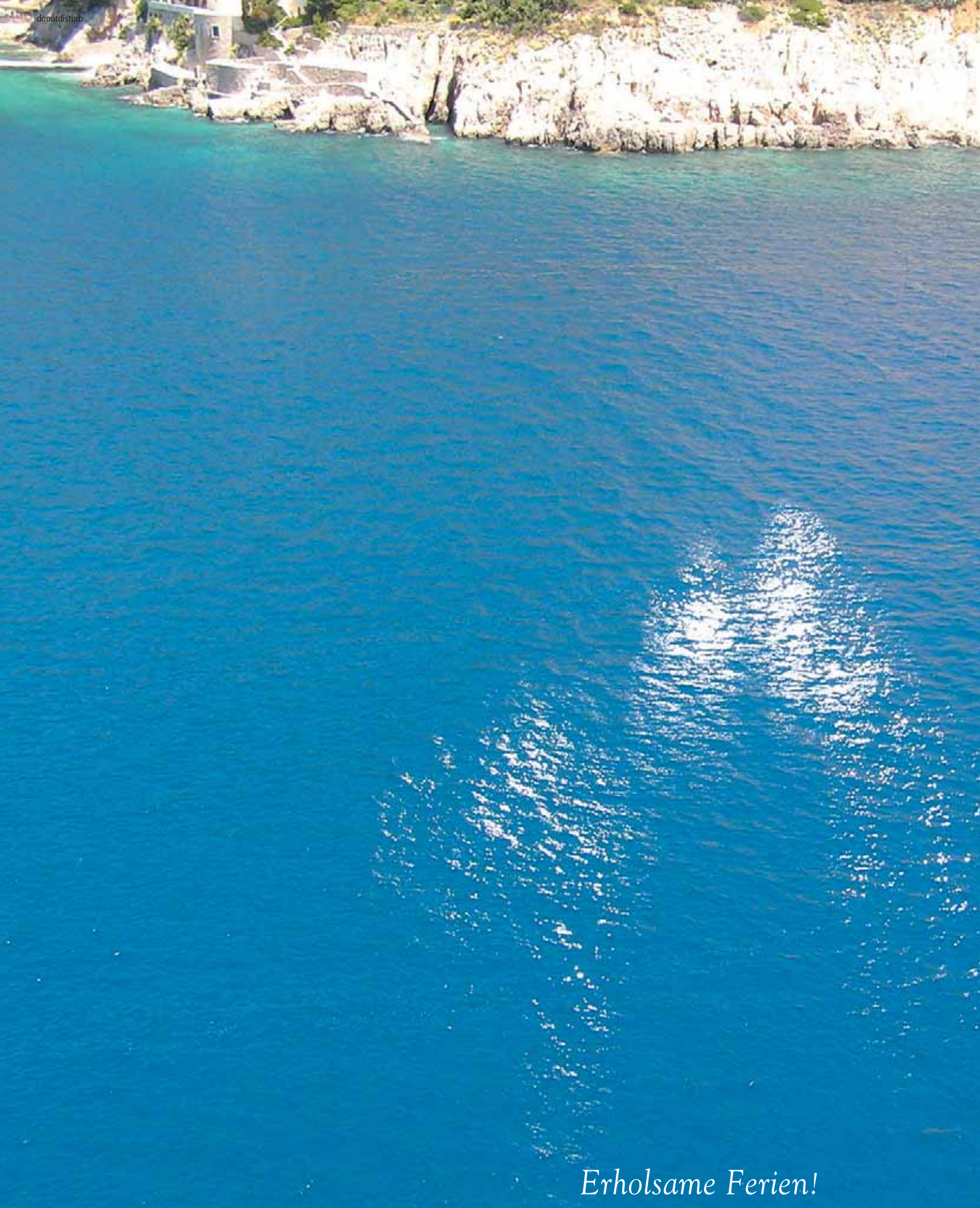
Die Bernsteinstraße

Evolution einer Handelsroute

11.04.2008 - 11.11.2008



Sonderausstellung im
Landesmuseum Burgenland



Erholsame Ferien!

Meer bei Dubrovnik, Kroatien
6/2008
Foto: E. Fischnaller

neues**museum**
die österreichische museumszeitschrift

20. Österreichischer Museumstag

15.-18. Oktober 2008
Kärnten



Millstätter See – Foto: franzgerdl.com – Montage: LMK



LANDESMUSEUM
KÄRNTEN



Der Kärntner
Landtag



www.museumstag.at